

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg, Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Haanrich u. Co., Magdeburg, Geschäftsstelle: Salzstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion und Druckerei: Große Mühlstraße 3, Fernsprecher 961. Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. Beihellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Zusatzengebühr: die sechsgehaltene Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restemerkel Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 376

Nr. 266. Magdeburg, Sonntag den 12. November 1905. 16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten

## Vor dem Generalstreik?

Der Reich steht vor dem Generalstreik der Arbeiterschaft. Die Eisenbahner haben als Wahlrechtskämpfer mit der Obstruktion begonnen. Es ist leicht möglich, daß sich daraus die allgemeine Arbeitsniederlegung entwickelt.

Die Ursache der Eisenbahnerbewegung ist in erster Linie in den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen der Eisenbahnlinien zu suchen. Von allen das Reich durchziehenden Bahnlinien befindet sich nur der kleinere Teil im Besitz des Staates. Sehr lange und sehr rentable Linien, wie z. B. die Nordbahn, die „Staatsbahn“, die Nordwestbahn und Südbahn sind Eigentum privater Gesellschaften. Die Lohnverhältnisse für die sogenannten „niederen“ Arbeiterkategorien lassen aber bei allen Eisenbahnen, ob sie sich nun in staatlichem oder privatem Besitz befinden, sehr viel zu wünschen übrig. Man trifft da bei sehr verantwortlichen und äußerst anstrengendem Dienst wahre Hungerlöhne.

Alle Versuche, auf friedlichem Wege eine Verbesserung des traurigen Zustandes zu erreichen, sind bisher gescheitert. Die Staatsbahngewerkschaften stellten sich den berechtigten Forderungen des Dienstpersonals gegenüber taub und blind. Und wenn sie Zugeständnisse machten, waren dieselben so geringfügiger Natur, daß sie eher einer Beleidigung, als einem Entgegenkommen gleichen. In der Hauptsache waren es leere Versprechungen auf die Zukunft.

Nun wollen, allen andern voran, die Bediensteten der staatlichen Bahnstrecken sich nicht länger mit nichtslagenden Versprechungen abfertigen lassen. Auf einer kurzen Staatsbahnstrecke in nordwestlichen Böhmen feste vor sechs bis sieben Tagen ein Teil der Bediensteten mit der sogenannten „passiven Resistenz“ ein, d. h. er erklärte, bei der Ausübung des Dienstes sich genau an die Vorschriften des Dienstreglements halten zu wollen. Zwischen der strengen Einhaltung des Dienstreglements und den Bedürfnissen, dem Umfang des Verkehrs besteht aber ein so arger Widerspruch, daß in dem Augenblick, wo das Dienstpersonal die Weisungen des Reglements befolgt, sofort der ganze Verkehr ins Stocken gerät. Seit der Zeit, als das Dienstreglement geschaffen wurde, ist der Personen- und Güterverkehr um das zehnfache bis zwanzigfache gestiegen, ohne daß mit der fortschreitenden Steigerung des Verkehrs der Ausbau der Stationen und Gleisanlagen gleichen Schritt gehalten hätte. Auch das Dienstpersonal ist nicht in dem Maße, wie es die Steigerung des Verkehrs notwendig gemacht, vermehrt worden. Das hat nun zur Folge, daß der Verkehr nur mit unregelmäßiger Hinführung über das Reglement bewältigt werden kann, ein Zustand, durch den die Verkehrssicherheit auf den Bahnen selbstverständlich nicht erhöht wird.

Dem passiven Widerstand auf der erwähnten Staatsbahnstrecke im Nordwesten von Böhmen wurde anfangs keine große Bedeutung beigelegt. Man gab sich der Hoffnung hin, daß die Obstruktion der Eisenbahner gegen die Verletzung des Dienstreglements ein lokales Ereignis bleiben werde, mit dem man leicht fertig zu werden wüßte. Die Hoffnung wurde genährt von der Tatsache, daß die sozialdemokratischen Eisenbahner im Erzgebirge keine rechte Lust zu haben schienen, sich der Bewegung gegenwärtig anzuschließen. Das dauerte jedoch nicht lange. Binnen wenigen Tagen erklärte sich auch das sozialdemokratische Dienstpersonal mit jenen Elementen, die noch mehr im nationalchauvinistischen Lager neben solidarisch. Von diesem Tage an begann die Lage kritisch zu werden. Die passive Resistenz ging rasch auf die andern staatlichen Bahnstrecken in Böhmen über und sie breitet sich nun mit rasender Schnelligkeit auch auf andre Kronländer aus. Am Donnerstag hat sie auch in Wien begonnen und binnen kurzem wird sie das gesamte Staatsbahnnetz ergriffen haben. Da auch das Personal der großen Privatbahnen mit seinen materiellen Verhältnissen äußerst unzufrieden ist, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Bewegung auch auf die großen Privatbahnen übergreift. Aus der kleinen Kamme im Erzgebirge hat sich ein mächtiger Feuerherd entwickelt, der ganz Österreich überzieht.

Der Kampf ist eine Nachahmung des italienischen Eisenbahnerstreiks. Ein Streik in dem Sinne, daß die Bediensteten die Arbeit niederlegen, ist es nicht; die Bediensteten halten sich nur streng an die Vorschriften des Reglements. Sie erklären aber damit das Beste, was die Folge eines unzulänglichen Zustandes ist: die Lohnverhältnisse des Betriebes. Und dabei können sie sich, was die Bediensteten im Eisenbahnministerium zur weiteren Verbesserung

bringt, vollständig auf dem Boden der gesetzlichen Vorschriften. Die Bahnverwaltungen sehen sich außerstande, dem Vorgehen der Bediensteten mit einer gesetzlichen Handhabe beizukommen, denn die Bediensteten halten sich mit peinlicher Genauigkeit an das Gesetz.

Von der Obstruktion der Eisenbahner wird vor allem der Lastenverkehr betroffen und hier sind es wieder die Verschleber, denen auf den einzelnen Stationen und den Eisenbahnnotenpunkten die Hauptaufgabe zufällt. Im Gütertransport machen sich bereits empfindliche Störungen bemerkbar. Die Lastzüge verkehren nur mit vielstündigen Verspätungen und auf zahlreichen Stationen sind die Gleise so stark mit Waggons verammelt, daß der Personenverkehr nur mit großen Schwierigkeiten abgewickelt werden kann, was in weiterer Folge beträchtliche Verspätungen der Personenzüge herbeiführt. Die Verwirrung steigt von Tag zu Tag, je länger die passive Resistenz dauert und je weiter sie sich ausdehnt. Binnen kurzem muß die Lohnverlegung des Eisenbahnbetriebs auf weite Industriegebiete, denen die Kohlenzufuhr usw. abgeschnitten wird, zurückwirken.

Die Eisenbahner verlangen eine 20prozentige Lohnerhöhung in der Form einer Teuerungszulage. Das Eisenbahnministerium verhält sich zu der Forderung momentan noch entschieden ablehnend und begründet seine Ablehnung damit, daß die Erfüllung der Forderung einen Mehraufwand von über 20 Millionen Kronen beanspruchen würde. Wie unter solchen Umständen der Konflikt beendet werden soll, ist gegenwärtig nicht abzusehen, denn die Eisenbahner erklären, daß sie von ihrer Forderung nichts ablassen können.

Der Kampf gegen die Obstruktion der Eisenbahner hat den allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrecht spielt mehr und mehr in die Bewegung hinein, was nicht wundernehmen darf; steht doch die gesamte Arbeiterschaft Österreichs unter dem alles beherrschenden Eindruck der Wahlrechtsbewegung. Die Eisenbahner können sich dem Ringen nach der Wahlreform so wenig entziehen als irgend eine andre Kategorie von Arbeitern. In der Forderung, die die Wiener Staatsbahnenbediensteten aufgestellt haben, steht neben der 20prozentigen Teuerungszulage auch ausdrücklich das Verlangen nach dem allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrecht. Das mag das Unbehagen der Regierung nicht unwesentlich erhöhen. Denn das Schlagwort vom allgemeinen Wahlrecht übt überall eine zündende Wirkung und es kann, wenn die Regierung nicht bald jenes erlösende Wort spricht, das die Arbeiterschaft von ihr erwartet, leicht geschehen, daß die passive Resistenz der Eisenbahner zum Ausgangspunkt des politischen Massenstreiks wird, zu dem das Proletariat entschlossen ist, wenn Regierung und Parlament es wagen sollten, dem förmlichen Verlangen nach einer demokratischen Wahlreform hartnäckigen Widerstand entgegenzusetzen.

## Vorbereitung für den Generalstreik.

Die Vertrauensmänner der Wiener Metallarbeiter haben einstimmig folgende Resolution beschlossen:

Die Vertrauensmänner der Wiener Metallarbeiter sprechen dem russischen Proletariat zur Begrüßung des allgemeinen Streiks ihre brüderlichen Glückwünsche aus. Die Versammlung یرید den künftigen Eisenbahner یرید herliche Sympathie aus und fordert sie auf, im Kampf auszuhalten, bis das Ziel, das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht, erreicht ist. Sie bitten dem Verleug des Gesamtstreiks der Sozialdemokratie in Österreich — den Massenstreik zur Erreichung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts zu unterstützen — vollständig zu und erklären, dieses Kampfmittel in Anwendung zu nehmen, im Fall die Sache zum Niederlegen der Arbeit von den Vertrauensmännern des österreichischen Proletariats gegeben wird. Die Versammlung legt zur Inangriffnahme der notwendigen Propaganda für die Organisation des politischen Massenstreiks einen 32gliedrigen Vorbereitungsausschuß ein, der sich ausschließlich mit den Metallarbeitern aller Branchen des Reichs in Verbindung zu setzen hat, um den Massenstreik in der gesamten Reichsweite zu einem verheerenden zu machen.

Dem in der unabweislichen Weise zum Ausdruck kommt, daß dieser Kampf ein ausschließlich politischer ist, und nur um die Erreichung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts geführt wird, und in Verbindung mit dem wirtschaftlichen Forderungen an die Unternehmer nicht zu stellen. Die Vertrauensmänner beschließen, die notwendigen Vorarbeiten für das Gelingen der Massenbewegungen am Gesamtstreiktag des Parlaments zu entfalten und dafür zu sorgen, daß am Tage dieser Demonstration sämtliche Wiener Betriebe in der Metallindustrie stillstehen. Der Vorbereitungsausschuß wurde gewählt. Er tritt sofort in Tätigkeit.

Der Vorbereitungsausschuß wurde gewählt. Er tritt sofort in Tätigkeit.

## Die Erfolge der Eisenbahner.

Die Obstruktion der Eisenbahner greift weiter und weiter. Die Wirkung wird größer und größer. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Aus Wien: Die Arbeiter der Südbahn nahmen Donnerstagabend in einer Versammlung einstimmig die von den Bediensteten der Staatsbahnen angenommene Resolution an und beschloßen, Freitag früh die passive Resistenz zu beginnen. In Böhmen sind bereits überall die Folgen der Bewegung fühlbar. In der Station Lissa können 2000 Tonnen nach Deutschland bestimmter Waren nicht abgeben. Mehrere Fabriken und Brauereien haben wegen Mangels an Kohlen den Betrieb eingestellt. Der Frachtgüterverkehr nach Prag ist auf den Staatsbahnen gänzlich eingestellt.

Aus Prag: Durch die Bewegung leidet die Bierausfuhr nach Deutschland, die in Rissen bereits auf den vierten Teil zurückgegangen ist. — Das Prager Arbeiterblatt veröffentlicht folgende Depesche der Kohlenarbeiter des Braunkohlenreviers: „Wir warten nur auf einen Wind, und alle Schächte des Reviers stehen still.“ Überall werden große Kundgebungen für Sonntag vorbereitet. Der Erlaß des Eisenbahnministeriums und die Androhung von Strafen blieben ganz eindrucklos. Die Kohlen- und Lebensmittelpreise steigen rasch. In längstens sechs Tagen dürfte Güterverkehr, Privatbahnen und Staatsbahnen vollständig trocken. Gegenwärtig verkehrt nur noch ein Drittel der regelmäßigen Züge.

Aus Innsbruck: Die passive Resistenz ist auch hier bereits im Geschäftsbetrieb fühlbar. Die Kohlenhändler effektuieren Aufträge nur noch teilweise. In allen Bahnhöfen droht werden fortgesetzt Instruktionen, sich der passiven Resistenz anzuschließen. In Börgl befehlt eine Massenversammlung den Aufbruch.

Aus Prag: Durch die Obstruktion der Eisenbahner sind die Bahnbediensteten in ein großer Teil der nördlichen Industriekreise eine sehr schwierige Lage geraten. Die Kohlenlieferung aus den böhmischen Gebieten ist auf ein Minimum gesunken, so daß schon heute bei weitem nicht die zum Betrieb der Fabriken erforderliche Menge vorhanden ist. Auch der Schiffverkehr verkehrt auf der Moldau und Elbe ist durch die Wagenstauungen auf den Umschlagplätzen behindert. Von der Grenze bei Bodenbach gehen keine Waggons mehr nach Deutschland ab, weder auf der Nordbahn noch bei der Staatsbahngesellschaft.

Gestern sah das Wiener Eisenbahnministerium noch auf dem stolzen Hoß der Schatzmacher-Medaille: Verhandelt wird nicht! Heute erklärt es sich schon zum Empfang einer Deputation bereit. Es wird offiziös gemeldet: „Der Führer der Eisenbahner, Tomischl, der tschechische Reichsratsabgeordnete aus Böhmen, Mastalka, und der sozialdemokratische Abgeordnete Ellenbogen werden am Sonntagabend gemeinsam mit dem Leiter des Eisenbahnministeriums Sektionschef Wrbka über die Bedingungen zur Einstellung des passiven Widerstandes unterhandeln.“

Nach Lage der Dinge ist es unmöglich, daß sich die Eisenbahner mit leeren Versprechungen oder halben Bewilligungen zufriedengeben werden. Die Eisenbahner haben ein doppeltes Interesse daran, daß aus dem künftigen Privilegienstempel eine Volksvertretung werde, denn ihr persönliches Wohl hängt in ganz besonderem Maße von der vernünftigen Gestalt des Staates ab, dem sie nicht nur als Bürger angehören, sondern der auch der Unternehmer ist, dem sie als Arbeiter fremden müssen. Es ist eine im Kern der Sache wohlbegründete Forderung, daß gerade die Eisenbahner mit einer Massenbewegung zur Erhaltung des gleichen Rechtes allen andern Arbeitern vorgegangen sind.

Was für Österreich gilt, hat Geltung auch für alle andern Staaten, in denen die Eisenbahner unter gleichem Unrecht und Druck ihr doppelt getriebenes Dasein dahinschieben.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 12. November 1905.

## Die Drehscheibe in Bewegung.

Die nationalliberale „National-Zeitung“ kündigt in einem „Anstimmigkeiten“ überschriebenen Artikel mit unheilvoller Drohung an, daß es mit der Schulvorlage in der bevorstehenden Session des österreichischen Landtags doch nicht ganz so glatt gehen werde, wie bisher angenommen wurde. Wie allgemein bekannt ist, haben die Nationalliberalen mit den Demokraten ein Kompromiß abgeschlossen, durch welches sie sich auf das Prinzip der konstitutionellen Garantie einlassen. Auf Grund dieses Kompromisses hat nun die österreichische Regierung ihre bisher noch nicht veröffentlichte Schulvorlage ausgearbeitet. Nun erklärt die



„National-Zeitung“, daß die nationalliberale Fraktion schon seit einem halben Jahr nicht mehr in die Töpfe des Kultusministeriums hätte gucken dürfen, und sie erfuhr auf Umwegen, daß diese Frenthaltung der nationalliberalen Fraktion auch ihren guten Grund habe. Man habe Bedenken, die die Nationalliberalen gegen die Ausgestaltung der Schulvorlage nach einer gewissen Richtung erhoben hätten, nicht berücksichtigt. Statt der Ansicht auf die Verständigung der Antragsteller vom März 1904 biete sich vielmehr nur die Ansicht auf eine scharfe Dissonanz.

Die ganze Komödie wird offenbar nur aufgeführt, um dadurch den Anschein zu erwecken, als gäbe es überhaupt irgendwelche reaktionäre Maßnahmen, gegen die die preussischen Nationalliberalen „Bedenken“ haben könnten. In Wirklichkeit werden „Bedenken“ von ganz anderer Seite geltend gemacht werden, und die „scharfe Dissonanz“ wird erst in dem Augenblick bemerkbar werden, in dem das preussische Volk auf die schlechte Schularbeit des Landtags pfeifen wird!

### Der Kampf ums Wahlrecht in Bayern.

Aus München wird uns geschrieben:

Am Freitag ist es in der bayerischen Abgeordnetenkammer endlich zu einer entscheidenden Abstimmung gekommen. Das Zentrum hatte seine Bedenken gegen die vorgeschlagene Art der Einteilung der Wahlbezirke, die am Donnerstag zur Abstimmung der Verhandlungen Anlaß gegeben hatte, fallen gelassen. Der ganze Rest der Vorlage einschließlich der Wahlkreis-einteilung, die in der vorigen Session so heftigen Kampfes Anlaß gegeben hatte, wurde glatt genehmigt. Schließlich wurde die Vorlage in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen, nachdem die Liberalen und Bauernbündler erklärt hatten, daß sie sich ihre endgültige Zustimmung für die dritte Lesung vorbehalten und daß sie sich der Hoffnung hingeben, das Zentrum werde in bezug auf die relative Mehrheit bis dahin noch nachgeben. In acht Tagen findet die zweite und in weiteren acht Tagen die letzte Lesung der Vorlage statt. Wie man hört, werden die Liberalen bei der letzten Lesung auch dann für den Gegenstand stimmen, wenn das Zentrum, wie bestimmt zu erwarten ist, an der relativen Mehrheit festhält.

Ist es somit ziemlich sicher, daß in der Abgeordnetenkammer auch in der letzten Lesung ein einmütiges Votum zustande kommt, so sind doch noch nicht alle Klippen für die Wahlreform beseitigt. Man wird noch abwarten müssen, wie sich die Reichstagskammer, die Kammer der „Herren“, verhält. Wie man hört, besteht dort eine Strömung gegen die relative Mehrheit. Deswegen würde aber das Zentrum in der Abgeordnetenkammer die Vorlage nicht weiter lassen. Dagegen soll sich der Referent der Reichstagskammer von Beckmann mit dem Gedanken tragen, die gesetzliche Wahlkreis-einteilung aus dem Entwurf zu entfernen. Ginge darauf die Mehrheit der Reichstagskammer ein, so ist es zweifellos, daß dann das Gesetz wieder nicht zustande kommt. Aber man darf erwarten, daß die Kammer der „Herren“ nicht so leicht geneigt sein wird, ...

Schließlich hat auch die Reichstagskammer der Liberalen einen kleinen Erfolg geieilt. Zu der Wahlgesetzvorlage war unter anderem einschlägig eine Petition der Reichstagskammer des bayerischen Verbandes für das Frauenstimmrecht. Der Ausschuß hatte beantragt, diese Petition durch die geäußerten Wünsche für erledigt zu erklären.

Genesse Dollmar gab seinem Bedauern Ausdruck, daß in der gegenwärtigen Session eine bessere Behandlung der Petition nicht zu erwarten ist, und erklärte, die sozialdemokratische Fraktion bestrebe sich bei nächstgehender Gelegenheit die Vertagung des Stimmrechts an die Frauen wieder zu beantragen. In allgemeiner Ueberrumpfung trat sich darauf ab, Dr. Geim und seine mit ihm verbundenen Freunde seien mit ihm übereinstimmend für eine bessere Behandlung der Petition ein; er sei der Ueberzeugung, daß das Frauenstimmrecht sich viel schneller durchsetzen werde, als sich gewisse Leute wohl vorstellen. Geim räumte schließlich hinsichtlich der Petition an die Regierung mit Bedingung. Für diesen Antrag können auch die Sozialdemokraten und die Kommunisten nur nur zwei Liberalen!

Unter der Bedingung ihrer letzten Freunde werden die sozialdemokratischen Frauenstimmrechtlerinnen in Bayern wohl nicht so leicht erliegen. Die Damen stehen in der Erwartung, daß die nächste Session für das Frauenstimmrecht eintritt werden. Wie in der letzten Session, so wird auch an der nächsten die die Petition durch und durch auf dem Wege sein. Für die Ueberzeugung stehen sie für den Fall, daß die Petition nicht durchgeht, so liegt dem Dank der sich dem Reichstagskammer ...

### Demokratisierung in Schweden.

Während die Kommunisten im Dezember der Sozialdemokratischen Partei die Vorläufer der Sozialdemokratischen Partei ...

Die neue Ministerium, in dessen Folge der ...

Manu bisher im bürgerlichen Leben einnahm, großes Aufsehen erregt und den Reaktionären argen Verdruf bereitet. Nicht minder widerwärtig ist der Reaktion Dr. David Bergström, der als Minister ohne Portefeuille auf seinen Spezialgebieten, den Arbeiterfragen und der Wahlrechtsfrage, jedenfalls brauchbare Arbeit zu leisten imstande ist. Er ist der eigentliche Urheber der schwedischen Wahlrechtsbewegung genannt worden und die leitende Kraft dieser Bewegung. Er hat eine Agitationschrift für das allgemeine Wahlrecht geschrieben, die, herausgegeben von dem freiwirtschaftlichen Studentenverein „Verband“, in großen Massen verbreitet worden ist. Auch der neue Ministerpräsident gehört dieser Richtung an; er hat eine Agitationschrift über das Verfassungsrecht verfaßt und sich als Mitglied der Zweiten Kammer bisher als ehrlicher Demokrat gezeigt.

Während die Radikalen der neuen Regierung ihrer Vergangenheit trenn, so müssen sie nun vor allem für die Durchführung des allgemeinen Wahlrechts sorgen. Die Zeit ist dafür jedenfalls mit Rücksicht auf die Ereignisse in Rußland, Finnland und Oesterreich ganz besonders günstig, und die schwedische Klassenbewusste Arbeiterklasse wird als Rückhalt und ständige Mahnerin hinter der neuen Regierung stehen.

### Nation und Volk.

Dem Programm Fejervarhs, dessen Verwirklichung das halbasiatische Ungarn in einen modernen Staat umwandeln würde, scheint in Ungarn die ihm zugewandte Werbekraft nicht innewohnen. Auf die gegenwärtige Wählerschicht magyarischer Nationalität wenigstens hat es keine Wirkung gemacht und die Koalition kann sich dank der vielgerühmten „politischen Reise“ dieser Schicht nach wie vor als unbesiegbar gebärden.

Diese „politische Reise“ hat der bekannte Publizist der Unabhängigkeitspartei, Ludwig Szabolcszy, in seiner kürzlich erschienenen Broschüre „Was nun?“ trefflich gekennzeichnet. Szabolcszy weist den Führern der Koalition eine schwere Menge von Widersprüchen und Doppelzüngigkeiten nach und erklärt, warum ihnen das bei ihrem Publikum nicht schadet. „Es ist erstaunlich, wie naiv und leichtgläubig das magyarisches Publikum ist. Wenn eine Rede eine die Freiheit oder die Unabhängigkeit verherrlichende hohe Phrase enthält, wird sie mächtig bejubelt. Kein Volk der Welt ist so leicht irreführbar, kann mit hohen Schlagworten und Keuschlichkeiten so leicht betört werden und befaßt sich so wenig mit dem Wesen einer Sache wie das magyarisches.“

Der Mann kennt sein Volk. Wie könnte auch sonst das endlose demagogische Geschwätz der Koalitionshörer, insbesondere nach der Verkündung des Fejervarhschen Programms, solchen Jubel auslösen, wie dies wieder nach den Reden Apponyis und Juschs der Fall war! Der leitende Ausschuß der Koalition hat in seiner Antwort auf das Regierungsprogramm dieses eine „große Bestechungsaktion“ genannt. Man denke: ein ganzes Volk mit Gleichberechtigung, politischem, wirtschaftlichem und sozialem Fortschritt „besuchen“ zu wollen! Man hat Graf Albert Apponyi, dieser ausschließlich wegen vorkrieglicher Eitelkeit mit Nachsicht gegen den Hof besetzte Schönschwärmer, in Mafso

Ausbruch wagen: „Man will die Nation durch das Volk erschlagen!“

Damit ist, wie schon aus der Zusammensetzung der parlamentarischen Koalition hervorgeht, die „Nation“ im vorwärtigen Sinne gemeint, die, wie unter der berücksichtigten polnischen Verfassung nur die Schlachta, hier nur den Adel umfaßt. Aber das mittlere Bauern- und Bürgertum sowie die „Intelligenz“ magyarischer Nationalität, die sich stets von der Hofaristokratie und der Gentry leithammeln lassen und meistens den Schwanz dieser „Nation“ bilden dürfen, deren Interessen jedoch von der „Nation“ mißachtet werden — sie finden schon bei dieser Ueberrumpfung etwas denken, es in Ordnung, daß sie von der „Nation“ bekommen werden.

Diese „Demokraten“ — und die „Achtundvierziger“ halten sich für solche — lassen sich vom erhabenen kbligen moralische Chreifeigen verziehen, ohne es zu merken. Ein europäisches Reformprogramm ist ihnen unverständlich. Dafür hat vorerst nur das zum Klassenbewußtsein gereifte Proletariat und die Intelligenz in den wenigen Handels- und Industriezentren Verständnis.

### Die russische Revolution.

#### Kronstadt.

Über die Entstehung und den Verlauf der revolutionären Bewegung der Matrosen stellen wir aus dem Lauf der Telegramme in bürgerlichen Blättern das folgende zusammen:

Die Matrosenrevolte begann in der 4. und 7. Flotten-division. Die Vorgeschichte waren den Revolutionären gegenüber ...

Über den Verlauf liegt ein starker Ausschüß, durch den ...

Wie es im Augenblick in Kronstadt steht, weiß man nicht. Die Verbindungen sind noch unterbrochen; ein Witzel die revoltierenden Truppen die Situation noch beherrschend. Das Kriegsgericht in Kronstadt hat in außerordentlicher Sitzung beschlossen, jeden zehnten Matrosen der an der Meuterei beteiligt war, zu erschließen. Erstens kann das Kriegsgericht noch keine Zeit gefunden haben, an den Zusammentritt auch nur zu denken; zweitens kann jeder zehnte Matrose nur dann erschossen werden, wenn man Gewehr hat und wenn diese auch gehen. Es fehlt aber sowohl an „sarentrenen“ Gewehren wie an Mannschaften, die das Sentraut übernehmen.

Das beweist auch folgende Meldung der „Bost. Z.“ „Erst als ganze Truppenteile meuterten, wurde Infanterie und Artillerie gegen sie mobil gemacht. Die Artillerie schloß sich bald, geführt von ihren Offizieren den Meutereern an. Die Infanterie versah den Dienst. Als meine Gewährsmänner — Offiziere flohen (am Donnerstag früh), waren die Staatsgebäude umherseht, dagegen ganze Straßenzüge ausgeplündert. Matrosen seien vollständig bewaffnet. Die Morgenblätter melden, die gestern nachmittag gelandete Infanterie sei der Mole von Meutereern entworfen worden, ebenso Gendarmen. Die Zahl der Meutereer beträgt 8000. Hafen brennt, das Arsenal ist geplündert.“

### Letzte Nachrichten.

Sd. Petersburg, 11. November. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Odessa sollen die Revolutionäre das Telegraphenamt in die Luft gesprengt haben.

Sd. Lemberg, 11. November. Hier aus Bessarabien eintreffende Mitteilungen berichten, daß alle Nachrichten über Megele im südwestlichen Gebiete Rußlands seit weitem nicht an die Wirklichkeit heranreichen. Die Zahl der Getöteten ist ungläubig groß. Die semitische Bewegung nimmt immer mehr zu.

Sd. Petersburg, 11. November. Die Gerüchte von dem Ausbruch einer Palastrevolution bewahrheiten sich nicht.

Sd. London, 11. November. Nach hier aus Petersburg eingetroffenen Meldungen soll unter den garnisonierenden 14. und 18. Matrosen-Equipagen eine Revolution ausgebrochen sein. Infolgedessen haben Gardebrigaden die Kasernen der Matrosen besetzt.

Warschau, 11. November. Heute früh reisen 22 Vertreter der Städte und Parteien nach Petersburg ab, als Vertreter einer zahlreicheren im Blauen Palais des Grafen Moriz Zamoycki abgehaltener Versammlung. Der Zweck der Reise ist, an maßgebender Stelle Petersburg volle Autonomie für Polen mit einer gegebenen Körperlichkeit in Warschau zu erlangen.

Sosnowice, 11. November. Im Auftrage des Warschauer Generalgouverneurs besetzten gestern nachmittag starke Militärpatrouillen die hiesigen Buchdruckereien, in denen seit dem letzten Jaromaniatäglichen auführerische Schriften erschienen. Der Polizeimeister verbot die Maschinen, die sozialistischen Komites sflüchteten vor.

Sd. Petersburg, 11. November. Der Belagerungszustand ist über Kronstadt verhängt worden. Wie verlautet, dieselbe Maßnahme auch für ganz Polen geplant.

Sd. Petersburg, 11. November. Noch immer ...

erhalten. Die offiziöse Behauptung, daß die Berichte über die Vorgänge stark übertrieben werden und daß die Ordnung bereits wieder hergestellt sei, wird hier stark bezweifelt.

Petersburg, 11. November. Die erste Nummer des sozialdemokratischen Organes „Kowaja Schina“ ist gestern abend konfiszieren worden. Gegen den Redakteur wurde wegen Veröffentlichung des Programms seiner Partei Strafandrohung gestellt.

Petersburg, 10. November. Das Programm des nächsten Semstwo-Kongresses, der am 19. d. Mts. zusammenzutreten soll, lautet: 1. Wahlgesetz, 2. Ausarbeitung vollständiger Gesetze zur Sicherstellung der im kaiserlichen Manifest angekündigten Freiheiten, 3. Feststellung der Haltung des Semstwo-Verbandes gegenüber den jetzigen Vorgängen.

Kiew, 10. November. Die Ausschreitungen und die Gewaltakte gegen die Juden sind fast allerorts in den Gouvernements Kiew, Podolien, Kowlawa und Tschernigow begangen worden. Hunderttausende, deren Hab und Gut vollständig vernichtet worden ist, sind brotlos und ohne Dada. Das Uebel ist unbeschreiblich. Ueberall trat die gänzliche Unfähigkeit der Behörden und deren Solidarität mit den Vandalen aus dem „Schwarzen Hundert“ zu Tage. Einige Gouverneure sind ihrer Posten entsetzt worden und werden gerichtlich zur Verantwortung gezogen.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 11. November 1905.

#### Zu den Stadtverordnetenwahlen.

##### Der Budauer Durchfallskandidat.

Die „gutgesinnten“ Budauer hatten zum Freitag abend im „Schwarzen Adler“ eine Versammlung einberufen, zu der außer dem „Städtischen Bezirksverein zu Budau“ noch der „Bezirksverein Kaiser Friedrich“, der „Katholische Männerverein“ und der „Evangelische Arbeiterverein“ ihre Mannen entsandt hatten. Außerdem waren alle nichtsozialdemokratischen Wähler Budaus eingeladen. Unter Punkt 7 der Tagesordnung sollte Stellung zu den Stadtverordnetenwahlen genommen werden. In Anbetracht des scharfen Besinns, es waren infolge der jamaikanischen Zeitungsbekämpfung 59 oder 91 Personen anwesend, wurde die bevorstehende Stadtverordnetenwahl als erster Punkt der Tagesordnung behandelt. Nach Herrn Janicke, dem Vorsitzenden der Versammlung, ziehen die Bürgerlichen infolge dieser „gut besuchten“ Versammlung mit guten Aussichten in den Wahlkampf.

Das Wort erhielt zunächst Herr Drehermeister Carl, der in längerer Rede gegen die Sozialdemokratie, die die Bürgerlichen mit „Schwarzen Adler“ bezeichnet und von Ueberrumpfung wegen der jamaikanischen Kandidaten überreden, zu Felde zog. Man tritt erst jetzt mit dem bürgerlichen Kandidaten hervor, um zu verhindern, daß dieser von den Sozialdemokraten wie sonst immer schon Wochen vorher mit Schmutz und Dreck beworfen werde. 1) Sozialdemokratie ist ein Schandwort, das nicht nur den Sozialdemokraten, sondern auch den bürgerlichen Kandidaten schmeichelt. Nach eigenen Versicherungen, die sich mit der schwächeren Arbeit des Kandidaten vergleichen lassen, gibt der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß die Budauer Bürger den Roten ein Schwandau bereiten. Als geeigneter Kandidat wird der



**Buchhalter Hermann Kirchner**

Beschäftigt im Bureau des Reichstages (Hofens, D. B.) vorgeschlagen. Er sei „in die Bresche gesprungen“ und da sei es Pflicht der Bürger, dem Mann zum Siege zu verhelfen. Herr Kirchner hat bei allen Wahlen tätig für die Bürgerlichen gearbeitet, zuletzt bei der Reichstagswahl in Jerschow. Der Herr ist Vorsteher der des Hirsch-Dünkerschen Ortsvereins der Kaufleute, Vorkämpfer des Kaufmannsgerichts und hat schon vielen Stadtverordneten-Erhörungen als Führer beigewohnt! Besonders letztere Stellung schien den Verammelten gewaltig zu imponieren, den sie quitierten mit lauten Bravo! auf die Worte des Herrn Carl.

Der Vorstehende, der „Wahlrechtsfreund“ Zantke, ersucht bei der Besprechung der Kandidatur kein Wasser auf die Mühle der Umstürzpartei zu liefern!

Und nun hielt Herr Kirchner seine Kandidatenrede, aus der wir nur einiges erwähnen: Ich bin nicht Kandidat einer Klasse oder eines Standes wie Herr Haupt, der auch unter der Diktatur des Protektors steht, sondern ich trete für das Allgemeinwohl ein. Ich bin in der Kommunität der neun Vereine gewesen, die sich gegen das Wasserwerkprojekt des Magistrats aussprachen. Herr Haupt und seine Freunde stimmen dafür, daß das schöne Weib (500 000 Mk.) verbrennt werden ist im Heiner Buch. Ich erstrebe und unterfühle zur Verbesserung der Lage aller Angehörigen die Selbsthilfe. Durch die sozialdemokratischen Anträge und die Bewilligungslosigkeit der Herren würden nur die Bürger und Hausbesitzer belastet. So könnten die Herren auch leichtens Geld für die 12 000 Mark jährlichen Zuschusses für Theater und Orchester stützen; aus ihren Taschen ging es ja nicht! Weiter sprach der Herr Kandidat von Beschlüssen ruhiger Bürger durch die Sozialdemokraten, gewerkschaftlichen Terrorismus, Zwang zur Organisierung, kurz, er haselte unser ganzes Sündenregister herunter. Ein Sauberdenken herrscht jetzt bei den Sozialdemokraten. Feltner, als der alte Herr Klees, der Mann mit dem weißen Bart, noch Stadtverordneter war, ging es anders zu. (Den haben doch aber damals die Bürgerlichen auch bekämpft!) Es könnte gar nicht unanständig genug zugehen bei den Sozis; hiergegen haben die Bürger Front zu machen. (1) Wegen diese unanständige Gesellschaft, diese Schmutzgesellschaft in der Marktstraße (??) müsse eine Koalition geschlossen werden. Ich bin für den Zukunftsstaat, in dem es aber Recht und Gesetz gibt, und handle nach dem Grundsatz „Jedem das Seine!“ Die Anwesenden waren von dieser Erklärung befriedigt, sie klatschten Bravo.

Herr Volkmar Zantke freut sich, daß ein Herr den Mut gefunden, in Budau dem Schweregepenst der Sozialdemokratie entgegenzutreten. Bei tüchtiger Arbeit ist der Sieg nicht ausgeschlossen, siehe Spandau. Er könne ja nicht allein zustimmen, was Herr Kirchner gesagt hat. Aber es seien auch viele Meinungen notwendig und möglich, wenn man nur in den Grundfragen (welchen denn?) übereinstimme. Alle Stadtverordnete, mit Ausnahme der Herren von der äußersten Linken, wollen das Wohl der Allgemeinheit und das Beste der Stadt! Es gibt aber nicht nur ein Wahlrecht, sondern auch eine Wahlpflicht. Also: Alle Mann an Deck!

Herr Hochdred spricht von den Ursachen des Terrorismus in den Fabriken. Wenn man sie „mitlen mang“ freilassen, kann man Angst kriegen. Jeder anständige Mensch müsse es aber beurteilen, daß die Sozialdemokraten, diese Blutlanger und dieses Gefindel der Menschheit, sogar von Geschäftsleuten unterstützt werden!

Auf eine Anfrage äußert sich Herr Kirchner über die Südbrennerei, zu der jetzt doch noch kein Geld da sei. Herr Baasch fragt an, wie sich der Kandidat zu dem den Städten vom Reichstanzler gemachten Vorschläge stelle, die Fleischversorgung in eigene Regie zu übernehmen, den Zwischenhandel auszuscheiden. Herr Kirchner ist auch hier für Selbsthilfe! Die Parteien gehören ja aber auch nicht in die Stadtverordneten-Versammlung, sondern vor allem in den Reichstag. Herr Bohme ist von dieser Antwort nicht ganz befriedigt. Er kann nicht gelten lassen, daß die Fleischher hierbei der leidende Teil sein sollen. Die Fleischversorgung nur durch die Städte lasse sich auch nicht durchführen.

Herr Kirchner: Unsere Ueberzeugung über die politischen Forderungen und Anträge bildet sich mit der Zeit. Ich habe noch keine Zeit gehabt, mich mit dieser Frage speziell zu befassen, die auch nicht so einfach liegt. Ich bin gegen das sozialistische Prinzip der Verstaatlichung. Wir müssen alle Klagen erheben. Schreiben wir zur Selbsthilfe der Städte oder Genossenschaften, so fällt die Verantwortung dem Staate und den Agrariern zu.

Herr Schred geht in längerer Rede auf die die ärmere Bevölkerung bedrückenden hohen Brot- und Fleischpreise ein. Die Handwerker seien immer die Sündenböcke, früher die Bäcker, jetzt die Fleischer. Die Handwerker sollten den Agrariern und Konserverten entgegengetreten und sich nicht ins Schleppplan nehmen lassen. Er tadelt die zu billige Verpachtung der Staatsdomänen an die Agrarier, die immer schreien. Der Staat möge die Domänen parzellieren, er würde mehr Einnahmen haben und die kleinen Besitzer oder Pächter würden eher auskommen, wie die großen. Die Wahlen und auch die Stadtverordnetenwahlen, sind nach Redners Ansicht „Magenkränzer“. Besonders für die sozialdemokratischen Agitatoren, die bei späteren Abstimmungen sich von der Exzessfrage leiten lassen und nach vorgeschriebenen Direktiven stimmen, von denen sie nicht abgehen dürfen! Die Sozialdemokraten erkennen gar keine Autorität an, aber in der Wasserfrage haben sie sich vor den wissenschaftlichen Autoritäten gebeugt. Aus der Wahl dürfen wir keine Interessenfrage machen, nämlich jeder nach seiner Ueberzeugung, zum Wohl und zu Diensten der Stadt.

Herr Kirchner wird darauf einstimmig als Kandidat proklamiert, da die anwesenden Gegner, um den guten Eindruck nicht zu verwischen, nicht mit abstimmen!

Herr Zantke: Die Bürger brauchen vor der brutalen Gewalt keine Angst zu haben. Es sind noch viele Reservisten da! 1897 legte Gärtner gegen Carl mit 1153 gegen 1095 Stimmen bei 3396 Wählern. Trotzdem uns an dem Tage der Schwelz aus den Stiefeln lie, war es uns nicht möglich, die ganzen schlenden Leute heranzutreiben. 1899 legte Haupt gegen Dückner mit 1684 gegen 1315 Stimmen bei 3200 Wahlberechtigten. Was sich einlich wird ja in diesem Jahre ein ähnliches Resultat herauskommen! Aber nur Wahrheit und mangelnde Pflichterfüllung sind daran schuld!

Damit ist der Punkt Stadtverordnetenwahl erledigt.

Man wendete sich andern Fragen zu, die unsre Leser nur zum Teil interessieren. Als man über die Schaffung eines direkten Weges zur Nordischen Badeanstalt diskutierte, sprach Herr Schred den 26 Stadtverordneten, auch den Sozialdemokraten, seinen Dank als Danker dafür aus, daß sie für Schaffung eines Volksbades an der Nordischen Badeanstalt gestimmt haben. Zugleich fragte er an, ob es wahr sei, daß die Stadt nur Leute einstelle, die 36, höchstens aber 33 Jahre alt seien. Der Staat verlange doch die Landwehrpflicht bis zum 45. Jahre. Die Eisenbahn stelle die Leute nur bis zum 32. Jahre ein. Die Stadt dürfe aber nicht so rigoros vorgehen, das sei nicht menschlich, man handle da nicht nach Verstand.

Herr Zantke hält die Angaben höchstens für zutreffend bei der Feuerwehr, aber sonst für unabweisbarlich eine Bemerkung, die eben so wahr ist wie die Bemerkung desselben Herrn Zantke, keiner Wahlberechtigten zuzuschreiben. (2. Ver.)

Herr Schred ist der Ansicht, daß es sogar schlimm genug ist, daß die Fabriken keine Leute mehr einstellen, die 40 Jahre alt seien; was sollen denn die Leute machen, da muß die Stadt liberal sein. Man darf nicht Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie gießen. Wir billigen uns über die Agitation, müssen dann aber auch Einrichtungen schaffen, die unangenehm sind. Wir müssen nach dem Grundsatz handeln: „Leben und leben lassen.“ unsre Augen aufmachen und menschlich handeln! Man dürfe da kein Blatt vor den Mund nehmen, sondern reden was er tadelt ist! Jantke mit scharfer Miene. Der die Verammelten-Kollegen war dieser unangenehme Gegenstand, das „menschlich“ das „menschlich“ „Schredens“ und des Schredens!

Nach Erledigung einiger Kleinigkeiten ging man nun nach Hause, mit der festen Absicht, aus Budau ein „zweites Spandau“ zu machen. Die Budauer Arbeiter werden sicherlich den Bericht mit dem gleichen Vergnügen genießen, den er uns bereitet. Man wird uns aber wohl nicht zumuten, gegen Leute, die nur Geschicklichkeit im Schimpfen haben, zu polemisieren. Die Budauer Arbeiter werden die richtige Antwort darauf schon finden. Der Streitbrecherfreund Fischer wird sein blaues Wunder erleben; einen Vorgeschnack davon gab schon die gestrige Versammlung unserer Genossen in Budau, über die uns folgender Bericht ausgegangen ist.

Die Kommunalwähler-Versammlung in Budau war überaus stark besucht. Reichstagsabgeordneter Genosse Albrecht-Halle a. S. erörterte in knifflertekniffliger Rede die Aufgaben und Forderungen sozialdemokratischer Kommunalpolitik. Genosse Stadtverordneter Landberg ergänzte wirksam den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag durch Besprechung spezieller Magdeburger Angelegenheiten. Die Versammlung lauschte aufmerksam den Ausführungen beider Redner und bewies durch ihre ganze Haltung, daß man den Tag herbeiseht, wo man dem Wismasch die Dultung für das Verhalten der bürgerlichen Stadtverordneten unsern Vertretern gegenüber erteilen kann. Als gegen Schluß der Versammlung die Nachricht eintraf, daß in der zu gleicher Zeit im „Schwarzen Adler“ tagenden Versammlung der bürgerlichen Vereine unter Vorsitz des „rühmlichst“ bekannten Stadtverordneten Janke ein Gegenkandidat aufgestellt sei, überkam die Versammlung eine Kampfesstimmung, die den Wahlrechtsräubern und ihrem Anhang am Montag und Dienstag nächster Woche den Beweis liefern wird, daß die sozialdemokratische Arbeiterkassette auf dem Posten ist, wenn es gilt, einem von politischen Mantelträgern aufgestellten Hirsch-Dünkerschen Buchhalter eine Niederlage zu bereiten. Mit der Aufforderung des Versammlungsleiters, bei den Wahlen am Sonntag und Montag am Abend sowie bei der Flugblattverbreitung am Sonntag früh behilflich zu sein, wurde die imposante Versammlung geschlossen.

**Die Kandidatenreden in der Altstadt.**

Die Einigkeit der Bürgerlichen muß am Montag und Dienstag ihre Feuerprobe bestehen! So sprach in der gestrigen Versammlung des Bürgervereins dessen Vorsitzender. Er scheint aber selbst nicht der festen Zuversicht zu sein, daß das Wort wahr wird. Denn er nahm Veranlassung, den Herren ins Gewissen zu reden, um alles in der Welt nicht, irgendwelche Antipathien gegen die Kandidaten durch Fernbleiben von der Wahl zum Ausdruck zu bringen. Das wäre indirekt eine Unterstützung der Roten. Besonders gefährdet erschiene ihm die Wahl des Baumeisters und Hausagrariers Voepel, der jetzt auch um die Stimmen der Mieter buhlt. An die Adresse der Mieter unter den Wählern war denn auch der Appell gerichtet, alle Antipathie im geheimen Winkel des Herzens zu begraben. Ob's die Mieterwähler fertig bringen werden? Sie haben alle Ursache, es nicht zu tun, sondern sich im Gegenteil Herrn Voepel, der sich in der gestrigen Versammlung redliche Mühe gab — und zwar mit Erfolg — zu beweisen, daß er für das Amt eines Stadtverordneten absolut ungeeignet ist, recht genau anzusehen. In seiner Kandidatenrede jagte Herr Voepel, daß ein Hausbesitzer doch unter keinen Umständen auf den Gemüthsparagrafen in den Mietverträgen verzichten könnte. Dem habe er auch schon auf der Breslauer Tagung der Hausagrarier Ausdruck gegeben. Die „Volksstimme“ heute das jetzt gegen ihn aus, während er doch nur zwischen Kriegskasseln und Mietvertrag eine Parallele gezogen und gesagt habe, daß, so notwendig wie in den Kriegskasseln die Androhung der Todesstrafe im Mietvertrag die Androhung der Exzmission sei. Der „Centr.-Anz.“ habe jene Breslauer Bemerkung auch falsch wiedergegeben. Gegen ihn habe er Klage erhoben, weil er besonders Wert darauf lege, daß gerade die Leser des „Central-Anzeiger“ seine richtigen Ansichten kennen lernen. In denen vermuthet er also seine Wähler. Glück auf! Die beiden sind einander willig. Alle Mieter können aber aus der oben zitierten „Mittagszeitung“ des Herrn Voepel ersehen, daß er rücksichtslos die Interessen der Hauswirte vertreten wird, die sich zu denen der Mieter wie Feuer zu Wasser verhalten.

Am der Kunst der Lehrer scheint den Bürgerlichen besonders gelegen zu sein. Einen breiten Raum ihrer gestrigen Versammlung nahm eine Besprechung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer ein. Herr Voepel jagte zu allen Forderungen der Lehrer Ja und Amen und bekundete dabei ein so eminentes Wissen in sozialpolitischer Beziehung, daß sich die Gaare vor Entsetzen sträubten. 1500 Mark (das von den Lehrern verlangte Grundgehalt) meinte er, verbiete ja jeder Kaufmann, sobald er ausgelernt habe! Man sieht, Herr Voepel ist bisher mit verbündenden Augen in der Welt herumgelaufen. Ist das eine Empfehlung für einen Stadtverordneten? Dann wollte er weiter den Lehrern Honig um den Bart schmieren, indem er auf die Mauer und Zimmerer verwies. Was könnten die denn eigentlich, wenn sie auch eine Lehrzeit durchgemacht hätten? Demgegenüber würden die Lehrer viel zu schlecht bezahlt. Wir meinen, daß die Lehrer Herrn Voepel, trotz seines Liebesworts um sie, richtig einschätzen werden. Ein Mann, der so wenig vom praktischen Leben versteht, wird auch schwerlich die Wünsche und Forderungen der Lehrer richtig würdigen können. Bei der Gelegenheit sei die Bemerkung eines Lehrers, der übrigens recht beachtenswerthe Ausführungen machte, hier wiedergegeben, die sich mit den Forderungen des Lehrers wegen seien die Ferien da, sondern der Kinder wegen. Für die Stadtkinder, um sich zu erholen; für die Landkinder, um Zeit zu haben zu — Arbeit, zur Unterstützung bei der Landwirtschaft! Die Befähigung einer ungeheuerlichen Wahrheit aus dem Munde eines Beamten, die was Anwesenheit zahlreicher Lehrer ohne Widerspruch erfolgen konnte, wird unsern Volksschulfeinden noch häufig unangenehm in die Ohren klingen.

Neder die andern Kandidaten der Bürgerlichen ist nicht viel zu sagen. Ihre „Ansprachen“ beschränkten sich auf eine 5- bis 10minütige Rede. Herrn Voepels Ansprache bestand beispielsweise ausschließlich darin, daß er sagte, die Wasserfrage habe ihn mit dem Bürgerverein zusammengeführt, daß er weiter ein paar Bemerkungen über seine Breslauer Rede machte und sich für die Aufstellung seiner werten Persönlichkeit als Stadtverordnetenkandidat bedankte. Herrn Heßes Ausführungen haben den Lehrern auch kaum bedingungslos gefaßt. Zwar erklärte er sich für die Erhöhung ihres Grundgehalts, aber über Forderung bezüglich des Wohnungsgeldes wollte er nicht rückhaltlos zustimmen. Der neue Kandidat für die zweite Wählerabteilung, Herr Professor Jensen, erklärte es unter allen Umständen für beabsichtigt, sich auf ein bestimmtes Programm festzulegen! Das ist eine sehr prägnante Ausrufe. Der andere Kandidat der zweiten Wählerabteilung, Herr Fritzsche, erwiderte in der Versammlung nicht auf die Billigkeit. Seine wurde nur durch einen Antrages-Ermahnung getat, der wissen wollte, warum man denn jetzt des Wismasch bekämpften Heimster nicht den Tischlermeister Heimster aufgestellt habe. Das würde in Wismaschkreisen doch mehr ziehen. Dem Argumente verschloß man sich nicht. Die Stimmgabel werden also keinen Fabrikanten, sondern einen Tischlermeister Heimster leimen.

Auch in der Versammlung des Bürgervereins kam es gestern deutlich zum Ausdruck, daß der Kandidatur Voepel nur sehr geringe Sympathien, selbst in bürgerlichen Kreisen, entgegengebracht werden. Die Situation ist für unsre Genossen auch in der Altstadt also außerordentlich günstig. Wenn alle Kräfte angestrengt werden, erringen wir auch hier Erfolg.

**Witze zur Wahl.**

Wahllokal ist in Budau der „Schwarze Adler“, in der Altstadt das ehemalige Garniegebäude, Ecke Peterstraße und Margaretenstraße.

Die Wahlzeit ist von morgens 10 bis abends 7 Uhr festgesetzt. Als Wahllegitimation ist die Aufforderung des Magistrats (vom Stadtrat) anzubringen.

Der irgend kann, abe sein Wahlrecht am frühesten Samstag aus und lasse die Mittags- und Abendstunden frei für die Arbeiter, die zu einer anderen Stunde nicht kommen können.

Jeder Wähler, der in der Altstadt, Wismasch, Friedrichsplatz, Werber und Budau in der Wählerliste steht, hat auch das Wahlrecht, selbst wenn er inzwischen verzogen ist. —

Die Syrechstunden des Parteifestes, des Genossen Holzappel, sind festgesetzt auf 11 bis 1 Uhr vor- mittags und 5 bis 7 Uhr nachmittags. Das Bureau befindet sich, wie unsre Leser schon wissen, Knochenhauerufer 27-28. —

Die Stadtverordnetenwähler der Altstadt werden noch einmal nachdrücklich auf die Wähler- versammlung aufmerksam gemacht, die am Montag abend im „Dreikaiserbund“ stattfindet. In ihr wird Genosse Albrecht referieren, außerdem wird das Resultat des ersten Wahltags besprochen werden. —

Die Dresdner Zigaretten-Produktions-Genossenschaft die nach der großen Ausperrung der Zigarettenarbeitern in Dresden gegründet wurde, vertriebt nun auch in Magdeburg ihre Fabrikate. Zigarettenraucher erfahren Mäheres aus dem Inzeratenteil. —

Unfälle. Der Buchstift Ernst Rodzich aus Budau hat sich im Grusonwerk bei der Arbeit an der Hobelmaschine zwei Finger der linken Hand gequetscht. — Dem Schlosser Karl Georges aus Sudenburg ist in der Fabrik von Köhlig u. Köhlig ein Stück Eisen auf den Kopf gefallen, wodurch er eine Verletzung desselben erlitt. Beide Verletzte fanden am Freitag Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg. —

Ein Taschendieb hat am Donnerstag nachmittags auf dem Bahnhofsplatz 4 des hiesigen Hauptbahnhofs einem Herrn eine goldene Uhr nebst goldener Schafekette aus der Tasche gestohlen. Die Uhr trug im Deckel die Gravierung „Zum 25 jährigen Dienstjubiläum, gewidmet von den Kollegen, 8. 5. 1903.“ Zu bemerken ist allerdings, daß Diefel und Taschendiebe an dem Donnerstag „gute Konjunktur“ hatten, es war der Tag des spanischen Besuchs, die Polizei also sonst stark beschäftigt. —

Vortrag. Ueber „Revolution und Religion“ hält heute, Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Gemeindefaß der Freireligiösen Gemeinde, Marktstraße 1, Herr Dr. Kramer einen Vortrag. Der Zutritt ist auch Nichtmitgliedern gestattet. —

Volksmilitäre Vorlesung. Am Mittwoch den 15. d. M., abends 9 1/2 Uhr, wird Herr Direktor Dr. Campe den 7. Vortrag der öffentlichen volksmilitären Vorlesungen aus den Gebieten der Wissenschaft und Kunst in der Aula der Augustschule, Viktoriastraße 5, halten. Er wird über „Die ostelbische Kolonisation“ sprechen. Der Besuch des Vortrags ist unentgeltlich. Jeder Erwachsene hat Zutritt. Der Vortrag beginnt, worauf wir noch besonders hinweisen, pünktlich zur festgesetzten Zeit. —

Spielplan des Stadttheaters vom 12. bis 19. November. Sonntag nachmittags: „Egä“; abends: „Bohemia“. — Montag: „Stein unter Steinen“. — Dienstag: „Don Juan“. — Mittwoch: „Der Schur der Treue“. — Donnerstag: „Hedwig“. — Freitag: „Der lustige Krieg“. — Sonnabend: „Stein unter Steinen“. — Sonntag, mittags 12 Uhr: Wohlthätigkeits-Matinee: „Die Grapptologen“. — Phantastien im Bremer Ratstheater. Abends: „Die neugierigen Frauen“.

Berichtigung. In der Versammlungsberichter der Holz- arbeiter (Nr. 265 der „Volksstimme“) muß es nicht heißen: Die G a n z l i n s c h e n schlechten Whire, sondern die o h n e h i n schlechten Whire. — In der Notiz über die Mundlose Bewegung muß es heißen: Die Böhne wurden um 5-8 Pfg. pro Stunde und die Kartoffeln um 1/2-3 Pfg. aufgebessert und nicht von 5 auf 8 Pfg. und von 1/2 auf 3 Pfg. —

**Letzte Nachrichten.**

Berlin, 11. November. Wie nunmehr feststeht, wird der „Deutsche Städtekongress“ zur konstituierenden Versammlung und zur Beratung von Maßnahmen gegenüber der Fleischer- rung auf den 27. November hierher einberufen. —

Berlin, 11. November. Offiziös wird geschrieben: „Ein bestimmter Termin zur Einberufung des preussischen Landtags ist auch jetzt noch nicht in Aussicht genommen. In der nächsten Woche wird das Schulunterhaltungsgesetz nochmals beraten und erst dann der Zeitpunkt der Landtagseröffnung in Vorschlag gebracht werden.“ —

Dr. Karis, 11. November. Die Ministerkrisis (der Kriegsminister Verbeke hat demissioniert) bildet das Hauptgespräch aller politischen Kreise. Man behauptet, die Krisis sei noch nicht beendet und weitere Demissionen dürften folgen. Neubler weigerte sich gestern abend, eine sofortige Lösung hinsichtlich der Nachfolgerschaft Verbeke zu treffen. Ein Teil der Deputiertenkammer wünscht einen Zivilminister, weil man den Posten gern einem radikalen Abgeordneten angeboten wissen möchte. Der heutige Minister unter dem Voritz Loubets dürfte die Entscheidung darüber bringen, ob man einen Militär oder wieder einen Zivilisten das Portefeuille übertragen wird. —

Neustadt. Neustadt. Ueber Hexenprozesse (spricht) Rechtsanwalt Landsberg Dienstag den 14. November, abends 8 Uhr im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2 in einer Öffentl. Volksversammlung Nach dem Vortrag Bekanntgabe des Wahlergebnisses der Stadtverordnetenwahlen in Magdeburg und Budau. In dieser Versammlung, in der Genosse Landsberg ein sehr interessantes Thema behandelt und in welcher über den Wahlkampf in den benachbarten Städten berichtet wird, ladet freundlich ein Der Einberufer.











# H. Lublin

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

## Extra-Preise

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

### Handtücher

50 Dbd. weisse Drell-Handtücher 40/100 Dbd. 2.25  
 50 Dbd. weisse Drell-Handtücher 48/100 Dbd. 2.75  
 225 Dbd. weisse Drell-Handtücher 48/110 Dbd. 3.25  
 125 Dbd. weisse Drell-Handtücher Halbleinen, 50/110 Dbd. 4.10

200 Dbd. weisse Jacquard-Handtücher 48/110 Dbd. 4.00  
 125 Dbd. weisse Jacquard-Handtücher 50/125 Dbd. 6.50  
 100 Dbd. weisse Gerstenkorn-Handtücher 48/105 Dbd. 3.00

100 Dbd. graue Gerstenkorn-Handtücher 48/105 Dbd. 3.00

100 Dbd. graue Drell-Handtücher 38/80 Dbd. 1.40

75 Dbd. graue Drell-Handtücher 37/100 Dbd. 1.90

150 Dbd. graue Drell-Handtücher 45/100 Dbd. 2.50

250 Dbd. graue Drell-Handtücher Halbleinen 48/105 Dbd. 3.00

100 Dbd. graue Drell-Handtücher Halbleinen 50/110 Dbd. 4.50

Ein Posten Staubtücher imitiert Leder mit Rante  
 40/40 45/45 50/50  
 Dbd. 95 1.20 1.50  
 Stück 8 11 13 Pf.

Ein Posten Wischtücher imitiert  
 32/32 47/47 52/52  
 Dbd. 45 1.30 1.65

Halbleinen imitiert, aneinander gereiht, zum Befestigen sehr geeignet 55/55 55/58  
 Dbd. 2.25 m. Jacquard-Serie Dbd. 3.00

Reinleinen 65/65 65/64  
 Dbd. 4.00 Dbd. 5.75

ca. 200 Dutzend

### Taschentücher

rein Leinen  
 mit kleinen Webefeldern, Wert Duzend bis 12 Mark  
 Serie 1 2 3

jetzt Dbd. 4.50 3.50 2.50

ca. 2000 Meter

### Madeira- handgestickte Languetten

Doppelstoff, gebogen, Meter 30 24 Pf.

Doppelstoff, Schleifenmuster, Meter 48 43 Pf.

ca. 10,000 Meter

### Madapolam-Doppelstoff

Maschinen-Languetten

Stück von 4 1/2 Meter 2 cm mit Loch 2 1/2 cm

35 Pf. 45 Pf.

### Stickerei-Enden

1000 Duzend Linon-Taschentücher Duzend 80 Pf.

150 Duzend weisse Batist-Taschentücher sonst Duzend 2.75 jetzt 2.00

150 Duzend engl. Batist-Taschentücher mit bunter Rante u. Hohlraum, sonst Duzend 2.50 jetzt 1.75

50 Duzend engl. Batist-Taschentücher mercerisiert sonst Duzend 3.25 jetzt 2.25

50 Duzend engl. Batist-Taschentücher weiß, mit Hohlraum sonst Duzend 2.00 jetzt 1.50

40 Duzend engl. Batist-Taschentücher weiß, mit Hohlraum sonst Duzend 3.00 jetzt 2.25

### Tischtücher und Servietten

Ein Posten baumwollene Servietten Hausmacher 65/65 Dbd. 3.25

Ein Posten halbleinene Servietten Figurenmuster 65/65 Dbd. 4.80

Ein Posten halbleinene Tischtücher prima Drell 115/125 St. 1.35

Ein Posten halbleinene Servietten dazu passend 65/65 Dbd. 4.00

Ein Posten rein Macco-Tischtücher 130/130 Stück 1.65

Ein Posten rein Macco-Servietten dazu passend 60/60 Dbd. 4.20

Ein Posten baumwollene Jacquard-Tischtücher 110/110 St. 65

110/120 " 75

110/130 " 85

150 Gedecke mit 6 Servietten, Halbleinen und mit farbiger Rante 3.25

600 bunte Kaffeedecken mit Franzen 115/125 Stück 95 Pf.

240 bunte Kommodendecken dazu passend, 70/125 Stück 65 Pf.

200 Tischdecken mit Franzen, 120/135 Stück 1.15

200 Tischdecken prima, m. Franzen, Bananagewebe, 140/140 Stück 1.65

Ein Posten Jacquard-Tischtücher rein Leinen

— bewährte prima Qualitäten, neueste Muster —

Größe 115/132 130/165 165/225 165/230 165/330

Wert Stück 2.25 3.25 5.50 6.75 8.00

jetzt 1.70 2.40 4.50 5.25 6.25

Dazu passende Servietten 65/65 Dbd. sonst 7.00 jetzt 5.50

Ein Posten Jacquard-Tischtücher mit Durchbruch

Größe 155/160 155/200 155/250

Wert Stück 5.00 6.50 8.00

jetzt 3.75 4.75 6.25

Dazu passende Servietten 60/60 sonst 8.00 jetzt Dbd. 6.25

1 Posten einzelne Batist-Taschentücher mit farbigen Buchstaben . . . . . Stück 10 Pf.

1 Posten Kinder-Taschentücher mit farbiger Borte und farbigen tamburinierten Buchstaben . . . . . 2 Stück 15 Pf.

1 Posten einzelne farbige, waschseidene Taschentücher mit feideren, gestickten Buchstaben . . . . . Stück 25 Pf.

100 Stück gestickte Hemdenpasssen . . . . . Stück 10 Pf.

600 Stück handgestickte Madeira-Hemdenpasssen

Serie	1	2	3	4
Wert	1.55	1.57	2.25	3.00
jetzt	85	1.05	1.45	1.75

250 Madeira-Brust-Einsätze . . . . . 40 25 Pf.

400 Madeira-Taschentücher mit Goldkugeln und Seiden

Serie	1	2	3
Wert	1.25	1.55	2.25
jetzt	85	1.10	1.50

ca. 100 Stück vorgezeichnete Damastläufer in Leinen, Hohlraum und à jour . . . . . Wert 1.85 jetzt 110 Pf.

ca. 125 Stück einzelne Tischläufer vorgezeichnet in verschiedenen Stoffen, mit Hohlraum u. à jour Wert bis 1.45 jetzt 75 Pf.

ca. 180 Stück einzelne Serviertischdecken vorgezeichnet, mit Hohlraum und à jour . . . . . Wert bis 2.50 jetzt 100 Pf.

ca. 125 Stück vorgezeichnete Damasthandtücher rein Leinen, mit geknüpften Franzen oder Hohlraum mit à jour Wert bis 1.75 jetzt 100 Pf.

ca. 80 Millieus vorgezeichnet, mit Hohlraum und farbiger Borte garniert Wert bis 1.75 jetzt 75 Pf.

ca. 100 Nachttischdecken vorgezeichnet Wert bis 60 jetzt 25 Pf.



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 266.

Magdeburg, Sonntag den 12. November 1905.

16. Jahrgang.

## Auf zu den Stadtverordnetenwahlen!

Parteigenossen! 4441 Wähler der ersten und zweiten Abteilung haben doppelt soviel Stadtverordnete zu wählen wie 36 637 Wähler der dritten Abteilung. Diesen Zustand, der an sich schon eine schreiende Ungerechtigkeit darstellt, haben die das Rathaus beherrschenden bürgerlichen Parteien im Verein mit dem Magistrat noch verschlechtert durch die Bestimmung, daß die Altstadt mit Friedrichstadt, Wilhelmstadt und Werder einen Wahlkreis bildet, in dem die zahlreichen Arbeiterwähler erdrückt werden durch die noch zahlreicheren abhängigen Wähler, die es nicht wagen dürfen, ihre Stimme dem Kandidaten der Sozialdemokratie zu geben.

Wenn es überhaupt möglich ist, in dem unsinnigen, unmoralischen und brutal auf die Herrschaft des bloßen Besitzes zugeschnittenen Dreiklassenwahlsystem ein Körnchen Vernunft zu finden, dann kann es doch bloß die Ueberzeugung sein, daß die dritte Klasse der breiten Masse der Bevölkerung, den Arbeitern, dem sogenannten kleinen Bürgertum gehört. Aber diese Selbstverständlichkeit erkennen die Nutznießer des Stadtsäckels nicht an. Können die viereinhalbtausend reichen und wohlhabenden Leute auch in der dritten Klasse nicht wählen, so suchen sie wenigstens dieser Stadtverordnete aufzuzwingen, die ihrer ganzen Stellung und Ueberzeugung nach zu ihnen gehören.

In der Altstadt, wo es bisher der Sozialdemokratie erst einmal, infolge der Zersplitterung in den Reihen der Gegner, gelang, einen Kandidaten durchzubringen, haben die bürgerlichen Parteien ein unnatürliches, die einzelnen Teilnehmer schändendes Wahlkartell abgeschlossen, durch das sie den Wählern der dritten Abteilung Stadtverordnete aufzubringen wollen, die niemals die Interessen der überwiegenden Mehrzahl der Wähler der dritten Abteilung wahrnehmen können. Unter ihnen befindet sich sogar ein steinreicher Bauunternehmer, der die natürliche Stellung der Hausbesitzer zu den Mietern wie die einer kriegführenden Armee zu einer andern betrachtet und die Kriegsartikel mit recht häufiger Anwendung der Todesstrafe als das passendste Vorbild für Mietverträge hält.

In Buchau, wo die Sozialdemokratie ein Mandat zu verteidigen hat, das sieben Jahre lang von einem kenntnisreichen und fähigen Interpreten der Wünsche und Beschwerden der breiten Volksmassen bekleidet wurde, will man den Arbeitern durch ein plummes Wahlmanöver das Mandat stehlen, das von ihr zu erkämpfen man sich zu schwach fühlt.

Die Kandidatur Loeper in der Altstadt ist geradezu eine Verhöhnung der Wähler der dritten Klasse, die meistens Mieter sind. Das Vorgehen in Buchau aber ist so bezeichnend für die sachlich unhaltbare Position der bürgerlichen Kommunalpolitiker und ihre unehrliche, hinterlistige Kampfweise, daß die Sozialdemokratie sich eigentlich keine bessere Anerkennung wünschen kann. Denn was für die Gegner ein Armutszeugnis, ist für sie ein Beweis, daß sich gegen die kommunale Tätigkeit ihrer Vertreter schlechterdings nichts vorbringen läßt.

Bei dieser Sachlage kann es den Stadtverordnetenwählern, die nicht zu dem Interessentlingel gehören, der das Rathaus zur Börse macht, nicht schwer fallen, unter den Kandidaten ihre Wahl zu treffen. In der Altstadt wie in Buchau muß schon die Selbstachtung jeden unabhängigen Freund fortschrittlicher Kommunalpolitik veranlassen, dem Kandidaten der Sozialdemokratie die Stimme zu geben.

Buchau gehörte bisher der Sozialdemokratie und es wird ihr bleiben, wenn unsere Freunde und Genossen ihre Pflicht tun; und die beiden in der Altstadt frei gewordenen Mandate können der Sozialdemokratie erobert werden, wenn dort der letzte Mann zur Urne geht, der das Hausagrariertum und seine gemeingefährliche kommunalpolitische Interessenwirtschaft bekämpfen will.

**Auf zum Wahlkampf, auf zum Sieg!** Am Dienstag abend müssen als gewählt proklamiert werden in der Altstadt die Genossen

**Böhme und Pistorius, in Buchau der Genosse Wilhelm Haupt.**

### Bis zum Ende!

Aus Wien wird der Magdeburger „Volksstimme“ vom 10. d. M. geschrieben:

Ministerpräsident Gautsch hat vor einem Monat noch recht hochmütig und wegwerfend von der Notwendigkeit einer Wahlreform in Oesterreich gesprochen, und zwar in seiner Antwort auf jene Interpellation, in der er gefragt wurde, ob er in der Tat die Schurkereie begangen habe, gegen eine Wahlreform in Ungarn Einspruch zu erheben, um eine Wahlreform in Oesterreich zu bereiteln.

Heute mag er nur sehr ungern an jene Rede erinnert werden. So gründlich hat sich in den letzten vier Wochen die innerpolitische Situation geändert, daß der Ministerpräsident es für geraten fand, sich in einem halbamtlichen Kommuniqué selbst zu desabouieren und die aufgeregten Arbeitermassen zu beschwichtigen, das heißt beschwichtigen zu wollen. Gelungen ist ihm die Beschwichtigung natürlich nicht, denn den Worten des Herrn v. Gautsch bringen die Arbeiter Oesterreichs ungefahr so viel Vertrauen entgegen, als die Arbeiter Rußlands den guten Beteuerungen ihres blutbesetzten Landesvaters.

Allein es muß immerhin als ein großer Erfolg des unerlöschenden Kampfes der Arbeiter gebucht werden, daß die Regierung es nicht mehr wagt, den Ruf nach einer demokratischen Wahlreform zu ignorieren. Zu dem erwähnten Kommuniqué, das am 4. d. M. in der hochoffiziösen „Wiener Abendpost“ veröffentlicht wurde, gibt die Regierung kund und zu wissen, daß sie sich „deswegen und eingehen der mit der Frage, unter welchen Bedingungen den Wünschen nach einer dem Stand der öffentlichen Entwicklung entsprechenden Wahlreform willfährig werden könnte, befassen muß, je größer die Bedenken und Schwierigkeiten sind, auf die eine praktische Durchführung des Verlangens nach dem direkten, allgemeinen und gleichen Wahlrecht in Oesterreich stößt“.

Was der Regierung eine solche Erkenntnis eingebracht hat? Herr v. Gautsch kann nicht umhin, es zu sagen. Die Debatte und Abstimmung über die Wahlrechtsentwürfe im Abgeordnetenhaus haben ihn belehrt, „daß der früher verbreitete grundsätzliche Widerstand gegen eine weitgehende Aenderung der Grundlagen des bisherigen Wahlrechts zum Reichsrat sich erheblich abgeklärt hat und daß die Stimmung des Parlaments sowie des größten Teils der Öffentlichkeit heute einer Reform wesentlich geneigter ist“. „Es darf“, fügt er hinzu, „auch nicht übersehen werden, daß diese Wünsche durch Vorgänge in andern Staaten mannigfache Unterstützung erfahren haben“. Daß Herr Gautsch es nicht gelten lassen will, daß zu seiner Erläuterung auch die österreichischen Arbeiter durch ihre mächtige, das ganze Reich aufrollende Wahlrechtsbewegung, die sich seit feindlich drohend gestaltet, herangezogen haben, wollen wir ihm weiter nicht übernehmen. Ungarn und Rußland hätten zu Republikern erklärt werden können, ohne daß Gautsch eine Wahlreform verweigern hätte wenn er durch den Kampf der Arbeiter nicht in eine Zwangs-

lage gekommen wäre, die ihm das Kommuniqué in der „Wiener Abendpost“ geradezu aufgezwungen hat. Die Vorgänge in Ungarn und Rußland stehen mit dem Wahlreformversprechen der Regierung insofern im Zusammenhang, als sie der vom Ausland gekommene Anprall waren, der die österreichische Arbeiterklasse in eine alles wagende Kampfsposition gedrängt hat. Ohne das verzweifelte Ringen im Inland, die Symptome einer kommenden österreichischen Revolution, wäre der Beschwichtigungsartikel in der „Wiener Abendpost“ ganz gewiß nicht publiziert worden.

Die Massenkämpfe des Proletariats, seine RiesenDemonstrationen in allen Städten des Reiches, die kühne Entschlossenheit der Demonstranten und der feste Wille, gegebenenfalls die juristische Waffe des Massenstreiks zu gebrauchen — alles eine Folge der unerträglich gewordenen Rechtslosigkeit — die Angst, schließlich in Oesterreich eine zweite Auflage der russischen Revolution zu erleben — alles das zusammen hat Herrn Gautsch und wohl auch seinem kaiserlichen Auftraggeber den Schlaf geraubt und auf beide einen erschütternden Einfluß ausgeübt. Darum möchten die Herrschaften auch vor allen andern Dingen, daß die Arbeiter aufhören, für ihr Recht auf der Straße zu kämpfen. Die Wahlreform sei ein schwieriges Werk, welches „ruhigster und reiflicher Ueberlegung bedarf“. Für diese Arbeit sei eines unerlässlich: „die Ruhe des öffentlichen Lebens; denn während leidenschaftlicher Volksbewegungen kann diese Arbeit nicht geleistet werden“. Und weiter: „Es liegt im Interesse der Volkstreu, die die Reform wünschen, durch ihr Verhalten zu bezeugen, daß sie in jedem Sinne politisch reif sind — auch für ein neues Wahlrecht“.

Herr v. Gautsch, der mit Beschwörungsformeln die Arbeiter zum Einlenken bestimmen will, wird auch als Beschwichtigungsdiener kein Glück haben. Im Gegenteil. Die zweideutige Redewendung von der „ruhigsten und reiflichen Ueberlegung“, deren die Regierung zur Ausarbeitung der Wahlreform angeblich bedarf, ist durchaus nicht geeignet, die Arbeiter zu veranlassen, das Gewehr vor der Zeit aus der Hand zu geben. Gingen die Arbeiter auf den lamentablen Wunsch des Gautsch ein, so könnten sie sich darauf gefaßt machen, daß die „ruhige und reifliche Ueberlegung“ der Regierung lange, sehr lange dauern würde, wohl so lange, bis die Arbeiter abermals auf die Straße steigen müßten. Auf die Versprechungen jenes aalglatten Menschen, der gegenwärtig an der Spitze der Regierung steht, geben die Arbeiter keinen Pfifferling.

Nicht mit Versprechungen wollen sie abgebeißt werden. Sie wollen Taten, und zwar ganze Taten, keine Halbsheiten sehen. Die Uhrseil von der ruhigen und reiflichen Ueberlegung über eine Sache, die seit Jahrzehnten herdreißig ist, schenkt keinen Arbeiter zum Ofen zurück. Darum werden die Arbeiter nicht früher ablassen, bis sie einen positiven Erfolg errungen. Daran werden weder ministerielle Versprechungen noch polizeiliche Drohungen etwas ändern. Das Kommuniqué in der „Wiener Abendpost“ ist ein Beweis, daß die Arbeiter auf dem richtigen Wege

sind, sie werden den Weg, d. h. die „Straße“ nicht früher verlassen, als bis sie bei ihrem Ziele angelangt sind.

Ende des laufenden Monats soll der Reichsrat zusammentreten und es wird sich gleich in der ersten Sitzung zeigen, wie Gautsch über die Einlösung seines Versprechens denkt. Bis dahin bleibt es bei der alten, bewährten Tatsache. Gautsch weiß, was das zu bedeuten hat. Die hunderttausend Menschen, die am letzten Sonntag vor dem Parlamente standen und unter unermesslichem Jubel die Hauptfront des Parlamentsgebäudes und seine beiden Flügelmassen mit roten Fahnen schmückten, die blutigen Straßenkämpfe in Prag und die unübersehbare Reihe von riefenhaften Kundgebungen, die im Norden wie im Süden, im Westen wie im Osten das Proletariat alle Straßen und Plätze der Städte füllen ließen — sie reden eine so deutliche Sprache, daß selbst der verbissenste Reaktionsär und der abgefeimteste Volksbetrüger den hohen Ernst der Situation erkennen muß. Will die Regierung handeln — und das verlangen die Arbeiter von ihr — so muß sie noch im Laufe der Herbstsession einen Gelebensentscheid, der die Verwirklichung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts zur Grundlage hat, dem Parlamente vorlegen und seine Befehlsbefugnis ernsthaft betreiben. Tut sie das nicht, so wird alle Welt wissen, was es mit den Versprechungen der Regierung auf sich hat. Versetzen und verschleppen lassen die Arbeiter die Wahlreform nicht mehr.

Gestern ist in Prag das erste jugendliche Totenopfer des Wahlrechtskampfes begeben worden. Das Zeichenbedeutung war die erdbeerndste Demonstration der österreichischen Arbeiterklasse. Mehr als 60000 Menschen sind hinter dem Sarge marschiert. Und an dem Grabhügel ist der Schwur erneuert worden, zu kämpfen bis ans Ende.

Wir wollen siegen oder untergehen. Aber wir werden nicht untergehen, sondern siegen!

### Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 12. November 1905.

#### Der Sozialismus in Australien.

Die „International Socialist Review“ von Chicago bringt einen Artikel aus der Feder des bekannten Genossen Tom Mann über die Entwicklung des Sozialismus in Australien.

Es sind, so schreibt Tom Mann, kaum 15 Jahre her, seitdem man von einer politischen Arbeiterbewegung in Australien sprechen kann. 1890 brach der große, unter dem Namen „Marinestreik“ bekannte Ausbruch der Seefahrer und Matrosen aus. Dieser Streik, und vor allem die öffentlichen Parteimassendemonstrationen der Regierung für die Unerkennung des Streiks, gaben den Arbeitern den wahren Charakter des Streiks und der Regierung als eines Klassenfeindes, und einer Klassenregierung. Von diesem Zeitpunkt an datiert die







# Isidor Gabbe

Größtes Etablissement dieser Art der Provinz Sachsen. **9-10 Breiteweg 9-10**

Verkaufsräume 1 Tr. Gegenüber d. Leiterstr. **Neu eingetroffen! Neu eingetroffen!**

**Montag, Dienstag u. Mittwoch d. W.** gelangen beispiellos billig erstandene Restbestände nur erstklassige Fabrikate verschiedenartige Qualitäten lavierte Hausmacher - Bettzeuge, Hemden - u. Sakelinen, Halbleinen, Julett, Bettbrette u. Bettfalten nur volle Bettbreiten, und werden diese zu bisher nicht gekannt billigen Preisen verkauft.

**Grosse Restbestände hochneue Damenkleiderstoffe** für Ball-, Gesellschafts- und Tanzkleider in Massen - Auswahl, herrliche Lichtfarben, werden zu verblüffend billigen Preisen verkauft.

Ferner empfehle große Restbestände verschiedenartige Qualitäten **Damenkleiderstoffe**, für Hauskleider, Straßenkleider und Damenröcke besonders geeignet, werden, soweit Vorrat, per Meter à 70, 90 Pf. und 1 M. abgegeben.

**Massen-Auswahl 130/140 cm breite schwarze und farbige Damenkonfektionsstoffe** für Abendmäntel, Paletots, Jacketts und Kindermäntel.

Ferner Massen-Auswahl 130/140 cm breite **schwarze, weisse und farbige Mohär - Astrachan Breitschwanz, Eibär, Eiderdaun** werden jetzt weit unter normalen Preisen abgegeben.

**Der große Erfolg meines Geschäfts beruht:**

1. Auf Verkauf möglichst erstklassiger Fabrikate;
  2. Auf Massenauswahl in jeder Abteilung;
  3. Auf kulantester Bedienung bei strengster Reellität;
  4. Auf denkbar geringsten Geschäftskosten.
- Daher die abnorme Billigkeit sämtlicher von mir bezogenen Waren.

# Sudenburg Theodor Kraft

Halberstädterstr. 37

Spezial-Abteilung: **Bessere Herren- und Knaben-Konfektion**

Größtes Lager **Paletots Joppen Anzüge Arbeitskleidung** Beste Ausführungen Elegante Neuheiten Billigste Preise 1323

**Bilderrahmen-Fabrik Ed. Ranwig** Margaretenstr. 7a  
Hef. sämtliche Rahmen sauber und billigst. Größtes Lager in Gold- und Polir-Lelsten.

# Auf

liefert das **Waren- u. Möbel-Kredithaus Biener & Chusid**  
166 Breiteweg 66  
Eingang a. d. Fontäne

**Möbel \* Betten \* Polsterwaren \* Paletots \* Anzüge \* Kragen \* Jacketts \* Teppiche \* \* Gardinen Kleiderstoffe**

# Kredit

Anzahlung von 5 Mk. an.

Abzahlung von 1 Mk. pro Woche an.

# Wasserdichte Lodenstoffe für Mäntel, Joppen und Umhänge

über 100 verschiedene Melangen und Qualitäten, zu bekannt billigen Engrospreisen  
**Hermann Ohlrogge**  
Tuchversandhaus Norddeutschland  
Himmelreichstr. 23

# Reichstags-Fraktionsbild

à 10 Pfennig  
wieder vorrätig in der **Buchhandlung Volksstimme**  
49 Jakobstraße 49.

**Sohlleder-Ausschnitt**  
Schuhmacher-Bedarfsartikel, Pantfennhölzer  
billigt bei **F. Marschall, Lederhandlung**  
Wilhelmstadt, Zummermannstraße 25.

# Gelegenheitskauf-Geschäft A. Karger

8 Gr. Marktstrasse 8.  
1423 Folgende außerordentlich günstig gekaufte **Posten und Partien** kommen zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf:  
Große Posten **Hausmacherleinen** für Hemden und Bettlaken.  
Große Posten **Bettzeuge und Damaste** alles in vollen Breiten und waschsch.  
Große Posten **Inlette und Drelle** garantiert federdicht und echt türkischrot.  
Große Posten **Bettfedern und Daunnen** nur beste, doppeltgereinigte Qualitäten.  
Große Posten **Kleiderstoffe** für Kleider, Röcke und Blusen.  
Große Posten **schwarze Seidenstoffe** glatt, und Damast für Kleider und Hüten.  
Große Posten **Anzug- u. Paletotsstoffe** für Herren- und Knabenanzüge und Paletots.  
Große Posten **Gardinen und Stores**  
Große Posten **Sofastoffe und Plüsch**  
Große Posten **Teppiche und Decken**.  
Ferner außerordentlich gute und billige **Normalhemden, -hosen, -jacken, Strickweissen, Walfjacken, Sweaters, Schlafdecken, Bettdecken, Reisebetten, fertige Herren u. Damen-Hemden, weiß und Barchent** sowie alle andern von mir geführten Artikel.  
**Alles in grösster Auswahl. Alles in nur guten Qualitäten. Alles zu sehr billigen Preisen.**  
In außergewöhnlich großer Auswahl u. nur neuen Fassons **Damen-Konfektion**.  
Neuße Damen-Jacketts. Neuße Frauen-Paletots. Neuße Kinder-Jacketts. Neuße Kragen und Golf-Capes. Neuße Pelz-Boad und -Stoles  
**ganz aussergewöhnlich billig!**

**Dauerbrandöfen** jeden Systems, von 11 Mark an  
**Kanonenöfen**  
Ofenrohre, Rosten  
Feuerfeste emaillierte Kessel  
unter Garantie des Nichtrostens  
**Türschließer**  
unter weitgehendster Garantie.  
**Hermann Bruns**  
Buckau. 1259

**Zahn-Atelier**  
Richard Sass 364  
56 Breiteweg 56.  
Fernsprecher 4403  
Leistungsfähig gefattet.  
Woche 1 Mark, monatlich 4 Mark (ohne Preisserhöhung).  
Strengste Diskretion zugesichert.  
**Zahnziehen schmerzlos.**  
Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Blonden  
Zahn-Reinigung. Solide Preise.

**Alfred Scholz** 363  
Ihren und Goldwaren  
M.-Neustadt  
Sünderstraße 16  
Hauptkassette 5 Pf., Uhrglas 10 Pf., Uhrbügel 10 Pf., Uhrzeiger 10 Pf., Uhrkapitel 10 Pf., Uhrgehäuse 1 Pf.

# Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung  
**Breiteweg 189/190**  
gegenüber der Steinstraße, in den großen Räumen der ganzen 1. Etage.  
Winter-Paletots u. Hifter, solid gemustert, lavierte u. gestreifte Dessins von 10-30 M. an  
Winter-Paletots und Hifter, Saison-Neuheiten in nur modernen Phantastikstoffen von 20-45 M. an  
Loden-Joppen, aus echtem GebirgsLoden mit warmem Futter u. russischen Schlafrocke, aus weichen Velours und Angora-Stoffen, mit angewebtem Futter, mit Tuch-, Samt- und Blüschbeleg von 5-10 M. an  
Knaben-Paletots und Hifter, höchste Neuheiten, auch Original-Krieger Knaben-Loden-Joppen mit warmem Futter und russischen Sabelrocke und Wettertragen aus wasserdichten Stoffen von 4-10 M. an  
Herren-Jackett-Anzüge in den neuesten lavierten und gestreiften Dessins von 2-5 M. an  
Herren-Jackett-Anzüge aus modernen Phantastikstoffen, aparte Neuheiten, Knochhaar-Verarbeitung von 6-14 M. an  
Rock- und Gehrock-Anzüge in den feinsten Tuch- und Kammgarnstoffen, elegante Knochhaar-Arbeit von 10-18 M. an  
Jünglings-Anzüge in nur modernen Stoffen und neuen Fassons von 20-40 M. an  
Einzeln-Jacketts in Buckskin und Cheviot, mit gutem Knochhaarfutter von 10-30 M. an  
Einzeln-Hosen in Buckskin, Cheviot u. Kammgarnstoffen u. neuen Fassons von 5-10 M. an  
Knaben-Anzüge, neue schicke Fassons, hocheleg. aparte Saison-Neuheiten von 3-8 M. an  
Knaben-Schul-Anzüge, hochgeschlossene Fassons, aus sehr haltbaren Stoffen von 2 1/2-5 M. an  
Gute dauerhafte Arbeitsjosen, härteste Näharbeiten von 1 1/2 M. an  
Prima Hamburger Leber- und Mancheher-Hosen in allen Farben von 2 1/2 M. an  
Gut biane Schuss-Anzüge von 2 1/2 M. an  
Wir unterhalten am hiesigen Plage kein zweites Geschäft und eruchen das geehrte Publikum, um Benachteiligungen zu vermeiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.

**Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:**  
1. Wegen Erparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise. 333  
2. Grösste Auswahl, neue Mode, in allen Größen und Weiten.  
3. Durch Leitung bewährter Schneider alle Fassons und schöner Schnitt.  
4. Grösste Unzag mit dem kleinsten Nutzen.  
Um das geehrte Publikum vor Ueberverteilung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.  
**Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft**  
in Firma Mayer & Co., Magdeburg  
Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung  
**Breiteweg 189/190**  
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe hoch.



Grosses Stofflager

# Lehmann & Arndt ◆ Neue Neustadt

Billige Preise

Tadelloser Sitz

Lübeckerstrasse 24, Ecke Ritterstrasse

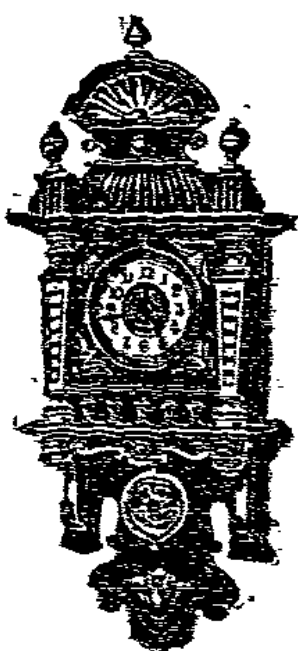
1182

bleibt nach wie vor anerkannt grösstes Spezial-Geschäft.

**Winter-Paletots** in den neuesten Modestoffen . . . **12-52** Mk.  
**Winter-Joppen** . . . . . **5-24** Mk.  
**Gehrock-Anzüge** . . . . . **25-51** Mk.  
**Sackett-Anzüge** . . . . . **12-48** Mk.

**Jünglings-Paletots u. -Anzüge** **9-33** Mk.  
**Hosen** . . . . . **2.75-15** Mk.  
**Ball-Westen** . . . . . **2.50- 9** Mk.  
**Knaben-Paletots, -Hjacks u. -Anzüge** **2.50-14** Mk.

Anfertigung nach Mass



### Zimmer-Uhren

mit Schlagwerk, in modernsten Gehäuse und verschied. Ausführungen, nur gute Werke, zu ganz niedrigen Preisen.

### Spezialität!

### Bremantoir-Uhren

für Damen u. Herren, in Silber mit Goldrand, mit nur 10 Pf. Werken u. Bild nur 10 Mk.

### Sie große Partie

**Damen-Halsketten** mit herrlichem Schieber 1 Mk. von 1 an.

### Sie großer Posten

**Herrn-Uhrketten** per Stck von 40 Pf. an.

Jede Uhr wird vor dem Verkauf von einem tüchtig. Fachmann geprüft, daher weitgeh. Garantie.

### Gelegenheitskauf-Geschäft

**Adolph Michaelis**  
Ratswageplatz 1  
Gang. Apfelstr. 1, 1. Etz.

### Ein Wink!

Was der Mensch will, muß er haben, Sagt, was tut sein Herz denn laben, Kann, ein Anzug seinster Sorte, Hochmodern mit einem Worte: Vorwärts aber Kluge Leute, Feuer ist das Leben heute, Finke hält auf kleine Preise, Seht, das ist die richtige Wette! Doch im flotten Anzug gehen Hindert rauhen Herbstes Wehen, Einen Heberrock muß tragen, Wer hinaus sich will mal wagen, Paletots, Winterjoppen, Pelze, Verbe und von zartem Schmelze, Stellt zur Auswahl Finke fröhlich, Finke ist unwillkürlich!

## Bitte geben!

Sie finden die größte Auswahl, Sie bekommen die billigsten Preise, Sie werden am aufmerksamsten bedient

bei **Albert Gottschalk** (Inhaber: J. Fliess)  
Magdeburg-Buckau, Schönebeckerstrasse 107.

### Carl Julius Braun

Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel - Handlung  
Spezialität: Lederanschnitt

### Magdeburg-Buckau

Schönebeckerstrasse 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise.

## Jeder Zigaretten-Raucher

verlange und rauche nur Zigaretten der  
Zigaretten-Produktiv-Genossenschaft Dresden  
(Eingetr. G. m. b. H.)

No. II 10 Stück 20 Pf. || No. III 10 Stück 30 Pf.

Generalvertretung

**Otto Lohmann** Magdeburg Halberstädterstr. 41

## Ernst Röpckes

## Schuhwaren - Ausverkauf

Breiteweg 213a

Breiteweg 159

bietet aussergewöhnliche Vorteile.

### Standesamt.

Magdeburg, 10. November.

Aufgebote: Maler Karl Kempfe mit Marie Krüger in Lemsdorf; Fabrikarbeiter Wilhelm Müller mit Minna Sechting in Westeregeln; Fabrikarbeiter Gustav Eduard Karl Oppermann mit Ida Buchheister in Uchersleben. Konditor Friedrich Gottfried Donat mit Magdalena Wilhelm in Bernburg. Arb. Heinr. Friedrich Karl Bremer in Egeln mit

### Spezialität:

Verarbeitung von **Stoffresten** und **Coupons**

Todesfall: Anna Roloff, 11 M.

### Halberstadt.

Vom 7. bis 9. November.  
Aufgebote: Arbeiter Hermann Pfeiffer in Trebnitz mit Berta Schmidt in Beesenlaublingen. Formengießer Friedrich Hermann Witte in Nachterstedt mit Emma Felguth in Röderhof. Arbeiter Adolf Siebel mit Friederike Rosenthal. Maurer Robert Mangert mit Emma Rißau. Kaufmann Anton Meyer hier mit Martha Landau in

## L. Mannheimer

Breiteweg 120 I, Ecke Braunehirschstr.

365

## Kleidung nach Mass

Mass - Anzüge **25** Mk.

Mass - Paletots **25** Mk.

Mass - Hosen **6.50** Mk.

Garantie für tadellosen Sitz u. gute Verarbeitung

Hermine Alwine Kalitzki hier. Elektro-techniker Julius Ety mit Katharine Köhler. Pastor Karl Herm. Joh. Fensch hier mit Kath. Wilhelmine Johanna Schulz in Carow.

Eheschließungen: Mechaniker Otto Grundmann mit Anna Müller. Amtsrichter Rich. Loß mit Maxianne Schief.

Geburten: Wilhelm, S. des Bootzermeisters Wilhelm Kaiser. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Riedel. Else, T. des Rangierarb. Wilhelm Hermer. Martha, T. des Bildhauers Friedrich Müller.  
Todesfälle: Witwe Bertha

Städtisch geb. Streich, 72 J. 5 M. 9 J. Profurist Heinrich Jasentung, 55 J. 4 M. 2 J. Strombau-Apprent Wilhelm Basemann, 31 J. 4 M. 27 J. Erna, T. des Konditors Wilh. Raumann, 5 M. 7 J. Anna, unehel., 3 M. 28 J. Balli, T. des Schuhmach. Hermann Lichtenfeld, 5 J. 1 M. 20 J.  
Totgeburt: T. des Eisendreher Hermann Figenfer.

### Sudenburg, 10. November.

Aufgebote: Techniker Johannes Schulz in Hamburg mit Elise Alwine Friederike Schweiber hier.  
Geburten: Ella, T. des Arb. Otto Rothert. Elisabeth, T. des Zigarrenhändlers Paul Ebermann. Reinhold, S. des Arbeiters Reinhold Schmidt. Mag. S. des Eisendreher Hermann Donig.  
Todesfälle: Marie geb. Kester, Ehefrau des Bahnhofsarb. Friedrich Böhmert, 45 J. 7 M. 15 J. Arbeiter Wilhelm Raunapper, 36 J. 4 M. 8 J. Hermann, S. des Dachdeckermeisters Hermann Leue aus Wolmirsleben, 8 J. 1 M. 17 J.

### Neustadt, 10. November.

Aufgebote: Fabrikarb. Fern. Karl Heberer mit Ida Rogold  
Eheschließungen: Fabrikarbeiter Gustav Bilz mit Frida Grampe. Weichensteller Friedrich Wähler mit Elisabeth Spendrin geb. Lohenstein.  
Geburten: Edith, T. des Formers August Lenze. Lucie Margarete Agnes, T. unehel. Frida, T. des Arbeiters Hermann Döderer. Paul, S. des Feigwerbers Mag. Giller. Fritz Emil, S. unehel.  
Todesfall: Unverheh. Arb. Anna Barnigke, 63 J. 7 J.

### Uchersleben.

Eheschließung: Barbier Otto Pfeiffer mit Minna Schlabebach.  
Geburten: S. des Konditors Willi Görde. T. des Fabrikarbeiters Karl Klaus. T. des Bergarbeiters Friedrich Meist. T. des Bergarb. Wilhelm Sander. T. des Kaufmann Hermanns Hochmuth. T. des Arbeiters Gustav Zeig.  
Todesfall: Walter, S. des Arbeiters Wilhelm Haberlah, 3 M. 22 J.

### Burg, 11. November.

Geburten: S. unehel. T. des Maurers Carl Hebe.

### Schönebeck.

Eheschließung: Zimmermann Hermann Krümer mit Witwe Luise Berner geb. Körber.  
Geburt: Richard, S. des Fabrikarbeiters Richard Schulze.  
Todesfall: Witwe Hedwig Daugs geb. Matlern, 39 J.  
Totgeburt: T. des Mälzers Otto Schulze.

Am Freitag den 10. d. M., früh 6 1/2 Uhr, starb mein lieber Mann und unser guter Vater, Sohn und Schwiegerjohn, der Elbarbeiter

### Wilhelm Mannapper

im 37. Lebensjahre.  
Die Beerdigung findet am 13. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, auf dem Budauer Friedhof statt.

In Fama der Hinterbliebenen Die trauernde Witwe nebst Kindern.

### Todesanzeige.

Plötzlich und unerwartet starb unsere liebe Mutter, Witwe

### Lina Peter

558 geb. Schulte.  
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an Die kassirten Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am Montag, vormittags 11 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

## Käse

Gür Käsehaber guter  
H. Landfleischkäse 20 Pf.  
Garzerkäse 3 Pf. 10 Pf.  
Stangenkäse 6 Pf. 25 Pf.  
Echter Hamburger  
Echter Jünger Käse  
Echter Schweizer  
Echter Delfter  
Echter Edamer  
Echter Schwyzkäse  
Echter Fromage de Rebe  
Echter Reibkäse  
Echter Schabziger  
Echter Emmentaler  
Echter Gruyère  
Echter Appenzel  
Spring in jeder 1 Pfund  
2 Pf. 40 Pf.  
Hal in jeder 1 Pfund 20 Pf.  
100 Pf.  
Käse in ganzen Stücken  
in Fässern 30 Pf.  
Echte Kieler Rindkäse  
Frühkäse 1 Pfund 1.10  
Baltischer Edelweiss  
(geb. 2 Stück)  
Sudenburg  
40 Halberstädterstrasse 40



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 266.

Magdeburg, Sonntag den 12. November 1905.

16. Jahrgang.

## Kohlenyndikat und nationale Interessen.

Der „Leipziger Volkszeitung“ wird geschrieben: Unter den großen Syndikaten, deren Hauptaufgabe die Ausplünderung der Konsumenten ist, steht das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat obenan. Den Gipfelpunkt der Unverschämtheit erreichte diese Unternehmerorganisation aber mit einer Geschäftsmanipulation, wo sie, um möglichst hohe Profite zu erzielen, das Leben vieler Seeleute in Gefahr brachte und nachher, als sie zur Verantwortung gezogen werden sollte, durch Vorschüfung nationaler Interessen die Sache zu verdunkeln suchte.

Als es die kapitalistische Geschäftsmoral deutscher Reeder zuließ, daß sie mit deutschen Schiffen und deutscher Mannschaft während des russisch-japanischen Krieges der russischen Flotte Kohlen zuführten, war auch das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat daran beteiligt, es lieferte eine große Quantität dieser Kohlen. Wie skrupellos das Syndikat dabei vorging, wurde am vorigen Montag zum zweitenmal vor dem Flensburger Seeamt festgestellt. Unter den Schiffen, die von der Hamburg-Amerika-Paketschiffahrtsgesellschaft für den Kohlentransport gechartert waren, befanden sich auch eine Anzahl Flensburger Dampfer. Auf vier dieser Flensburger Dampfer ist nun während der Fahrt die Kohlenladung in Brand geraten, so daß Schiffe und Mannschaften in die höchste Gefahr gerieten. Das Flensburger Seeamt sollte die Ursache dieser Brände feststellen, wozu um so mehr Anlaß vorlag, als der Kapitän des Flensburger Dampfers „Prima“ gemeldet hatte, daß fast alle Schiffe, die mit Kohlen für die Russen draußen waren, durch die Kohlenladung in Brand geraten waren. Der erste Fall, mit dem sich das Flensburger Seeamt zu beschäftigen hatte, betraf den Brand auf dem Dampfer „Prima“. Die Verhandlung fand im September statt.

Der Dampfer befand sich mit seiner Kohlenladung auf der Heimreise, da nach der Katastrophe bei Tsushima die russische Flotte, die auf dem Meeresboden lag, natürlich keine Kohlen mehr brauchte. Am 22. Juni merkte die Mannschaft im Laderaum Rauch und am 24. Juni stieß man endlich auf den Herd des Feuers. Als die Gefahr beseitigt war, wurden die Kohlen wieder in den Laderaum befördert. Hierbei stellte sich nun heraus, daß die Kohlen, die bei der Einnahme in Emden ein gutes Aussehen hatten, vollständig zerbröckelt waren. Nach einer Fahrt von zwei Tagen war schon wieder Feuergefahr vorhanden, so daß der Kapitän gezwungen war, Colombo anzulanden und dort einen Teil der Kohlenladung abzugeben. In der Septemberverhandlung vor dem Seeamt sagte der Kapitän vom „Prima“ aus, daß die Kohlen immer feiner und schließlich zu reinem Graus geworden seien. Die Verurteilung des Reichskommissars beim Seeamt, vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat zu erheben, welche Zeugen die Kohlen geliefert hatten, schlugen fehl, das Syndikat verzweigte die Zukunft. Auch im Verhandlungstermin blieb der Vertreter des Syndikats, Herr Rechtsanwalt Schief aus Essen, dabei, daß das Syndikat die zwanzig Zeugen, die die Kohlen geliefert hatten, nicht nennen würde. Würde die englische Konkurrenz, die in Norddeutschland sehr scharf sei, davon erfahren, würde sie auf die Mangelhaftigkeit der Syndikatkohlen hinweisen und sich dadurch Vorteile verschaffen. Das Seeamt setzte damals die Ver-

handlung aus, da noch mehrere derartiger Fälle zur Verhandlung kommen würden.

Am Montag verhandelte nun das Seeamt über den Brand auf dem Flensburger Dampfer „Tertia“. Auch auf diesem Dampfer war auf der Heimreise von Saigon nach Hamburg Feuer im Laderaum bemerkt worden, das Schiff mußte schließlich den Hafen Pinnang anlaufen, dort den Brand löschen und die Kohlen ausladen. Der Reichskommissar führte nun in der Verhandlung folgendes aus: „Der Hauptzweck dieser Untersuchungen durch das Seeamt ist die Verminderung der Seeunfälle. Nicht weniger als vier Flensburger Dampfer haben gebrannt. Die Ursachen sind in der Kohle zu suchen, weshalb festgestellt werden muß, von welchen Zeugen die Kohlen stammen. Der Vorsitzende des Seeamts hat die Absicht gehabt, meinem Antrag auf Feststellung der Zeugen stattzugeben, denn es ist beim Kohlenyndikat nach dieser Richtung angefragt worden. Das Seeamt hat im Falle „Prima“ meinem Antrage nicht stattgegeben. Um mich keiner Pflichtverletzung schuldig zu machen, muß ich den Antrag wieder stellen. Wenn auf die lange Lagerung der Kohlen im Laderaum hingewiesen worden ist, so kann hierin die Ursache der Brände nicht gefunden werden, betrachtet man doch Kohlen sogar auf Segelschiffen bis an die Westküste Amerikas, wohin die Fahrt noch länger dauert. Eine genaue Untersuchung ist schon deshalb nötig, weil schon viele Schiffe durch Feuer auf offener See verloren gegangen sind. Es muß festgestellt werden, welche Zeugen die Kohlen geliefert haben, damit leicht entzündbare Kohlen vom Transport auf große Entfernungen ausgeschlossen werden. Mein Antrag berührt die nationalen Interessen ebenso wenig, wie die des Syndikats.“

Der Vertreter des Syndikats erklärte wieder, daß das Syndikat die Zeugen nicht nennen würde. Es waren wieder die „nationalen Interessen“, die geschädigt würden, wenn das Syndikat die Zeugen nenne. Das Seeamt lehnte den Antrag des Reichskommissars ab. Das Urteil soll erst verkündet werden, wenn alle vier Fälle erledigt sind. — Das Syndikat hat nach allem, wie die Verhandlungen des Seeamts ergeben haben, die verzweifelte Lage der Russen benutzt, um möglichst viel schlechte Kohlen loszuwerden und dadurch noch einen Extra-Reibach zu machen. Was macht sich das Kapital daraus, wenn das Leben von Hunderten von Seeleuten dabei auf dem Spiele steht! Die Handlung des Syndikats ist genau so skrupellos, wie jenes Sargschiffseigners, der ein elendes Wrack in See gehen läßt, in der Voraussetzung, daß das Schiff mit Mann und Maus untergehen wird und er die Versicherungssumme einstreichen kann. Wird das Seeamt die Akten an die Staatsanwaltschaft gehen lassen, damit diese eine Untersuchung gegen das Kohlenyndikat einleitet? —

## Gewerkschaftsbewegung.

**Der Streikbruch als Prinzip der Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine.** In Stettin hatten die Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine ein Flugblatt verbreitet, das von Unwahrheiten und Verleumdungen der modernen Arbeiterbewegung wimmelte. Darauf veranfaßte die Ar-

better des „Vulkan“ eine Versammlung, in der ein fürchterliches Strafgericht über die Hirsche abgehalten wurde. Auch einer von diesen kam zu Worte. Der Wiedermann erklärte dabei in aller Gemütsruhe, daß die Gewerkvereine die Erkelenzischen Vorschläge betreffend den bewußten Streikbruch nicht erst seit den Vorschlägen des Gewerkvereiners Erkelenz befolgen, sondern daß sie schon beim Hirschischen Streik in Berlin so „gearbeitet“ hätten. So wie die Gewerkvereine es bei Hirsch gemacht hätten, so würden sie das auch in Zukunft tun, das könne er hiermit ausdrücklich versichern. Ueber dieses Bekenntnis zum Streikbruch in allen Fällen gab die Versammlung ihr Urteil ab, indem sie folgender Resolution zustimmte:

Die heutige Versammlung der „Vulkan“-Arbeiter erklärt, daß das Flugblatt der Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine, welches unter dem Titel „Wer löbt Verrat?“ und unter der Verantwortlichkeit des Herrn E. Mabon-Berlin kürzlich in Stettin verbreitet wurde, in allen seinen Teilen die Wahrheit fälscht und Tatsachen behauptet, von denen der Verfasser wissen muß, daß sie erdichtet und erlogen sind. Die Versammelten betonen, nach Entgegennahme der Erklärungen der Arbeiterauschussmitglieder des „Vulkan“, daß ebenso sämtliche Bemerkungen über den Arbeiterauschuss und die Unterstützung der H.-D. Forderungen durch ihn offenkundige Lügen und bewußte Unwahrheiten darstellen. Angesichts dieser Tatsachen stellt sich immer mehr heraus, daß die Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine nur ihre Existenz dadurch freiten können, daß sie in ganz dreier Weise Lügen über die Gewerkschaften verbreiten. Insbesondere sprechen die Versammelten deshalb ihre tiefste Verachtung für ein solches Gebaren der Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine aus. Solche Aushandlungen müssen in der Zukunft der Arbeiter und noch unorganisierten Arbeiter hüten, in solchen Lügenorganisationen Mitglied zu werden. Dagegen verpflichten sich die Versammelten, die Gewerkschaften mit allen Kräften zu stärken.

Wir sind überzeugt, daß die Gewerkvereine (H.-D.) die Verachtung bei allen anständigen Arbeitern nun bald finden werden, die sie verdienen. Ohne die Sparkassen und andre Unterstützungseinrichtungen wäre die Mitgliederflucht bei diesen „gelben“ Gewerkvereinen wohl noch größer, wie sie heute schon ist. —

**Es geschehen Zeichen und Wunder.** Endlich hat ein Gericht den „Nötigungsparagraphen“ der Gewerbeordnung (§ 153) auch gegen die Arbeitgeber angewendet. Die Strafkammer in Konstanz hat von den aus dem Maureraustritt her angeklagten elf Arbeitgebern einen freigesprochen und zehn zu je einem Tag Gefängnis verurteilt. In die Kosten teilten sich die Staatskasse und die Angeklagten. — Wegen verchiedener Vorkommnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bei dem Maureraustritt im Jahre 1904 hatte die Staatsanwaltschaft Konstanz gegen 21 Arbeitgeber Anklage wegen Ver-

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

## Die Kinder der Exzellenz.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(35. Fortsetzung.)

Da endlich taute Garad das Herz auf. Ach, es war doch ein wonniger Trost für den verwundeten Stolz seiner Seele, daß dieses selbstherrliche, welterfahrene Weib sich freiwillig vor ihm neigte, ihn allein teilnehmen ließ an ihrem tiefen Leid, wie an ihren Träumen von Glück und Glanz! Er sprang auf, heiß schob ihm das Blut ins Hirn, er zog sie empor und schloß sie fest in seine Arme, so fest, daß ihr beinahe der Atem verging. Sie ließ es gern geschehen. Sie lächelte sich wohl in diesen starken Armen, sie spürte nicht nur die Kraft seiner Sehnen, sie fühlte auch zugleich die ganze Macht seines Charakters, und es war ihr, wie allen trotzigem geistestarken Frauen, eine Wonne, sich einmal schwach zu empfinden. Jetzt ließ er sie los, um ihr ins Auge zu sehen — und dabei glitt sein Blick an ihr herab und bemerkte, daß sie, die stolze Adriane Grigorescu, die Tochter der berühmten Exzellenz, ja noch immer in dem albernen Männeranzug steckte. Sonderbar — sein kurzer Hauch war mit eins verflohen. Es schien ihm lächerlich und unwürdig zugleich, daß er solch Hirschen in Samttüchchen und gelben Schulpenhüpfeln, wie eine wahrhaftige Geliebte an sein Herz drücken sollte. Ihre ganze Erzählung, die ihn wirklich ergriffen hatte, erschien ihm plötzlich als von höchst zweifelhafter Glaubwürdigkeit. Er ärgerte sich über Adriane wie über sich selbst — und aus den glühenden Liebeslungen, zu denen sein überströmendes Mitgefühl ihn hatte hinführen wollen, wurden nichtsjagende Phrasen des Trostes und billige Schmeicheleien.

Hätte das seltsame Weib mit den wunderbaren Augen in Frauenkleidern da vor ihm gestanden, in dem höchst einfachen Morgenrock, in welchem sie ihn schon ein paarmal empfangen hatte, wer weiß, ob nicht das Glück des Augenblicks Worte auf seine Lippen gelockt hätte, die vielleicht seine ganze Zukunft jämmerlich über den Haufen gerannt haben würden.

Nüringen heute die frohe Botschaft angekündigt, daß ich fortan für ihn und jedermann, der in der gesellschaftlichen Form hier Eintritt sucht, zu finden bin. Bringen Sie doch auch einmal den diden Major mit, von dem Sie mir so viel Prächtiges erzählten. Den kleinen Linsen habe ich auch gebeten.

„So? Soll er für seine dreizehn Duketts endlich belohnt werden? Haben Sie ihn selbst gesprochen?“

„Ja, ich traf ihn heute bei der Fürstin: er machte mit seiner Mutter und seinen beiden Schwestern dort Besuch. Kennen Sie seine Schwestern?“

„Ich glaube, ich habe sie einmal gesehen — bei einem Basar.“ Er sagte es möglichst gleichgültig. Aber wenn Adriane sich umgewendet hätte, so wäre es ihr nicht entgangen, daß er errötete wie ein junges Mädchen.

Sie holte aus einem Fach des Schreibtisches eine zierliche Kaffette hervor, schloß sie auf und entnahm ihr ein oben auf liegendes kleines Bildnis in Wasserfarben, in einem Rahmen von dunklem Nisch gefaßt. Sie versenkte sich in den Anblick und sprach leise vor sich hin: „Du bist noch schöner geworden, du liebes Bild! Afta, Afta — meine Afta! Wieviel tausendmal habe ich so deinen Namen in allen den furchtbaren Stunden meines Lebens vor mich hin — gebetet — ja gebetet! Was würdest du tun an meiner Stelle, du Schöne, du Gute? Laß mich dir ins Auge sehen, ob du mich nun verachtest, oder ob die Augen noch mit der alten, süßen Mädchenliebe mich anstrahlen!“

Adriane ließ den Kopf sinken, bis ihre Stirn die Platte des Schreibtisches berührte — sie meinte. Und sie merkte nicht, wie es hinter ihr geschlichen kam, und wie zwei brennende Augen über ihre Schulter hinweg das kleine Gemälde der Jugendfreundin anstarrten — lange, lange!

Endlich berührte Rudolf leise ihren Arm und fragte: „So wäre also dieses Fräulein von Linsen die Schulfreundin, von der Sie sprachen?“

Adriane fuhr empor, wuschelte hastig ihre Tränen ab und antwortete: „Ja, sie ist es — oder sie war es; denn kurz bei der Fürstin hat sie mich auf den ersten Blick erkannt wie ich sie, und doch — jeder ihrer Blicke jagte mir: Ich will dich nicht mehr kennen, eine Operettenfängerin existiert nicht für Afta von Linsen!“

Und schloß ein „O“, halb Knirschen, halb Schlußstein, ließ sich Rudolf hervor, unfähig, sich zu meistern.

„Nicht wahr, mein Freund, sie ist empörend, diese Bornehmtheit, die nur in lächerlicher Ungerechtigkeit, in vorurteilvollem Hochmut besteht?“ erriete die Grigori. „Und Sie hätten dieses Mädchen kennen sollen mit ihrem großen, guten Herzen, mit dieser Fähigkeit begeisterter Eingabe, die unter der kalten Marmorhochheit versteckt war. Ja, man schalt sie schon in der Pension hochmütig, gerade so wie mich, weil wir alles Einfältige, alle kokette Kinder, überhaupt alle Nichtigkeiten verachteten. Und nun hat das tägliche Beispiel, die dumme Gewohnheit, meine Afta auch heruntergezogen zu sich! O lieber Freund, wenn Sie meine Liebeschwüre gehört, meine Briefe gelesen hätten . . . da sind sie, ich habe sie alle aufgeschrieben.“ Sie wies auf die offene Kaffette: „Sie sehen, wie teuer sie mir waren, daß ich überreden sogar erdenklich wurde! Aber das kann Sie ja alles nicht interessieren. Sprechen wir nicht mehr davon. Ich glaube, ich habe großen Hunger. Gehen wir zusammen essen?“

„Mit dem größten Vergnügen.“

„Entschuldigen Sie mich einen Moment. Ich ziehe mir diesen Affenanzug sehr schnell aus.“ Damit eilte sie in das Schlafzimmer.

Rudolf hörte, wie sie den Mantel verließ. Dann trat er rasch an den Schreibtisch, den sie in ihrer Raschlosigkeit natürlich offen gelassen hatte, riß das Bildchen aus der Kaffette, bläute mit verzehrender Sehnsucht im Auge lange darauf und bedeckte endlich gar das kalte Glas mit seinen zollen, heißen Händen. Ja, das waren andre Blicke als die, welche er vor kurzem noch der armen, betrogenen Grigori vergönnt hatte!

Und dann griff er aufs Geratewohl einen von den zahlreichen Briefen heraus, verbarg ihn mit feiner Gest in seinem Taschenbuch und schloß dann die Kaffette wieder leise zu. Der geraubte Brief brannte heiß über seinem Herzen. Wie gern wäre er fortgerannt, um ihn gleich zu Hause mit inbrünstiger Aufmerksamkeit durchzulesen. Aber er mußte seine Ungeduld zügeln, er mußte Fräulein Grigori zu Hilfe rufen, sie dann wieder bis an ihre Haustür geleiten und mit endlich — da sie vor dem Beginn des Trankens noch eine Stunde der Ruhe bedurfte — nun endlich durfte er sich in den Wagen werfen, heimfahren, die Tropfen in großen Säsen hinaufschirmen und im leichten roten Säem der ankommenden Wägen seinen Brief lesen!

(Fortsetzung folgt.)







# Warenhaus Gebr. Barasch

**Extra-  
Preise!**

## Konserven

**Montag  
Dienstag  
Mittwoch**

Nur soweit Vorrat!

Ernte 1905.

Nicht zum Wiederverkauf!

### Gemüse-Konserven

<b>Riesen-Stangenspargel</b> 2 Pfd.-Büchse 2.00	1 Pfd.-Büchse 1.05	<b>Schnitt-od. Brechbohnen</b> 5 Pfd.-Büchse 65 Pf.	<b>Kaiserschoten</b> 2 Pfd.-Büchse 1.10	1 Pfd.-Büchse 60 Pf.
<b>Stangenspargel extra stark</b> 2 Pfd.-Büchse 1.75	1 Pfd.-Büchse 1.00	<b>Schnitt-od. Brechbohnen</b> 2 Pfd.-Büchse 26 Pf.	<b>Junge ff. Erbsen</b> 2 Pfd.-Büchse 90 Pf.	1 Pfd.-Büchse 50 Pf.
<b>Stangenspargel prima</b> 2 Pfd.-Büchse 1.50	1 Pfd.-Büchse 80 Pf.	<b>Steinpilze</b> 2 Pfd.-Büchse 1.00	<b>Erbsen mittelfein</b> 2 Pfd.-Büchse 48 Pf.	1 Pfd.-Büchse 29 Pf.
<b>Stangenspargel</b> 2 Pfd.-Büchse 98 Pf.	1 Pfd.-Büchse 55 Pf.	<b>Morcheln feinste</b> 2 Pfd.-Büchse 1.70	<b>Gemüse-Erbsen</b> 2 Pfd.-Büchse 37 Pf.	1 Pfd.-Büchse 24 Pf.
<b>Brechspargel extra stark</b> 2 Pfd.-Büchse 1.25	1 Pfd.-Büchse 68 Pf.	<b>Morcheln feinste</b> 1 Pfd.-Büchse 90 Pf.	<b>Karotten gewürfelt</b> 2 Pfd.-Büchse 33 Pf.	1 Pfd.-Büchse 22 Pf.
<b>Brechspargel prima</b> 2 Pfd.-Büchse 1.00	1 Pfd.-Büchse 55 Pf.	<b>Champignons feinste</b> 2 Pfd.-Büchse 1.70	<b>Teltower Rübchen</b> 2 Pfd.-Büchse 78 Pf.	1 Pfd.-Büchse 44 Pf.
<b>Brechspargel</b> 2 Pfd.-Büchse 80 Pf.	1 Pfd.-Büchse 44 Pf.	<b>Champignons feinste</b> 1/2 Pfd.-Büchse 52 Pf.	<b>Erbsen mit Karotten</b> 2 Pfd.-Büchse 60 Pf.	1 Pfd.-Büchse 35 Pf.
<b>Brechspargel ohne Köpfe</b> 2 Pfd.-Büchse 58 Pf.	1 Pfd.-Büchse 34 Pf.	<b>Gemüse-Melange I</b> 2 Pfd.-Büchse 95 Pf.	<b>Pariser Karotten</b> 2 Pfd.-Büchse 55 Pf.	1 Pfd.-Büchse 33 Pf.
<b>Suppenspargel Abjchnitte</b> 2 Pfd.-Büchse 44 Pf.	1 Pfd.-Büchse 26 Pf.	<b>Gemüse-Melange II</b> 2 Pfd.-Büchse 55 Pf.	<b>Spinat</b> 2 Pfd.-Büchse 58 Pf.	1 Pfd.-Büchse 34 Pf.

### Früchte-Konserven

<b>Erdbeeren rot</b> 2 Pfd.-Büchse 1.20	1 Pfd.-Büchse 60 Pf.	<b>Pflirsche 1/4 Frucht</b> 1 Pfd.-Büchse 65 Pf.	<b>Welchselkirschen ohne Stein</b> 2 Pfd.-Büchse 1.15	1 Pfd.-Büchse 60 Pf.
<b>Birnen</b> 2 Pfd.-Büchse 55 Pf.	1 Pfd.-Büchse 33 Pf.	<b>Reineclauden</b> 2 Pfd.-Büchse 80 Pf.	<b>Johannisbeeren</b> 2 Pfd.-Büchse 80 Pf.	1 Pfd.-Büchse 45 Pf.
<b>Stachelbeeren</b> 2 Pfd.-Büchse 60 Pf.	1 Pfd.-Büchse 35 Pf.	<b>Pflaumen geschält</b> 2 Pfd.-Büchse 80 Pf.	<b>Ananas in Zucker</b> 2 Pfd.-Büchse 1.35	1 Pfd.-Büchse 75 Pf.
<b>Mirabellen</b> 2 Pfd.-Büchse 70 Pf.	1 Pfd.-Büchse 40 Pf.	<b>Pflaumen</b> 2 Pfd.-Büchse 55 Pf.	<b>Ananas naturel</b> 2 Pfd.-Büchse 1.20	1 Pfd.-Büchse 65 Pf.
<b>Aprikosen 1/4 Frucht</b> 2 Pfd.-Büchse 1.10		<b>Pflaumen</b> 2 Pfd.-Büchse 55 Pf.	<b>Preiselbeeren</b> . . . . . Pfund 85 Pf.	

#### Dunst-Obst

Glas ca. 2 Pfd.

<b>Stachelbeeren</b> Glas 65 Pf.
<b>Johannisbeeren</b> Glas 60 Pf.
<b>Kirschen mit Stein</b> Glas 65 Pf.
<b>Kirschen ohne Stein</b> Glas 75 Pf.
<b>Birnen</b> Glas 60 Pf.

#### Obst-Konfitüren

Marmelade nach englischer Art, Glas, ca. 1 Pfund Inhalt

<b>Pflirsche</b> Glas 85 Pf.	<b>Melange</b> Glas 55 Pf.
<b>Orangen</b> Glas 70 Pf.	<b>Reineclauden</b> Glas 70 Pf.
<b>Quitten</b> Glas 70 Pf.	<b>Simbeeren</b> Glas 58 Pf.
<b>Zwetschen</b> Glas 58 Pf.	<b>Heidelbeeren</b> Glas 75 Pf.
<b>Johannisbeeren</b> Glas 70 Pf.	<b>Kirschen</b> Glas 75 Pf.
<b>Erdbeeren</b> Glas 80 Pf.	

#### Marmeladen

<b>Gemischte Marmelade</b> Pfd. 22 Pf.
<b>Johannisbeer-Marmelade</b> Pfd. 45 Pf.
<b>Simbeer-Marmelade</b> Pfd. 35 Pf.
<b>Erdbeer-Marmelade</b> Pfd. 55 Pf.
<b>Aprikosen-Marmelade</b> Pfd. 55 Pf.

### Fisch-Konserven

<b>Appetit-Sild</b> Dose 32 Pf.	<b>Rollmops</b> ovale 1/2 Liter-Dose 60 Pf.	<b>Krabben</b> 1/4 Dose 65 Pf.
<b>Aal in Gelee</b> 1/2 Liter-Dose 1.05 80	<b>Forellen-Heringe</b> 1/2 Liter-Dose 55 Pf.	<b>Krabben</b> 1/2 Dose 38 Pf.
<b>Lachs in Gelee</b> 1/2 Liter-Dose 98 Pf.	<b>Bismarck-Heringe</b> große 1/2 Liter-Dose 47 Pf.	<b>Kronen-Hummern</b> 1/4 Dose 1.80
<b>Hering in Gelee</b> 1/2 Liter-Dose 60 Pf.	<b>Bismarck-Heringe</b> große 1/4 Liter-Dose 60 Pf.	<b>Kronen-Hummern</b> 1/2 Dose 95 Pf.
<b>Bratheringe</b> ovale 1/2 Liter-Dose 52 Pf.	<b>Rollmops</b> große 1/2 Liter 47 Pf.	<b>Schwedische Gabelbissen</b> in Del. Dose mit Schüssel 58 Pf.
<b>Bismarck-Heringe</b> 1/2 Liter-Dose 52 Pf.	<b>Rollmops</b> große 1/4 Liter 60 Pf.	<b>Schwedische Sardinen</b> in Del. Dose mit Schüssel 58 Pf.

<b>Anchovis-Paste</b> in Dosen mit Schüssel Dose 45 Pf.
<b>Anchovis-Paste</b> in Tuben 1/4 Tube 40 Pf.
<b>Anchovis-Paste</b> in Tuben 1/2 Tube 25 Pf.

#### Sardinen in Oel

Alle Dosen mit Schüssel

<b>Excellente</b> Dose 34 Pf.	<b>Leroy fils &amp; Co.</b> Dose 62 Pf.
<b>Mari. Carol.</b> Dose 55 Pf.	<b>Pellier Freres</b> Dose 80 Pf.

<b>Sardellen-Butter</b> in Tuben 1/4 Tube 40 Pf.
<b>Sardellen-Butter</b> in Tuben 1/2 Tube 25 Pf.
<b>Krebs-Butter</b> in Dosen 1/2 Dose 80 Pf.

**Russ. Sardinen** 26 Pf.

**Bienen-Honig** 80 Pf.

### Dörr-Gemüse

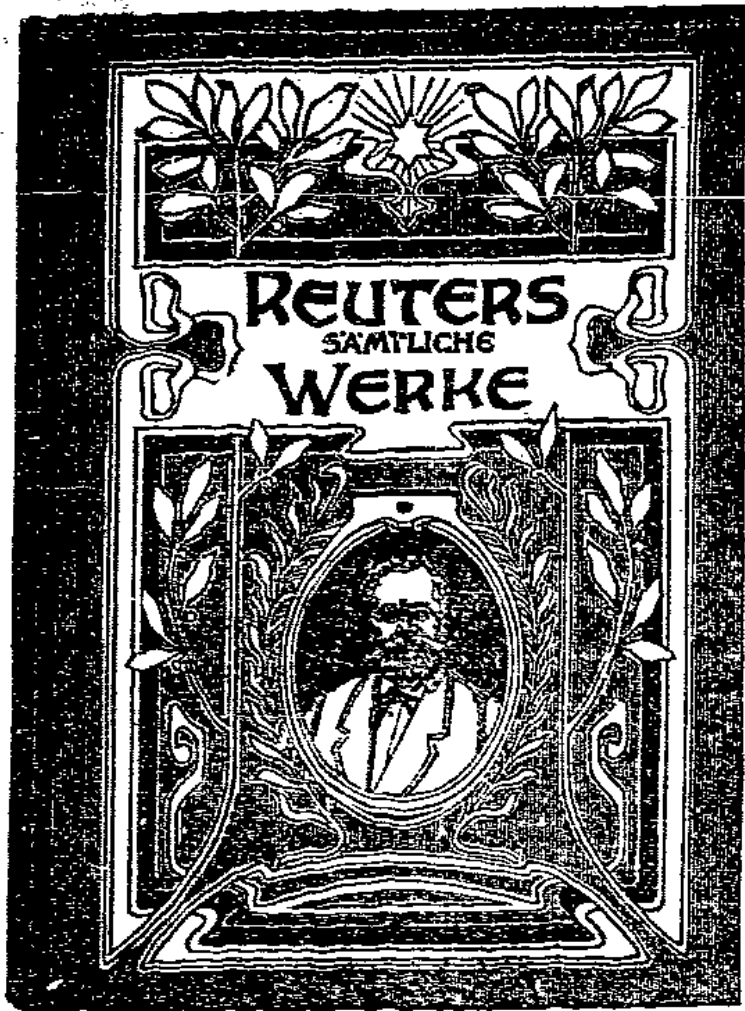
<b>Bohnen allerfeinste</b> 1/4 Pfd. 40 Pf.	<b>Julienne</b> 1/4 Pfd. 12 Pf.
<b>Rosenkohl</b> 1/4 Pfd. 50 Pf.	<b>Spinat</b> 1/4 Pfd. 45 Pf.
<b>Karotten</b> 1/4 Pfd. 15 Pf.	<b>Peterfille</b> 1/4 Pfd. 40 Pf.
<b>Grünkohl</b> 1/4 Pfd. 20 Pf.	<b>Morcheln getrocknet</b> 1/4 Pfd. 65 Pf.
<b>Rotkohl</b> 1/4 Pfd. 22 Pf.	<b>Steinpilze getrocknet</b> 1/4 Pfd. 45 Pf.
<b>Wirringkohl</b> 1/4 Pfd. 22 Pf.	<b>Champignons getrock.</b> 1/4 Pfd. 80 Pf.

**Kakao** 85 Pf.

**Tafel-Äpfel** 8-18 Pf.



# Weihnachtsprämie für unsere Leser.



Nachdem wir uns von der Güte der Ausgabe überzeugt haben, gereicht es uns zur besonderen Freude, unsern Leserkreis in diesem Jahre als **Weihnachts-Prämie** unsern **beliebtesten Volksdichter**

**Fritz Reuter** zu einem außergewöhnlich billigen Preise anbieten zu können und, **sämtlichen Werke** in einer

neuen illustrierten Prachtausgabe

2 Bände, elegant in Halbheften gebunden, Groß-Regiton-Format, circa 1200 Seiten, mit Illustrationen und ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch **zu dem Ausnahmepreis von**

**3.50**  
Mk.

**Fritz Reuters sämtliche Werke**  
**2 Bände**

mit Illustrationen u. Wörterbuch, eleg. gebunden

**3.50**  
Mk.

Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen.

— Diese vollständige, illustrierte Prachtausgabe ist tatsächlich als **erstklassig** zu bezeichnen. —

Sie zeichnet sich aus durch 1. vornehme Ausstattung, 2. vorzüglich gelungene Illustrationen, 3. guten, klaren Druck, 4. gutes Papier und ist nur durch Herstellung von Massenaufträgen zu einem derartig billigen Preise (3.50 Mk. für beide Bände) zu liefern, nicht auf Kosten der Ausstattung.

Unter den vielen Angeboten an billigen Ausgaben, die teils unkompletter, teils minderwertiger sind, wähle man nur diese Ausgabe, die in jeder Beziehung zu empfehlen ist.

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstraße 49.

## Enorm billiges Angebot

Dieser Tage kommen zum Verkauf:

**Große Partien**

**Winter-Paletots und Winter-Joppen**

nur exorbitant beste Qualitäten und neueste Muster, zu **stunnenbilligen Preisen.**

**Herren-Anzüge**

in neuesten Caro-Mustern aus nur bestbewährten Stoffen, Ersatz für Maß **von 11 Mt. an bis zu den feinsten.**

**Knaben-Paletots**

und **Knaben-Anzüge**

zu ganz niedrigen Preisen.

**Jacketts, Kosen, Westen**

enorm billig.

**Arbeiter-Kleidung**

jeder Art

angelaublich billig.

**Damen-Jacketts** schöne Muster, elegante  
**Capes** Passions  
**Mäntel** konfurrenzlos

**Blusen u. Kostümstücke**

werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

**Mädchen-Jacken und Paletots**

anfallend billig.

Neuheiten in **Pelz-Stolas und Pelz-Kolliers**

zu nie wiederkehrend billigen Preisen.

Gelegenheitskauf-Geschäft

**Adolph Michaelis**

Ratswageplatz 1

Gingang: Apfelstrasse, erste Tür.



**Verlobungs-Ringe!**

Eigene Arbeit. Saubere Ausführung. Billigste Preise.

**Franz Paul**  
Goldschmied 1071  
Berlinerstraße 1b.

**J. Baendel**  
Jakobstraße 40. 1440

**Künstl. Zähne**

v. d. billigst. b. z. feinst. Ausf. in Gold  
Zahnoperationen jeder Art.  
**RUD. BARFELS, Buckau**  
Schönebeckerstr. 29/30, Ecke Gärtnersstr. 1431

**Millionenhalle**  
am **Buttergasse 4**

Genie und folgende Tage

**Groß-Schuhverkauf**

zu selten billigen Preisen.  
Alle Sorten Herren-, Damen- und Kinderstiefel, Socken, Pantoffel, Gamschuhe, Schnallenstiefel, Gamschuhe, Haner

**Herren- u. Damenuhren**  
ketten, Ringe, Westenuhren und viele andere Waren **sehr billig.**  
Nur **Buttergasse 4**  
Erladen. 1438

**Winter-Paletots**

**Winter-Joppen**

**Winter-Anzüge**

empfiehlt

**G. Gehse**

Magdeburg, Johannsfahrtstrasse 14.  
Neustadt, Lübeckerstrasse 14. — **Fermersleben.** —

für **Herren** und **Knaben**



Sozialdemokratisches Liederbuch. Preis 40 Pf. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme

**Franzbranntwein**

bestes Mittel gegen Scharlach, Kopfwehen u. Niese 40 Pf. Doppelkappe 75 Pf., empfiehlt

**Gustav-Adolf-Drogerie**

Otto Grünwald 986  
Gustav-Adolfstraße 40.

**Reich-Soda**

schäumend, Paket 10 Pf. führt in allen Lagern 1365

Konsumverein Neustadt.

Wieder eingetroffen:

**Was hat der Vater seinem 18-jährigen Sohn zu sagen?**

Ratschläge eines Arztes an die heranreifende Jugend von Prof. Alf. Tourner Mitglied der Academie de medicine, Paris

Preis 20 Pf.

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstrasse 49

**Schuhwarenhaus**

Ecke Gärtnersstrasse 1010  
Studer-Knopf- u. Schnürstiefel 22-24 25-26 27-30 31-35  
in starker Ware 2.25 2.75 3.25 3.75 Mk.

Herren-Schnürstiefel, Boxcall, ff. Qualität, à P. 7.50

Zur gefälligen Beachtung für meine werten Kunden!

Infolge anhaltenden Regenwetters habe bei meiner letzten Einkaufsreise **enorm billige** Konfektion in Berlin gekauft. Besonders preiswert sind

**Jacketts, Paletots, Kragen**

in allen erdenklichen Stoffen, nur letzte Neuheiten. Ebenso eine Serie **Ball- und Straßenkleider** **Abendmäntel** **Abendpaletots.**

Veräumen Sie diese günstige Kaufgelegenheit nicht.

1439

**Mäntelhaus Rotes Schloss**



# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 266.

Magdeburg, Sonntag den 12. November 1905.

16. Jahrgang.

## Flugblattverbreitung zur Stadtverordnetenwahl!

### Parteigenossen und Genossinnen!

Zur Stadtverordnetenwahl soll Sonntag früh in der Altstadt, Wilhelmstadt, Friedrichstadt, Werder und in Buckau ein Flugblatt verbreitet werden. Von der Art, wie diese Verbreitung vorgenommen wird, hängt der Erfolg am Montag und Dienstag ab. Die Arbeit ist in wenigen Stunden erledigt, wenn sich genügend Teilnehmer finden; sie ist so wichtig, daß niemand ohne triftigen Grund ihr fern bleiben darf. Die Genossen werden gebeten, sich am Sonntag früh an folgenden Orten zur Entgegennahme des Materials einzufinden:

Für die  
Altstadt, Friedrichstadt und Werder  
bei  
Albert Vater, Knochenhauerufer 27-28  
vormittags 7 Uhr.

Für die Wilhelmstadt  
bei  
Karl Lankau, Luisenpark, Spielgartenstr.  
vormittags 7 Uhr.

Für Buckau  
im  
Restaurant Thalia, Dorotheenstrasse 14  
vormittags 7 1/2 Uhr.

Die Genossen aus der Sudenburg, Alte und Neue Neustadt werden ersucht, sich in der Altstadt mit zur Verfügung zu stellen. Sie melden sich also morgens um 7 Uhr bei Albert Vater.

Nun frisch ans Werk, Genossen! Sorgt für rege Beteiligung an der Flugblattverbreitung, dann wird die Arbeit schnell getan und der Erfolg für Montag und Dienstag gesichert sein.

### Natlos — tatlos!

Aus Dresden wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

„Da kann man nichts machen!“ Das ist in Kürze zusammengefaßt die Antwort der sächsischen Regierung auf die Anfrage des Genossen Goldstein und die der Freisinnigen im Landtag, was das Ministerium v. Meisch gegen die Fleischnot getan habe oder zu tun gedenke. Die Hände in den Schoß legen! Diese Weisheit der Verlegenheit feiert Auferstehung bei der gut agrarischen Regierung Sachsens. Allerdings nur für den besonderen Fall der Fleischnot. Denn wenn eine Not in Frage käme, die den geliebten Agrariern oder dem geschätzten Mittelstand als solchen an den Magen ginge, so würde kein Mittel unversucht gelassen, um solcher Not zu steuern, und wenn es noch so zweifelhafter Natur wäre, und wenn die Regierung selbst sich kaum des Gedankens erwehren könnte, daß seine Heilkraft lediglich in der Einbildung der daran Glaubenden besteht. Die Fleischnot aber ist ein Notstand, der vornehmlich die Arbeiterschaft trifft, und da ist Bewußtsein und größte Gewissenhaftigkeit in der Wahl der Mittel zu ihrer Verringerung erste Pflicht. Also hat denn die sächsische Regierung objektiv — denn ihr Herz schlägt mit gleicher Wärme für alle Erwerbsstände, versichert Herr v. Meisch — die Situation und die empfohlenen Mittel geprüft. Und das Resultat ihrer geistigen Arbeit ist: Da läßt sich nichts machen!

Es gibt eben Heimtuchungen, die der Himmel sendet und gegen die der ohnmächtige Mensch nichts unternehmen kann. Da heißt es, sich in geduldiger Ergebung fügen und warten, bis des Himmels Zorn besänftigt ist. Dann wird's von selbst wieder besser. Des Menschen Tun aber ist eitel.

Also predigt die sächsische Regierung, wenn sie gefragt wird, was gegen die Fleischnot getahen soll. Die Fleischnot ist eine solche Heimtuchung, eine Schickung des Himmels. Mittel dagegen gibt es nicht. Jene, die die Sozialdemokraten und Freisinnigen empfehlen,

nützen nichts, sind wirkungslos, ja gefährlich, und eine gewissenhafte Regierung muß sich deshalb entschieden weigern, sie anzuwenden. Es bleibt nichts anderes übrig, als gottergeben den Schmachtriemen enger ziehen und warten, bis die Fleischpreise wieder normal werden. Herr v. Meisch hofft, daß dies doch „in absehbarer Zeit“ einmal der Fall sein wird. Den schönen dehnbaren Begriff „in absehbarer Zeit“ durch eine etwas genauere Angabe zu ergänzen, hat sich der sächsische Polizeiminister wohlweislich gehütet. Pöds' Prophetensprüche schrecken.

Herr v. Meisch bedauert natürlich sehr die Fleischteuerung. Denn die sächsische Regierung hat, wie gesagt, das übliche warme Herz für alle Erwerbsstände, auch für die „Minderbemittelten“. Noch mehr muß ihn aber die Fleischteuerung empören, denn nach seiner agrarischen Sachverständigen Nachweisung, die er zu Beginn der Sitzung den Landboten schon gedruckt und mit vielen Tabellen und graphischen Tableaus verziert zugehen ließ, darf es gar keine Fleischnot geben. Sachsen ist danach das klassische Land des Viehüberflusses. In allen sächsischen Bezirken ist Ueberstand an Vieh vorhanden. Die Landwirte wissen gar nicht, wohin damit. Die-er verblüffende Nachweis wird sich wahrscheinlich in Kürze in Preußen, wo ja auch eine Viehstatistik durch die Agrarier-Organisationen aufgenommen wird, wiederholen. Die preussischen Genossen können an dem sächsischen Beispiel schon erkennen, wie auch die preussische Fleischnot dem hinweg — tabellarisiert wird.

Wo bei solchem Viehüberfluß die Fleischnot herkommt, das ist mehr als ein Rätsel. Wer ist schuld? fragt die sächsische Regierung. Bestimmt zu sagen weiß sie es nicht. Zunächst die Futtermittelnot des Vorjahres, die in der großen Dürre des Sommers 1904 ihre Wurzel hat. Außerdem aber rät sie auf den Zwischenhandel. Und das einzige, was Herr v. Meisch allenfalls gegen die Fleischnot zu tun bereit wäre, ist deshalb eine Förderung agrarischer Vieh-Verkaufsorganisationen zur Ausschaltung des Zwischenhandels. Die Fleischer sind damit nicht gemeint; unser sächsischer Ministerpräsident ist nicht so unvorsichtig, dem Sozialismus das Jungferndiener zu machen, das in der Empfehlung kommunaler Fleischversorgung liegt, die der Reichs-

kanzler den Stadthauptern empfahl. Herr v. Meisch hütet sich, den Mittelstand mit Ausrottung zu bedrohen. Das Pauken gegen die Fleischer überließ er den Agrariern selbst, die denn auch ein lauges Register von verletzenden Wirkungen des modernen Schlächtereibetriebs mit den luxuriös ausgestatteten Bäden und Telephon-Einrichtungen zu entrollen wußten. Diese letzte Erfindung der Neuzeit trägt nach eines agrarischen Abgeordneten Behauptung besonders großen Anteil an der Fleischverteuerung. Denn der Herr hat's mit eignen Ohren gehört, wie per Telephon zwei Würstel nach einem erwarteten Stadtteil bestellt wurden. Man denke! Da müssen die Speisen ja ins Kiefersacke wachsen. Und wer da noch über die Ursachen der Fleischteuerung im unklaren ist, dem ist nicht zu helfen.

Diese Probe mag genügen, um das geistige Niveau der agrarischen Reden in der Fleischnot-Interpellations-Verhandlung zu charakterisieren. Sie waren alle vom selben Kaliber. Mit den Tatsachen wurde in einer ungenierten Weise umgesprungen, daß ein Jongleur seine helle Freude an dem Spiel hätte haben können. Der Landesökonomierat Andrá vermaß sich kühnlich, „später“ nachzuweisen, daß die kommenden Handelsverträge mit ihren höheren Zöllen keine Lebensmittelverteuerung bringen würden. Er hat sein kühnes Versprechen nachher vergessen und entging so dem Schicksal, als ein Frevler wider die Autorität Pöds' angeklagt zu werden, der ja das Kommen der allgemeinen Ver-teuerung für den März 1906 zugegeben hat. Herr Andrá hält die Fleischnot indes für kein großes Uebel — das sächsische Volk braucht sich ja nur zum Pflanzensessen zu bekehren! Ein anderer agrarischer Redner gab deutlich zu erkennen, daß die Landbündler trotz aller gegenteiligen Versicherungen jetzt fette Profite einheimen. Er behauptete, daß die Viehzüchter im allgemeinen mit Verlust arbeiteten und daß man ihnen nicht verdienen könne, wenn sie sich freuen, daß es einmal eine Zeilang, wie jetzt, besser werde. Ehrlicher als Herr Andrá war ein Agrarier, der erklärte, das Volk müsse sich an die höheren Fleischpreise gewöhnen. Es gab bekanntlich einmal einen Bauer, der seinem Pferde das Freßeln abgewöhnen

### Ein Geldbrief.

Von Gustav Wied.

Er ging in den Wartesaal dritter Klasse. Auf einer Tür links stand mit großen schwarzen Buchstaben gemalt: Postamt. Er klopfte an; niemand antwortete. Er klopfte wieder; auch nicht ein Laut. Da machte er die Tür auf und trat ein. Drinnen war niemand. Sondern der Postvorsteher als auch sein Gehilfe saßen draußen auf dem Perron sein, wo eben ein Zug abgehen sollte. Der junge Mann sah aus dem Fenster, erblickte aber nur den Stationsbedienten und einen Mann vom Zugpersonal, die eine rotgezeichnete Kommode fortzuschleppen, die in den Güterwagen sollte; und hinter ihnen ging ein Mädchen oder eine Frau, vermutlich die Besizerin der Kommode, und überwachte jede Bewegung der Männer, als ob sie Sterbensangst davor hätte, daß sie ihr kostbares Eigentum laden würden. Ein älterer Bauer stand fergengerade auf dem Asphalt draußen. Er hatte eine Holzpeise im Munde und dampfte bedächtig und entsetzte in regelmäßigen Zwischenräumen große Rauchwolken aus dem Mundwinkel, in dem die Peise hing. Und der Zugführer ging schnell an dem Balken auf dem äußersten Ende des Trottoirs entlang, sah die Billets der Reisenden nach und schloß die Wagentüren.

Der Mann drinnen im Postbureau schüttelte ärgerlich den Kopf. Ob es nicht dem Postvorsteher bald einfallen könnte, sich zu zeigen, daß man kein Telegramm absenden könne! ... So waren die süßen Beamten! Laugenlische, die bezahlt kriegen, um das Publikum zu ärgern, das sie bedienen sollten! ... Und eben-dreien rannien sowohl der Chef als der Gehilfe ihrer Wege aus dem Bureau und ließen alles gehen und stehen. Liegen Schränke und Tische weit offen. Es konnte ja leicht einer kommen, der Luft und Neugier hatte, zu fischen! ... Dort unten zum Beispiel in dem halboffenen Fach in dem Fuß des Gehilfen, da lagen Geld und Freimarken durcheinander. Silbergeld und Zwanzigmark-scheine und ganze Bogen von Briefmarken. Holter di polter! Säme nur einer oder der andre arme Teufel und füllte seine schlappen Taschen, dann geschähe den Herren schon recht! ...

Ja, ja, er brauchte ja selbst Geld, aber das war doch zu wenig, das lohnte kein Mißtal!

Er trat tiefer ins Monor hinein und sah sich um.

Das war wohl des Postvorstehers eigener Schreibtisch, der dort unten in der Ecke das konnte man an dem Stuhl sehen, einem alten Mahagoniarmsstuhl mit einem verblühten gestrichelten Kissen zum Sitzen. Und dann lag da eine Zylinder. Der Gehilfe hatte nur einen Rohrstuhl und keine Decke. ... Was lag denn da auf dem Tisch? Ein Brief mit fünf Siegeln. Warum der wohl nicht mit dem Zug mitgegangen war! ... Das war wohl ein Geldbrief. So ein war vorige Siegel. Die der hatte: ein Schild, das von einem Bären und von einem Wildschwein gehalten wurde, und auf dem Schild waren vier Gelder, mit etwas Krimskrans in jedem Gelder. Und über dem Ganzen war dann eine adlige Krone. ... Das war ein gehörig dicke Brief, das! Da war gewiss viel Geld drin.

Er kradete die Hand aus, um den Brief umzukleppen, da sie aber ebenjo hartnäckig wieder zurück und hinter ihm zum Fenster.

Draußen war gar kein Mensch zu sehen, nur ein paar Waggon dritter Klasse mit geschlossenen Türen und aufgezogenen Fenstern.

Er blickte sich um und sah nach dem Postamt, durch welches Billets verkauft wurden. Das war von einer verschlossenen grünen Gardine vollständig verhorgen. Wieder trat er die Hand nach dem Briefe aus und diesmal nahm er ihn. Es waren eigentlich ein paar schöne Siegel! Er wendete den Brief um: fünf ... hunderttausend Mark! ... hunderttausend Mark! Er bekam einen ganz heißen Kopf, während ihm gleichzeitig ein kalter Schauer den Rücken entlang lief.

In diesem Augenblick hörte er das Signal des Zugführers und das Pfeifen des Zuges; und er sah, wie die Wagen sich langsam an dem Fenster vorbei in Bewegung setzten. Erst merkte er beiden, die er sehen konnte, einen kleinen Hund und dann glanzte sie davon und gegen die andern nach sich. Er wendete sich ein wenig um und ging aus dem Postamt durch den Wartesaal, und auf den

Perron hinaus. Aber er hatte er den Brief unter seine Weste gesteckt, zwischen den Hosennähen und das Hand.

Der Postvorsteher und der Gehilfe standen und schwapten und luden in Gemeinschaft mit ein paar Herren vor der Tür des Wartesaales zweiter Klasse.

Er ging zu ihnen hin und grüßte höflich. „Ich möchte gern ein Telegramm absenden!“ sagte er. Und er sah den Zug hinter einer Biegung der Schienen verschwinden und hörte einige Säureworte zwischen in der Luft über dem Halbdach dahinfliegen.

„Ja, wir sind gleich da.“ sagte der Postvorsteher und nickte den Herren zu, und bald darauf kam sowohl er als der Gehilfe und dann gingen sie alle drei den Perron entlang.

„Waren Sie drinnen im Bureau, Herr Wilson?“ fragte der Postvorsteher.

Der Fremde erhob den Kopf und blickte ihm ins Gesicht.

„Ja.“ sagte er. „Ich gucke hinein, aber es war niemand da.“

„Ja, wir sind immer draußen, um ein bißchen was vom Zuge zu sehen. Wir haben ja keine andern Zerstreuung hier auf dem Lande.“

„Bitte schön!“

Sie traten alle drei ins Bureau und der Gehilfe machte die Tür hinter sich zu.

„Hier sind Blanketts ... Bitte, wollen Sie sich an meinen Tisch setzen.“

„Danke!“

„Sie wohnen immer noch auf dem Strandhof?“

„Ja — da ist es schön.“

„Ja, das muß wohl Gott nett sein für einen Maler, da ist so schnell bald als Wasser.“

„Ja.“

„Haben Sie das große Bild fertig bekommen?“

„Nein, das geht nicht so schnell!“

„Nein, natürlich nicht! Die Volkzeitung ist ja nicht immer gleich ... Sie sind doch wohl nicht zu Fuß hergekommen?“



wollte. Als sich das Tier gerade an das Nichtkneifen gewöhnt hatte, war es so niederträchtig, zu sterben.

Genosse Goldstein hatte in kräftiger, in großen Strichen scharf fließender Rede die Angelegenheit behandelt und den Konserpativen, die ihn einige Male durch höhnisches Gelächter zu verwirren suchten, verb die Fellektion gelefen. Der freisinnige Günftler brachte eine fleißige Zusammenstellung von Einzelmaterial vor. Schließlich sprach noch der Nationalliberale Dr. Vogel für Deffnung der Grenzen in mehr pathetischer als energischer Weise.

Die Deffnung der Grenzen ist indes für Herrn v. Meßlich gänzlich indiskutabel, da ihn das Viehschneupf schredt. Die Lokale des russische Schweine nach Oberflesien gelangen, daß vom 1. März 1906 an österreichische Schweine in Sachsen eingelassen werden, geniert ihn nicht dabei. Die Forderung, wenigstens das in dem neuen Handelsvertrag mit Oesterreich vorgesehene Schweine-Einfuhrkontingent jetzt schon zuzulassen, wies er mit der Bemerkung zurück, die nötigen Lokale zur Schlachtung der Schweine seien in der für die Einfuhr in Aussicht genommenen Stadt Bodenbach noch nicht fertig gestellt. Provisorische Notbauten können ihm natürlich nicht genügen. Die Aufhebung der sächsischen Schlachtsteuer, die 1 Pfg. pro Kilogramm beträgt, werde das Fleisch nicht erheblich verbilligen und mehr den Händlern als den Konsumenten zugute kommen, außerdem zur Erhöhung der direkten Steuern führen, was für manche Leute drückender sein würde, als der jetzige Zustand. Also ergibt sich, daß nichts zu machen ist.

Der freisinnige Günftler zeigte in seinem Schlußwort das Widerspruchsvolle und Falsche der Regierungshaltung. Besonders aber nagelte Genosse Goldstein den Herrn v. Meßlich auf seine Widersprüche fest und charakterisierte in berechtigten berben Worten die volksfeindliche Haltung der Regierung und der Landtagsmehrheit. Mit den bitteren Worten, daß nichts anderes zu erwarten gewesen sei, zeigte er die Wertschätzung, die das sächsische Landesparlament im Lande genießt. Wer wenn man auch wußte, wie das Ministerium Meßlich als treuer Diener der Agrarier sich zu dem Begehren nach Maßregeln gegen die Fleischnot stellen werde, die Interpellation war doch nicht zwecklos. Sie hat aufs neue den grenzenlosen Widersinn des agrarischen Regiments in dem zu 90 Prozent industriellen Lande aufgezeigt und das Gefühl verfestigt, daß dieses System zu fützen eine Lebensbedingung des sächsischen Volkes ist.

### Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 12. November 1905.

#### Ein Herrscher und eine Nation.

Der englische Premierminister Balfour hat, wie gestern schon kurz erwähnt wurde, bei dem Lord-Mayor-Bankett in London eine Rede über die auswärtige Politik gehalten, die sich recht vorteilhaft unterscheidet von manchem, was man in letzter Zeit von anderer Seite über das gleiche Thema gehört hat. Der Leiter der englischen Politik spricht nicht im schneidigen Kommandoton eines stets schlachtbereiten Generals, sondern im einschmeichelnden Ton des leisen Lächelns eines diplomatischen Mannes. Balfour erklärte sich für einen unbedingten Freund des Friedens und der schiedsgerichtlichen Schlichtung internationaler Streitigkeiten. Dann aber fuhr er fort:

Was für Gefahren bleiben nun noch? Ich bin sanguinisch genug zu denken, daß wir in Zukunft keinen Krieg sehen, sofern wir uns nicht denken können, daß eine Nation oder ein Herrscher erwände, die unfähig wären, einen Plan nationaler Vergeltung anders als durch Niederbreiten der Rechte der Nachbarn auszuführen. Ich sehe keine Aussicht auf ein solches Unglück in Europa.

Der englische Premierminister ist imstande, seine Meinungen sehr deutlich auszusprechen, ohne dabei unhöflich zu werden und ohne Europa ohne Not durch rechnerisches Kriegsgerangel zu alarmieren. Er hat auf die Rolle angelegt, die die französische und die englische Presse vielfach dem deutschen Kaiser und der deutschen Nation in

der künftigen Entwicklung der internationalen Verhältnisse zuschreibt. Als Diplomat hat er gleichzeitig erklärt, daß er diese Auffassung nicht teile, hat aber doch durchblicken lassen, daß, wenn es überhaupt eines Tages zu einem europäischen Krieg käme, die ungeschickt eingreifende deutsche Weltpolitik die Schuld daran tragen würde.

Wir gestehen, daß wir an das Vorhandensein eines solchen Herrschers und einer solchen Nation, die die Kriegsfackel nach Europa schleudern würden, nicht glauben. Wilhelm 2. liebt es zwar, kriegerische Möglichkeiten mit viel größerer Ausführlichkeit und Offenheit zu besprechen, als es sonst in diplomatischen Verkehr üblich ist; es kann aber daraus nicht ohne weiteres die Schlußfolgerung gezogen werden, daß er von brennender Kriegslust erfüllt sei.

Was nun gar das deutsche Volk betrifft, so hat es gewiß ganz andre Wünsche als den, sich früher oder später in blutige Auseinandersetzungen mit auswärtigen Völkern verwickelt zu sehen. Es ist dem englischen Premierminister doch sicher nicht unbekannt, daß in Deutschland eine Dreimillionenpartei existiert, die alle Mittel aufwenden würde, um einen Krieg Deutschlands gegen eine fremde Macht nicht ausbrechen zu lassen.

Undeutsche Narren mögen schwören, die Rede Balfours sei nur darauf berechnet, Deutschland einzuschläfern, und man müsse deshalb desto mehr Schiffe bauen. Das Umgekehrte ist die Wahrheit. Soviel auch den englischen Arbeitermassen noch zum Klassenbewußtsein fehlen mag, so gewigte Politiker sind sie doch, um begreifen zu können, daß jeder moderne Krieg ein riskantes Geschäft der Bourgeoisie ist, das auf Kosten des arbeitenden Volkes gemacht wird.

Wenn sich haben und drüben solche Ueberzeugungen stärken, dann wird auch aus den Köpfen die Mär verjagen, daß es in Europa einen Herrscher oder eine Nation gäbe, die den Krieg wollen. Die schwerste und empfindlichste Störung erfährt diese Friedensarbeit des internationalen Proletariats durch die neuen uferlosen Flottenpläne der deutschen Regierung, die unermüdlich und entschieden zu bekämpfen nicht nur das Interesse des eignen Beutels, sondern auch das viel höhere der internationalen Ruhe und Sicherheit dringend erheißt.

### Gewerkschaftsbewegung.

Zum Weberkampf in Mitteldeutschland. Der Verband der sächsisch-thüringischen Webervereine und die Konvention der sächsisch-thüringischen Färbereien und Appretur-Anstalten haben in einer gestern abgehaltenen Sitzung mit Rücksicht darauf, daß in den Webervereinen sich nicht genug Arbeitswillige eingefunden haben und auch in den Färbereibetrieben ein Teil der Arbeiter ausständig geworden ist, die erneute Schließung aller Webervereine des Verbandes und aller Färbereien und Appretur-Anstalten der Konvention für Sonnabend den 11. d. M. beschlossen. Wenn dieser Beschluß zur Ausführung gelangt, werden heute 30 000 Arbeiter ausgeperrt sein.

Die Ausperrung der Maurer in Halberstadt ist nun auch beendet. Der Arbeitgeber-Verband richtete ein Schreiben an die Direktion der Mauer, daß am Sonnabend den 11. November sämtliche Maurer ausgeperrt würden. Eine Versammlung, welche von fünf alten Maurern besucht war, nahm die Mitteilung der Arbeitgeber mit aller Ruhe entgegen. Kollege Julius Koch, der referierte, machte darauf aufmerksam, daß die Maurer ruhig abwarten und die Ausperrung an sich herantommen lassen. Wie die Arbeitgeber ihre unmotivierte Handlung verantworten wollen, ist uns noch nicht ganz klar, es dürfte ihnen dies auch gar nicht möglich sein. Über der Arbeitgeber-Verband unterzieht uns Handlungen, die wir gar nicht unternehmen haben, auch ist es nicht wahr, daß wir in einer Versammlung den Beschluß faßten, den Kranenbau zu sperren; wir haben nur den ausgeperrten Zimmerern unsere Sympathie erklärt. Wenn von dort aus Kollegen nach einem andern Rau gingen, so war dies ihr gutes Recht. Außerdem ist es auch mit Wissen und Willen des Maurermeisters Kömmerer geschehen. Also hieraus läßt sich auch nichts konstatieren. Aber die Sache liegt tiefer, an der Leitung des Arbeitgeber-Verbandes befindet sich der Zimmermeister Krug. Er sowohl wie seine Kollegen haben nun das größte Interesse daran, daß das Ausperrungsgeheiß nicht allein die Zimmerer umfaßt, sondern daß auch die Maurer mit einbezogen werden, damit das ganze

Daugewerbe lahmgelegt wird. Nebenbei hofft man dann noch, der Organisationen einen Ueberlaß beizubringen. Ferner kommt es dem Arbeitgeber-Verband darauf an, die kontraktlichen Vereinbarungen, welche bis zum 31. März 1906 Gültigkeit haben, zu brechen, sie wollen kontraktbrüchig werden. Wir haben bis jetzt streng unsere Abmachungen gehalten, anders verhält es sich aber bei dem Unternehmern. Man wird wieder ein Kampf herausbeschoren, der nicht allein in unsern Kreisen arge Erbitterung hervorruft, sondern auch schwer auf der Bevölkerung der Stadt lastet. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Die heute am 10. November 1905 in der „Münchener Bierhalle“ tagende Versammlung der Maurer Halberstadts entnimmt dem Bericht des Vorstandes, daß der Arbeitgeber-Verband für das Daugeverbe eine Ausperrung vorzunehmen gedenkt. Das heißt also, die am 28. März 1904 abgeschlossenen Lohn- und Arbeitsbedingungen, die bis zum 31. März 1906 für beide Teile rechtsverbindlich sind, aufzugeben.

Die Versammlung stellt fest, daß auch sie der Aufrechterhaltung des Vertrags, nach dem Verhalten des Arbeitgeber-Verbandes, kein Interesse mehr abgewinnen kann, weißt aber die Aufgaben der Arbeitgeber, wonach der Krankenhaus-Neubau, sowie die Abbrucharbeiten am Wallerberge gesperrt sein sollen, entschieden zurück.

Die Versammlung stellt ausdrücklich fest, daß in der am 7. November stattgefundenen Versammlung nur beschlossen wurde, die Ausperrung in das Zimmergewerbe fallenden Arbeiten zurückzuweisen. Greift der Arbeitgeber-Verband daraufhin — auf Grund von unkontrollierbaren Gerüchten — zu einer Ausperrung, so hat am Montag früh 9 Uhr eine Versammlung stattzufinden, um die geeigneten Gegenmaßregeln zu beschließen.

Die Versammelten verzichteten auf jede weitere Diskussion und verließen ruhig und besonnen das Lokal.

Wird wirklich die Ausperrung zur Tatsache, so entspinnt sich in Halberstadt wieder ein Kampf, dessen weittragende Bedeutung noch nicht zu übersehen ist. Dieser Kampf konnte sehr leicht vermieden werden, aber es kann nunmehr mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß es dem Arbeiterertum nur darauf ankommt, die getroffenen Vereinbarungen zu brechen, um willkürlich schalten und walten zu können.

### Provinz und Umgegend.

Preßer, 11. November. (Gemeindevorstellung.)

Zu dem Kassenbericht, der für April 1904 bis April 1905 gegeben wurde, mußte selbst der Gemeindevorsteher einräumen, daß der Bericht etwas verpökelte kime. Der Bestand vom Vorjahr betrug 1291,90 Mark, die Einnahme 7987,92 Mark, die Ausgabe 6072,76 Mark, Ueberschuß 1915,16 Mark, so daß ein Bestand bleibt von 3207,06 Mark. Die Vertreter der 3. Klasse waren über einige Ausgaben etwas erstant. So wurde ein Weg des Gemeindevorstehers nach Ercaun mit 2 Mark, nach Magdeburg mit 3 Mark honoriert. Der Braundmeister, welcher eine Fahrt nach Seehausen machte, bekam dafür 12 Mark. In der Feuerassentrechnung wurde eine Ausgabe über 14 Pfund Wagenschmiere geltend; es stellte sich freilich nachher heraus, daß letztere nicht zu ihrem eigentlichen Zweck, sondern zum Bestreichen der Säme gebraucht worden war. Auf Antrag der 3. Klasse wurde noch beschlossen, aus jeder Klasse einen Vertreter zu wählen, um die Gemeindefasse vor der Abrechnung zu prüfen, Vorschläge auszuarbeiten und die Gemeindefassungen zu überwachen. Beim nächsten Punkt war wieder der Passus „Gratifikation des Gemeindefassens“ zu montieren. In dieser letzteren eine Gehaltserhöhung zukommen zu lassen, wird ihm alsbald eine Gratifikation zugeworfen. Diesmal wurden ihm 75 Mark aus der Gemeindefasse und 25 Mark aus der Interessententasse bewilligt. Diese Einwirkung scheint eingeführt zu sein, um dem Mann nicht zu wohl werden zu lassen, trotzdem er als ein solider, brauchbarer Mann bekannt ist. Unter anderem kam auch die Schulfrage zur Sprache. Seit zwei Jahren werden schon zweis Schulneubaus mehr Steuern eingezogen; trotzdem konnte in der vorletzten Sitzung der Gemeindevorstand noch keine Auskunft darüber geben, wem die hierzu in Aussicht genommene Gemeindefasse gehöre. In letzter Sitzung wurde nun bekannt gegeben, daß die Gemeindefasse zu drei Fünfteln der Interessentengemeinde und zu zwei Fünfteln dem Kloster gehöre. Ein definitiver Beschluß, wo und wann die Schule gebaut werden soll, wurde noch nicht gefaßt. Welches Vertrauen die bürgerlichen Vertreter auf die Kraft und das Genie eines Dorfschullehrers setzen, geht daraus hervor, daß sie sich nicht genierten, zu erklären, 130 Schüler zu unterrichten, wäre nicht zuviel; müßten doch in Ostpreußen selbst Lehrer mit 240 Schülern fertig werden. Die hohen Schülerzahlen lassen erkennen, welche riesige Kulturarbeit wir noch zu leisten haben, und die Ansicht der bürgerlichen Vertreter darüber beweist, daß bei diesen Herren auch noch recht viel Aufklärung nötig ist.

Westerhüsen-Salke-Fernerleben, 11. November. (Zur Beachtung!) Wir machen darauf aufmerksam, daß die bei dem

Wahlvereinsverammlung angeführte Beschigung der Anlagen des Konjunkturvereins „Viene“ in Schönebeck am morgigen Sonntag nachmittags stattfindet. Die Abfahrt erfolgt nachmittags 1.30 Uhr. Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung.

Burg, 11. November. (Wahlvereinsversammlung.)

Die letzte Wahlvereinsversammlung war recht gut besucht — endlich einmal. Einestheils mag dies die bevorstehende Stadtverordnetenwahl, andernteils die Erhöhung der Beiträge bewirkt haben. Größtenteils ist es jedenfalls, und wenn wir aus dem Besuch Schlüsse für den Ausfall der Stadtverordnetenwahl ziehen wollen, so können wir getrosten Mutes sagen: Der Sieg ist unser! Ueber den Punkt „Stadtverordnetenwahl und Wahl zweier Kandidaten“ entspann sich eine lebhafte Diskussion. Die Beteiligung an der Wahl wurde als selbstverständlich angesehen und nach einleitenden Worten einiger Genossen zur Kandidatenwahl geschritten. Als Kandidaten wurden die Genossen Stollberg und Blumert nominiert. Ferner wurde noch ein Antrag angenommen, der besagt, kein Magistrat um Abschrift der Wählerlisten der dritten Abteilung nachzusuchen. Nun gilt es, intensiv in die Agitation einzutreten. In allen Fabriken, auf allen Arbeitsplätzen, überall, wo sich Gelegenheit bietet, muß für die Wahl unserer Genossen agitiert werden! Parols muß sein: Am 6. Dezember müssen unsere beiden Genossen als gewählt aus der Wahlurne hervorgehen! In nächster Zeit wird sich eine öffentliche Versammlung mit der Stadtverordnetenwahl befaßen. Die Erhöhung der Beiträge auf 25 Pfennig pro Monat wurde gegen eine geringe Minderheit beschlossen. Die Erhöhung tritt mit dem 1. Januar nächsten Jahres in Kraft. Auf die Tagesordnung der nächsten Wahlvereinsversammlung soll der Konflikt zwischen Parteivorstand und „Vorwärts“-Redaktion gestellt werden. Hierauf erfolgte mit einem kräftigen Applaus an die Genossen, tüchtig für die Wahl unserer beiden Genossen zu agitieren, Schluß der Versammlung.

Burg, 11. November. (Der liberale Bürgerverein)

ist nicht tot, sondern man will ihn unter allen Umständen fortbestehen lassen. Wir hatten in unserm letzten Notiz die Annahme ausgesprochen, daß er sich jedenfalls auflösen wird. Den bösen Zögis zum Trost sei es nun nicht, sondern will durch zweckentsprechende Veränderung seiner Einrichtungen und Satzungen sein Arbeitsgebiet erweitern. Ob's was helfen wird? Wir glauben kaum. Durch Reformen will man die Schäden der heutigen Gesellschaftsordnung beseitigen und — die Schäden bestehen weiter. Durch zweckentsprechende Veränderung seiner Einrichtungen“ u. will man nun das Arbeitsgebiet erweitern: das Arbeitsgebiet des „liberalen“ Bürgervereins! Und das Resultat? Trotz „zweckentsprechender“ Veränderung doch eines Tages — ein letzter Atemzug und der liberale Bürgerverein war. Die Mitglieder liberalen mögen sich noch so große Mühe geben, eine Stütze zu erhalten, wo man in „ungeheurer“ Weise ihre Wünsche und Kräfte zum Ausdruck bringen kann, es hilft alles nichts, der Liberalismus hat abgemordet. Er wird nie mehr im öffentlichen Leben Einfluß betonen können, daß er sonnenwendig sein wird. Der schärfste Feind, dem Liberalismus zum Siege zu verhelfen, gerinn: in nichts, und wenn man hundertmal „zweckentsprechende“ Veränderungen vornimmt. Der Entwicklungsgang der Verhältnisse ist eben mächtiger,

„Rein, das wäre doch zu nett! Hier ging ein Wagen zum Kaufmann und da fuhr ich mit.“  
„Können Sie im Winter hier sein?“  
„Rein, ich denke nach Paris zu gehen, denn ich etwas Geld bekommen kann.“  
„Sie brauchen ja nur ein paar von Ihren Gemälden zu verkaufen.“  
„Ja, das kann ich freilich... Ja, aber nichtig: das Telegramm!“  
Und der Maler fragte sich über den Sach, nahm einen Zehner und schickte:  
„Der Maler.“  
„Da muß ich mir eben Gedanken über 100 Mark leisten.“  
„Sende Sie umgehend.“  
Der Schriftsteller wird gerade einem kleinen Druck und ist eine Seite durch. Dann ging er zum Herrn des Hauses und begann einen Brief an Kommer zu schreiben, die unter einem großen ungeschicklichen Federstock saß.  
Der Maler war als ob er betäubt und stumm, trotzdem er mit dem Telegramm leicht fertig war. Er schickte die Worte und fuhr ab, er verstand nicht, was er sagte. Er sah die Augen nicht von Paris. Seine Worte schwebten wie Luft über ihm und blieben dort, wo sie hingekommen waren. Endlich ging der Schriftsteller zum Herrn des Hauses und sagte:  
„Hören Sie nicht die Frau über die Zeichnungen von Kommer und schicken Sie mir.“  
„Sie sind ein wenig nach Paris zu gehen, denn ich etwas Geld bekommen kann.“  
„Sie brauchen ja nur ein paar von Ihren Gemälden zu verkaufen.“  
„Ja, das kann ich freilich... Ja, aber nichtig: das Telegramm!“  
Und der Maler fragte sich über den Sach, nahm einen Zehner und schickte:  
„Der Maler.“  
„Da muß ich mir eben Gedanken über 100 Mark leisten.“  
„Sende Sie umgehend.“  
Der Schriftsteller wird gerade einem kleinen Druck und ist eine Seite durch. Dann ging er zum Herrn des Hauses und begann einen Brief an Kommer zu schreiben, die unter einem großen ungeschicklichen Federstock saß.  
Der Maler war als ob er betäubt und stumm, trotzdem er mit dem Telegramm leicht fertig war. Er schickte die Worte und fuhr ab, er verstand nicht, was er sagte. Er sah die Augen nicht von Paris. Seine Worte schwebten wie Luft über ihm und blieben dort, wo sie hingekommen waren. Endlich ging der Schriftsteller zum Herrn des Hauses und sagte:  
„Hören Sie nicht die Frau über die Zeichnungen von Kommer und schicken Sie mir.“

„Wird ich, Herr Postbote?“  
Der Postbote kam zu ihm zurück, nahm das Telegramm und las die Worte.  
„Das sind 65 Pfennig.“  
„Da können Sie sehen, wie es uns Künstlern geht.“ lächelte der Maler. „Sorgen, sorgen und immer sorgen!“  
„Ja, wir ändern haben es, weiß Gott, auch nicht viel besser.“ meinte der Postbote.  
Da fiel sein Auge plötzlich auf den Geldbrief, der mitten auf seinem Tisch lag und schmunzelte.  
„Alle Heiligen, Gott! Hier liegt ja der Brief vom Herrn!“  
„Der kann ja mit dem Bierwagen gehen, Herr Postbote.“  
„Ach, das ist ja wahr, das kommt ja nicht so genau drauf an.“ meinte der Postbote. „Den Brief hätten Sie bei Gott in eine Tasche stecken sollen, Herr Maler.“ sagte er.  
„Dann können Sie Ihr Telegramm sparen. Warten.“  
„Ich habe ihn auf Ihre schon genommen.“ sagte der Maler ruhig. „Und ich hier verreck.“  
„Über das die Sache auf und zeigte die Tasche.“ „Aber dann bekam ich Angst, daß es entdeckt werden würde.“  
„So wirklich? Häh, häh, häh!... Nein, weiß Gott, das wäre nicht entdeckt worden. Ich glaube ja, daß ich ihn abgeben darf; und zweitens würde es mir nie einfallen, Ihnen zu misstrauen.“  
„Dann ist es ja verdammt genug, daß ich ihn nicht behiel!“  
„Ja, häh, häh! Tun Sie das!... Wollen Sie nicht mit in den Gang durchkommen und eine Handreichung machen?“  
„Nein, nein! Der Wagen fährt hier durch und wir wollen nicht, daß wir nach Hause kommen.“  
„Aber Sie wollen! Wollen, wollen!“  
„Nein!“ sagte der Maler und als er an dem Fuß des Tisches vorbeiging, grüßte er höflich; und Herr Kommer stand auf und machte eine Verbeugung.



als der Wille der Liberalen. Und so verabschieden wir uns deshalb vom liberalen Bürgerverein, um doch eines Tages von seinem Ableben zu berichten.

**Halberstadt, 10. November.** (Ein netter Lehrmeister) scheint der Schmied Börsfeld (früher Harboth) zu sein. In der letzten Schmiedeversammlung wurden lebhaftest Klagen über ihn laut. So müssen zum Beispiel seine Gesellen und Lehrlinge zusammen in einer Kammer, wenn wir so sagen dürfen, schlafen. Dieser Schlafraum befindet sich direkt über dem Eisenschmelzofen; weder genügend Luft noch Licht ist vorhanden. Aus „Zweckmäßigkeitgründen“ gewährt der Meister seinen Gesellen und Lehrlingen fast sämtlich auch Befestigung. Ein echt patriarchalisches Verhältnis! Sobald der Erste Gefelle mit essen fertig ist, müssen zunftgemäß die übrigen am Tische Sitzenden auch fertig sein. Da kommt es gar häufig vor, daß jemand vom Tisch aufsteht, ohne seinen Hunger gestillt zu haben. Eine Mittagspause gibt es nicht. Die Arbeitszeit beginnt früh um 5 Uhr und dauert bis abends 7 Uhr, häufig noch länger. Hierbei müssen auch die Lehrlinge mit heran, gleichviel wie alt sie sind; die geistlichen Vorschriften scheinen für Meister Börsfeld keine Bedeutung zu haben. Er allein ist Herr im Hause. Hier heißt es arbeiten, solange das Eisen heiß ist, und wer dagegen murrt, der kann gehen. Meister Börsfeld scheint auch ein Feind der Arbeiterorganisation zu sein. Seine erzieherischen Experimente sind auch erwähnenswert. Die Lehrlingen bekommen öfter früh um 5 Uhr schon Schläge im Bette und nebenbei können sie über schlechtes Essen klagen. Man will Meister Börsfeld den Weizen vom Unkraut fortieren. Dem jungen Meister scheint noch nicht klar zu sein, daß die Schmiede das Recht haben, sich zu organisieren, zumal wenn sie bei solchem Meister arbeiten wie bei Börsfeld. Also Gefellen, hinein in den Verband! Nur dadurch ist es auch möglich, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen.

**Halberstadt, 11. November.** (Eine öffentliche Volksversammlung) findet am Montag abend im „Odeum“ statt. Siehe Inserat in heutiger Nummer.

### Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 10. November 1905.

Wieder verurteilt. Die Aufwärterin Ella Schmidt geb. Fride hier, geboren 1860, wurde von der Strafkammer am 28. Juni d. J. wegen Beihilfe zur Kuppelerei zu 2 Wochen Gefängnis und wegen Beihilfe zur unbefugten Ausübung des Schankgewerbes zu 100 Mark Geldstrafe ev. 20 Tagen Haft verurteilt. Das Reichsgericht hob dies Urteil am 21. September betreffs des Gewerbevergehens auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung über diesen Punkt an die Vorinstanz zurück. Die Kammer erkannte wieder wie früher.

Nachlose Verurteilung. In der Nacht zum 17. April d. J. standalierte der schon erheblich vorbestrafte Agent Wilhelm Mehr hier, geboren 1846, auf dem Breitenweg und verursachte dadurch einen Menschenauflauf. Festgenommen leistete er heftigen Widerstand. Das Schöffengericht verurteilte ihn deswegen am 13. September zu 1 Woche Gefängnis und zu 15 Mark Geldstrafe eventuell 3 Tagen Haft. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

Unbefugte Ausübung der Schank-Konzession. Das Schöffengericht in Staßfurt sprach am 26. September d. J. die verehelichte Marie Nauendorf geb. Meiseberg und die ledige Klara Zahns dafelbst von der Ausübung der unbefugten Ausübung des Schankgewerbes und der Beihilfe dazu frei. Die Berufungskammer hob dies Urteil auf und erkannte gegen Frau Nauendorf auf 100 Mark Geldstrafe ev. 20 Tage Haft; gegen die Zahns auf 20 Mark ev. 4 Tage Haft.

Gefährliche Körperverletzung. Am 22. Mai d. J. trat der 12 Jahre alte Schulknabe Hans Lambour auf dem Heimweg von der Schule vormittags 11 Uhr an den am Rathausgeplätz gelegenen

Kloß des Bettungshändlers August Mieth hier, geboren 1873, heran, um sich die Bilder zu besehen. Dabei rief er mit seinen Mäheren aus Versehen an die Bretterkaff. Mieth glaubte, der Knabe habe absichtlich dagegen gestoßen und verfolgte ihn, als er weg lief. Es wird nun behauptet, Mieth habe den Knaben zweimal mit einem Stock über die Oberarmel geschlagen, ihn an die Brust gepackt, hochgehoben, zweimal auf das Pflaster gestaut und dann derart niedergeworfen, daß der Knabe ein Bein brach. Das Schöffengericht hielt die Mißhandlung nicht für nachgewiesen und sprach den Angeklagten am 16. August frei. Die Berufungskammer stellte fest, daß Mieth den Knaben zweimal mit dem Stock geschlagen, an die Schulter gepackt und ihn dann niedergeworfen habe. Es wurde daher das erste Urteil aufgehoben und der Angeklagte wegen gefährlicher Körperverletzung mit 100 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis belegt.

### Kleine Chronik.

Ein neues Zuchthausurteil.

Das Marinekriegsgericht in Kiel verhängte über vier Seeleute barbarische Strafen. Es verurteilte wegen militärischen Aufsturus und Zusammenrottung den Oberheizer Vost zu sechs Jahren drei Monaten Zuchthaus, den Torpedoheizer Ehme zu sechs Jahren fünf Monaten Zuchthaus, den Torpedoheizer Winneberg und den Maschinistenmaat Pelikan zu fünf Jahren Gefängnis. Alle wurden aus der Marine ausgestoßen und der Unteroffizier wurde degradiert.

Ein Bau-Einsturz.

In der Stückenstraße in Hamburg stürzte am Freitag vormittag ein Neubau teilweise ein. Vier Maurer sind dabei schwer, einer ist leicht verletzt worden.

Ein Rechtsanwalt als Defraudant.

Der Rechtsanwalt Max Eichhoff, der am 26. Oktober in Wilmsdorf wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet worden ist, wurde von der 1. Strafkammer des Stettiner Landgerichts wegen Unterschlagung und Untreue in zwei Fällen zusammen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Familiendrama.

Ein erschütterndes Familiendrama ereignete sich in Berlin. Dort hat der Heilgehilfe Karl Witz aus Gram über den Tod seiner Ehefrau vier seiner Kinder zu Tode verurteilt. Eins starb, die übrigen liegen in der Charite danteder. Der Vater selbst nahm gleichfalls Gift und ist daran verstorben.

Mittaten.

In Arzfeld erschoss ein italienischer Schachmeister vor dem Wirtstotal einen französischen Arbeiter. Der Wirt wurde verhaftet. Der Postillon Hilkemann in Göttingen löste im Streit seine Ehefrau durch Arzthiebe und machte darauf einen Selbstmordversuch, bei dem er sich durch einen Revolvererschuß lebensgefährlich verletzte.

### Vereine und Versammlungen.

Brauereiarbeiter.

Am 4. November tagte in Bartels' Restaurant in der Fabrikstraße eine gut besuchte Versammlung der Brauereiarbeiter. Nach Erledigung der Kassengeschäfte gab der Kassierer den Kassenericht vom 3. Quartal. Im Einnahmen waren 617,38 Mark, an Ausgaben 190,38 Mark zu verzeichnen, so daß an die Hauptkasse 427 Mark abgehandelt werden konnten, bei 130 Mitgliedern. Dem Kassierer wurde Dankschreiben erteilt. Nachdem der Kartelldelegierte den Kartellbericht gegeben und

auf die Wahl des neuen Arbeitersekretärs aufmerksam gemacht hatte, gab er noch den Bericht des Vorstandes. Es haben in letzter Zeit verschiedene Betriebsversammlungen hieriger größerer Brauereien stattgefunden, die außer der Buchdauer einen guten Erfolg für uns hatten. Auch in Schönebeck ist alle Aussicht vorhanden, die verloren gegangene Zahlstelle wieder ins Leben zu rufen, wenn es auch mit den Bundesgesellen noch manche harte Mühe zu knaden gibt. Unter „Verschiedenes“ wurde zunächst die Notwendigkeit betont, in den kleineren Betrieben etwas mehr zu agitieren. Der Abhaltung von Vorträgen, wie sie vom Arbeitersekretär Weims angeregt wurden, wurde zugestimmt. Nachdem noch auf den „Simplicissimus“-Abend hingewiesen und zu einer regen Beteiligung aufgefordert worden war, wurde noch beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am 20. Januar im „Weißen Hirsch“ zu feiern. Dann wurden noch einige geschäftliche Sachen erledigt, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

### Vereins-Kalender.

**Tabakarbeiterverband.** Versammlungen finden statt: Sonntag abend den 11. d. M., abends 8 Uhr, Bezirk Altstadt in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstr. 28; Sonntag den 12. d. M., vorm. 11 Uhr, Bezirk Alte Neustadt bei Wihl. Bodenmacher, Ottenbergstr. 13; Bezirk Diesdorf im Hildebrandtschen Lokal. 262

**Lemsdorf, Sozialdemokratischer Verein.** Sonnabend den 11. November, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung. Vortrag. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Gäste haben Zutritt.

**Burg, Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher.** Dienstag den 14. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Jesse.

### Briefkasten.

**Zwei Streitende, Dackau.** Jemand, der ein Kind adoptieren will, muß das 50. Lebensjahr vollendet haben und mindestens 18 Jahre älter sein als das Kind. Von der ersten Bedingung kann jedoch auf Antrag Befreiung erfolgen; der Annehmende muß aber unter allen Umständen volljährig, d. h. 21 Jahre alt sein.

**Für die Stadtverordnetenwahlen** von E. Finke 50 Mark empfangen. Fr. Holzappel.

### Biehmarkt.

Magdeburg, 10. Novbr. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Antrieb 82 Rinder, 104 Kälber, 65 Schafvieh zc., 1095 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige — 11. Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete — 11. Mark, c) mäßig genährte junge und ältere — 11. Mark, d) gering genährte jeden Alters — 11. Mark. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren — 11. Mark, b) vollfleischige jüngere — 11. Mark, c) mäßig genährte jüngere und ältere 32—35 Mark, d) gering genährte jüngere und ältere 28—31 Mark. Ferkeln und Fähe, a) vollfleischige, ausgemästete Ferkeln höchsten Schlachtwertes — 11. Mark, b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren — 11. Mark, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Ferkeln 28—31 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Ferkeln 25—27 Mark, e) gering genährte Kühe und Ferkeln 21—24 Mark. Kälber: a) feinste Mast- 48—52 Mark, b) mittlere 40—47 Mark, c) geringe Saugkälber 30—39 Mark, d) ältere, gering genährte (Ferkel) — 11. Mark. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 33—35 Mark, b) ältere Mastlamm 30—32 Mark, c) mäßig genährte 27—30 Mark. Schweine: (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige 76—77 Mark, b) fleischige 72—75 Mark, c) gering entwickelte 67—71 Mark, d) Sauen 65—71 Mark. Verkauf und Tendenz langsam. Ueberhand: 10 Rinder, 30 Kälber, 4 Schafe, — Schweine.

## Odeum. Halberstadt. Odeum.

# Volks-Versammlung

Montag den 13. November, abends 8 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Die Finanzlage des Reichs und die drohende Tabaksteuer. Referent: M. Kiesel, Berlin.
2. Freie Diskussion.

Zu dieser Versammlung sind sämtliche Zigarrenfabrikanten und sonstige Interessenten sowie die hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

## Konsum-Verein für Gommern und Umgegend

E. G. m. b. H.

Sonntag den 19. November, nachmittags 4 Uhr

# Ordentl. Generalversammlung

im Saale des Herrn Bollmann.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Geschäftsführers vom letzten Geschäftsjahr.
2. Beschlussfassung über die zu verteilende Rückvergütung.
3. Geschäftliches.

Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Aufsichtsrat.

August Lahno, Vorsitzender.

## Orts-Krankenkasse

für die in Magdeburg pp. im kaufmännischen Gewerbebetriebe pp. beschäft. Personen zu Magdeburg.

Einladung

zu der am Dienstag den 21. November, abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38, anberaumten

# Ordentlichen Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl für drei ausscheidende Vorstandsmitglieder (ein Arbeitgeber und zwei Arbeitshemer).
2. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
3. Definitive Anstellung des bis jetzt zur Probe angestellten Hilfsbeamten Herrn F. Knoblauch.
4. Verschiedenes.

Anträge zur Generalversammlung sind vorher schriftlich beim Vorstände einzureichen. Die Herren Vertreter werden gebeten, recht pünktlich und zahlreich erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

Heinr. Tielsch, Vorsitzender.

## Halberstadt

# Ortskrankenkasse der Maurer

Mittwoch den 22. November 1905

abends 7 1/2 Uhr

# Generalversammlung

im „Goldenen Anker“, Kornstraße 6.

Tages-Ordnung:

1. Ersatzwahl für die ausscheidenden drei Vorstandsmitglieder.
2. Ersatzwahl zur Rechnungsprüfungs-Kommission.
3. Wahl eines Krankenschwärters für 1906.
4. Verschiedenes.

Halberstadt, den 10. November 1905.

Der Vorstand.

Sonntag den 12. November, nachm. 3 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Ernst Prautsch Gajlochsberg Nr. 9

# Oeffentliche Volksversammlung.

Tagesordnung:

1. „Eine proletarische Totenfeste“ (Referent: Albert Weidner, Berlin).
2. Freie Diskussion.

Der Einberufer, Rudolf Herrmann.

## Konsumverein Neustadt

Eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.

Von Montag den 13. November d. J. ab gelangt die neue

# Preisliste No. 6

in sämtlichen Verkaufsstellen des Vereins zur Ausgabe. Die geehrten Mitglieder werden ersucht, sich diese Preisliste in den Verkaufsstellen abzuholen.

Der Vorstand.

## Deutscher Hobarbeiter-Verband.

Montag den 13. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“

# Humoristischer Abend

ausgeführt von der

Volkslänger-Gesellschaft Strzelowicz, Berlin.

Programm inkl. Lustbarkeitssteuer im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. Programme sind zu haben im Verbandsbureau, in den sämtlichen Lagern des Konsumvereins und im „Luisenpark“.

## Halberstadt.

# Gebrannte Kaffees

0.80 Mk. bis 2.00 Mk. pro Pfd., Pflanzenmud, Magdeburger Sauerfohl, Senfgurken, Preiselbeeren, ff. mar. Deringe, Kollmops, Bratheringe.

# Carl Kienemann

vorm. R. Messerschmidt Halberstadt, Woorl 10.

## Halberstadt. Odeum.

heute Sonntag Tanz. Hierzu laden ein Gebr. Bollmann.

Ein schönes Aquarium, 5 Eimer Wasser f. h. 3. v. Dreienbergstr. 15, pt.

## Pfand-Versteigerung.

Am Mittwoch den 15. November d. J., nachm. von 2 Uhr ab, sollen in meinem Geschäftsbereichen, ff. mar. Deringe, Kollmops, Bratheringe.

# Magd.-Neustadt

Heinrichsleberstr. 44

alle die in den Monaten Januar und Februar 1905 verpfändeten bzw. erneuerten sub Nr. 39 234 bis 40 866 mein Pfandbuch verzeichneten Gegenstände öffentlich meistbietend durch den vereidigten Auktionator Herrn Biesenthal versteigert werden, welche bis dahin weder eingelöst noch erneuert worden sind.

B. Schmidt.

Schuhwaren dauerhaft und billig bei Drtmann, Spiegelstraße 8. 1554

# Im Zirkus

## Gastspiel des Metropol-Ensemble

unter persönlicher Leitung und Mitwirkung des Direktors Max Samst. Sonntag den 12. November, abends 8 Uhr, und folgende Tage:

## Eine Gefallene

Berliner Sittenbild in 3 Akten von Rudolf Schwarz (Verfasser von „Fehltritt einer Frau“ und „Dank Lohn“) über 1000mal aufgeführt in fast allen Hauptstädten Deutschlands.

Sauptrolle: Knefeschke. . . Direktor Max Samst. Direktor Max Samst wurde in der Rolle des „Knefeschke“ von Publikum und Presse in hervorragender Weise ausgezeichnet.) In dieser Vorstellung haben nur Erwachsene Zutritt.

Preise der Plätze inkl. Winkeltaxe: Galerie 35 Pf., 2. Rang 55 Pf., 1. Rang 80 Pf., Saal 1.05 Mark, Loge 1.55 Mark. Kassenöffnung 11—1 Uhr nachmittags, abends 6 Uhr in der Saal. Sonntag von 11 Uhr ab den ganzen Tag geöffnet.

Sonntag den 12. November, nachmittags 2 Uhr Kassenöffnung 3 Uhr

## Ein Opfer der Großstadt

1297 Sensationsstück in 3 Akten. Preise der Nachmittagsvorstellung 20, 30, 40, 50, 75 Pf.



**Photographie**

# Samson & Co.

**Breiteweg 168, III. Etage**  
(zwischen Schöneck- und Ulrichstrasse)

**12** Visitenbilder . . . von Mk. **1.50** an  
**12** Kabinettbilder v. Mk. **4.50** an

**Vergrößerungen nach jedem Bilde äusserst preiswert!**

— **Telephon 2937.** —

Telephon 2937.  
Bekannt gute Ausführung.  
Vorzugs-Preise!

Telephon 2937.  
Wohnachts-Aufträge baldigst erbeten.  
Vorzugs-Preise!

## Luisen-Park

Fernspr. 895 — Wilhelmstadt, Spielgartenstr. 1c. — Fernspr. 584  
Heute Sonntag den 12. November 1905

### Großes Instrumental-Konzert.

Anfang pünktlich 3 Uhr.

Von 7 Uhr ab: **Gesellschaftsball.**  
Entree 15 Pf. Programm 5 Pf.

### Schlachtfest

Von 9 Uhr ab: Stechfleisch mit Niere.  
Abends: Bratwurst mit Schmorkohl. Frische Wurst.  
Ergebenst ladet ein **Carl Lankau.**

## Dreikaiserbund

Gr. Storchstraße 7. 364

Heute Sonntag: **Tanz!**  
bei vollbesetztem Orchester.  
Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Danke.**  
Mache die Gewerkschaften auf meine zwei Kegelbahnen aufmerksam.

## Zerbster Bierhalle

Telephon 3747

Heute Sonntag  
364 **Oeffentlicher Tanz.**  
Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

## Thalia - Buckau.

Heute Sonntag  
364 **Oeffentlicher Tanz.**  
Abonnement 75 Pfg.  
Ergebenst ladet ein 364 **J. Westphal.**

## Gesellschaftshaus Zur Krone

364 Alte Neustadt, Molkenstraße 43.45

Heute Sonntag: Familien-Pränzen.  
Ergebenst ladet ein **Heinrich Buhro.**

## Schweizerhalle, Cracau.

Heute Sonntag: **Gr. Tanz.**  
Freundlichst laden ein **Schmsdorfs Erben.**

## Diesdorf. Achtung! Diesdorf.

**Gasthof zum weissen Ross.**  
Heute Sonntag: **Tanz.**  
Es ladet freundlichst ein **H. Hildebrandt.**

## Burg Hohenzollernpark Burg

Heute Sonntag: **Tanz.**  
364 — Anfang 3 1/2 Uhr. —  
Um zahlreichen Besuch bittet **Otto Eicke.**

## II. Internationale Katzen-Ausstellung

in Magdeburg, „Reichshalle“, Kaiserstr. 18-19  
vom 8. bis einschl. 13. November  
Täglich geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr.  
Käsen aus allen Weltteilen.  
Eintrittspreis à Person 50 Pf., Kinder 25 Pf., Militär vom Feld-  
weibel abwärts 25 Pf.  
Der Bundespräsident: Friedr. Freiherr v. Flotow.

### Restaurant

## Chr. Duldhardt

Alte Neustadt, Hafenstr. 1.  
Heute sowie jeden Sonnabend  
**Großer Preis-Skat.**  
Anfang 8 1/2 Uhr. 562  
Ergebenst ladet ein D. D.

### Täglich

## Vorführung

lebender 1444  
singender  
musizierender  
sprechender

## Photographien

Sitz wechselndes hochinter-  
essantes Programm.  
Konkurrenzloses Unter-  
nehmen am Plage.  
**Nur**  
**Eislerbrücke 23.**  
Sonntags von 11-2 Uhr und von  
3-10 Uhr, Donnerstags von 3 bis  
10 Uhr fortwährend geöffnet.

## Stadt-Theater.

Sonntag den 12. November 1905.  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Elga.**  
Abends 7 Uhr: **Lohengrin.**

## Wilhelm-Theater.

Sonntag den 12. November 1905.  
Nachm. 3 1/2 Uhr. Volksstämm. Preise.  
**Frühlingsluft.**  
Abends 7 1/2 Uhr. Zum 30. Male!  
**Das Jungfernstift.**  
Montag und folgende Tage:  
**Das Jungfernstift.**

## Walhalla.

Nur noch wenige Tage:  
**Das großartige**  
**November-Programm**  
Jeden Abend stürmischer Erfolg.  
**Zur Venus-Grotte.**  
Konzert- und  
Künstler-Vorstellung.

Frisches Gänsefleisch 20. 58 Pf.  
Frischer Schellfisch 55 Pf.  
Wurstschmalz Pfund 48 Pf.  
**E. L. Schröder, Straße 28.**

## Gannenzweige

zum Bedecken von Gräbern, sowie  
**Kränze, Kreuze** in allen Preislagen  
zum Totenkult in großer Auswahl, ferner  
**Obstbäume, Sträucher, Rosen** hochstämmig  
und niedrig zur jetzigen Pflanzzeit empfiehlt  
**Adolf Hänsch, Handelsgärtnerei**  
Magdeburg-Neustadt, Nachtweide No. 71  
Fernsprecher Nr. 3668. 1441

## J. Rosenbergs

# Möbel

= Versandhaus =  
officiert  
für nur 200 Mk.

4 Stühle à 3	12 Mk.
Divan	30 Mk.
Beistelle u. Matras	33 Mk.
Küchenstuhl	23 Mk.
Küchenstuhl	8 Mk.
2 Küchenstühle à 2 1/2	5 Mk.
Küchenstuhl	— Mk.

Summe 200 Mk.

Für nur 350 Mk.  
Birke oder Kieferbaum

Wasserschrank	50 Mk.
do. Vertiko	48 Mk.
Armen u. Kousole	38 Mk.
Sofa	18 Mk.
1 Polsterstuhl à 5	20 Mk.
Polsterstuhl	55 Mk.
2 la Bettstellen à 2	50 Mk.
u. Matt. Matras	10 Mk.
Küchenstuhl	28 Mk.
Stuhl	8 Mk.
2 Stühle à 2 1/2	5 Mk.
Matt. u. Sandtuch	— Mk.

Summe 350 Mk.

8 Ratharinenstr. 8.

## Sohleder-Ausschnitt

Schuhmacher-Bedarfsartikel, Pantinenhölzer  
billigt bei  
**F. Marschall, Lederhandlung**  
Wilhelmstadt, Zimmermannstraße 25. 1183

## Burg Markt No. 22 Burg

Große Auswahl  
in  
**Pelz-Boas, Pelz-Stolas**  
**Pelz-Kolliers**  
in allen Pelzarten zu den billigsten Preisen.  
**Br. Rettinger.** 1443

## Burg Adolf Carspers Burg

Breiteweg 4  
empfehlte sich zum  
**Reinigen und Färben von Handschuhen, feiner**  
**Ledersachen, Stiefel, künstl. Blumen u. Federn**  
nach dem D. R.-P. Nr. 131250.  
Für Burg und Umgebung alleiniger Vertreter. 1442

## Kunst-Sonig!

in 1 Pfd.-Dose 30 Pfg.  
1345 Zur folgenden Sonnt.  
**Butterhandlung Edelweiss**  
10 Halberstädterstraße 40.

## Aschersleben, Hintern Turm 25

## G. Pohle, Schuhwarengeschäft

Anspruch nur reelle Waren von einfacher bis eleganter Ausführung  
zu nur billigen Preisen. Spezialität: Starke Arbeiter- und Winter-  
schuhe sowie sämtliche Winter- und Sommerwaren.  
1271  
Gummischuhe, Holzschuhe, Fellschuhe, Pantoffel usw. usw.

## 1 Post. schöne Bettfedern

weiße u. graue, doppelt entstaubt  
2 1/2, 6 u. 7 1/2 Pfd.-Büdungen  
à 60, 75 Pf., 1.25, 1.75, 2.50 Mk.  
Inletts zu Spottpreisen.  
**Rosenberg, Katharinenstr. 8.**

## Zähne

1 Nr. 50 Pf.  
Schmerzlos Zahnziehen, Plomben  
**Reparaturen** 561  
auf die gewartet werden kann  
**M. Lindau** Breiteweg 179  
2 Treppen  
vis-a-vis der Sonnen-Apothek.

## Prinz von Homburg

Ein Schauspiel in 5 Akten  
Preis 10 Pfg.  
vorzüglich in der  
Buchhandlung Volksstimme

## Rind- und Schweine-

## Schlächtere

mit elektrischem Betrieb von  
**Albert Gerecke**  
Halberstädterstr. Nr. 51  
empfiehlt seine 553  
**fr. Fleisch- u. Wurstwaren.**

Küchenzettel  
der Magdeburger Volkshähe  
Gr. Marktstr. 21.  
Montag: Sauerbraten mit Hirschenbraten  
und Rippenspeck. Nebengericht:  
Milchreis.  
Dienstag: Rindfleisch mit  
Kartoffeln. Mittwoch: Weisbrot mit Hammel-  
fleisch.  
Donnerstag: Weiße Bohnen mit  
Schwammfleisch.  
Freitag: Schellfisch mit Salzartoffeln  
und Kartoffeln.  
Sonnabend: Fleischsuppe mit Rind-  
fleisch.

## Waschfrau

welche Wäsche wäscht  
und ausbessert,  
gesucht. Offerten unter B. B. an  
die Exped. d. Bl. 557

## Schuhmacher gesucht!

Königsstraße 25, pt. 1444

## Schönebeck.

## Bürgerhaus

Heute Sonntag: 1414  
**Tanzkränzchen.**  
Anfang nachm. 5 Uhr.  
Freundlichst ladet ein **Wag Paad.**

Burg. Grand Salon  
Sonntag nachm. von 3 1/2 Uhr ab  
**Tanzvergnügen.**

Nur noch kurze Zeit wegen Wechsel des Rundgemäldes

## Schlachtenpanorama am Kaiser-Wilhelm-Platz

Vionville—Mars-la-Tour 17

Geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr  
Verlags- und Vorzugsbogen haben nur bis Schluss dieses Gemäldes Gültigkeit







6. Jedes Bilet muß den Stempel der heiligmachenden Gnade tragen. 7. Jeder Reisende kann während der Fahrt von einer niederen in eine höhere Klasse aufsteigen, hingegen ist das Umsteigen in eine niedere Klasse als lebensgefährlich verboten. Wer will sich an der Fahrt beteiligen? —

\* **Elektrische Backöfen.** Die Ausnutzung der Wasserkraft der Niagarafälle zu den verschiedenartigsten Zwecken wird eine immer mannigfaltigere. Vor kurzem ist in der Nähe der Fälle eine elektrische Backerei entstanden. Die Gesellschaft, die diese betreibt, hat ihre Anlage einen Kilometer entfernt von den Fällen errichtet und in derselben bereits zehn Backöfen aufgestellt. Diese gleichen vollkommen gewöhnlichen Backöfen, nur geschieht die Heizung in der Weise, daß um den Backraum herum Drähte gelegt sind, die infolge der Wirkung des durch sie hindurchgehenden elektrischen Stromes in starke Glut geraten und ihre Hitze dem Ofeninnern mitteilen. Da jeder Draht an jeder Stelle gleich stark glüht, so ist die Hitzeverteilung eine äußerst gleichmäßige und es entsteht insbesondere eine gute „Oberkruste“, so daß sich das Brot an allen Stellen sehr gut bräunt und gleichmäßig durchbäut. Die Verjorgung fast des ganzen Industriegebietes am Niagara geschieht seit kurzem mit elektrisch gebackenem Brot. —

\* **Der Weg zum Ruhm.** Will jemand für 6 Mark ein berühmter Dichter werden? Die Sache ist ganz einfach. Ein Hamburger Kunstverleger gibt „Kunstblätter“ heraus, die den verlockenden Titel „Friedrich v. Schiller und seine Epigonen“ und „Ein Blütenkranz deutscher Dichter“ tragen und mit den Bildern der Poesie geschmückt sind, die der Aufnahme würdig erscheinen. In welcher Art sich der tüchtige Unternehmer über die Würdigkeit der Betroffenen ein Urteil verschafft, das geht aus dem Wortlaut eines gedruckten Zirkulars hervor, das an deutsche Schriftsteller verandt wird. Darin heißt es: „Sehr geehrter Herr! In meinem Verlag erscheint als dreihundertstes Kunstblatt: „Friedrich v. Schiller und seine Epigonen“ (welchem auch Rudolf Waumbach, Deibel v. Wittencron usw. beigegeben werden). Wollen Sie sich an dieser Jubiläumsausgabe beteiligen, dann bitte um bald-gefällige Einwendung Ihres wertigen Porträts, damit dasselbe dem neuen Kunstblatt eingereiht werden kann. Ich gehe dabei von dem Prinzip aus, daß jedes Talent das Recht auf Anerkennung hat, und glaube ich, daß der Gedanke, mit unserem Lieblingsdichter auf einem Tableau vereint zu sehen, Freude erwecken wird. Als Beitrag zu den nicht geringen Herstellungskosten berechne ich sechs Mark, wofür Sie im April nächsten Jahres drei Exemplare des neuen Kunstblattes franco per Post erhalten.“ Jeder Kommentar würde den Eindruck dieser Methode zur Herstellung wertvoller Literaturdenkmäler adjuvieren. Zur Ergänzung sei nur noch bemerkt, daß auch die Damen bei diesem Jubiläumsgedächtnis nicht zu kurz kommen; an Schriftstellerinnen ist ein ganz ähnlicher Prospekt verandt worden, nur daß auf ihm als Nachnamen „Garmen Schlo, Seimbürg, v. Gillern“ angegeben werden. Außerdem verheißt der Verleger, „daß er jederzeit für deutsche Frauenrechte mit Wort und Tat eintritt werde“. Und das alles für 6 Mark! —

### Provinz und Umgegend.

**Salze a. S., 10. November.** (Die Stadtverordnetenwahlen) finden am 25. November statt. Es sind für zehn Stadtverordnete Neuwahlen vorzunehmen. Die ausscheidenden Stadtverordneten sind Karl Lehmann und Wilhelm Regel (3. Abteilung), Louis Gerner, Wilhelm Gehmann, Wilhelm Busse (2. Abteilung), Max Quertius, Hans Nicolai, Hermann Schald, Wilhelm Knauer, Franz Borde (1. Abteilung). Außerdem ist für den Inspektor Max Brenneke (2. Abteilung) im Wahlbezirk der domänenfiskalischen Grundstücke eine Neuwahl vorzunehmen. Die amtliche Bekanntmachung der Wahlen schließt mit der Aufforderung zu recht zahlreicher Beteiligung die Masse der Bürger, die Arbeiterklasse, ist leider nicht in der Lage, sich „zahlreich“ zu beteiligen, weil ein unfaires Klassenwahlrecht sie daran hindert. —

**Sarow, 10. November.** (Wozu man Kinder anhäut.) Hier kann man an Sonntagnachmittagen beobachten, wie Kinder von Haus zu Haus geschickt werden, um für kirchliche Zwecke Gelder zu sammeln. Der Kirchendiener läßt Posten vor der Tür, um zu beobachten, ob auch die Kinder überall hineingehen. Wir fragen: wie kommt man dazu, die Kinder zu diesen Fecht- und Beteiligungen anzuhäuten? Wenn der Kirchendiener zur Kontrolle Zeit hat, dann wird

er wohl auch so viel Zeit erübrigen können, die Sammlungen selber vorzunehmen. Oder will man nur die Annehmlichkeiten solcher Kolletten, nämlich die Erträge, und den Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen? Denn überall geht es nicht ohne Widerstand ab, ehe die attackierten Bürger ihren Dokus objektiv. Es soll sogar vorkommen, daß man jegliche Weisung ablehnt. Wir wissen nicht, ob die Sammlungen überhaupt erlaubt sind, aber das scheint uns sicher unerlaubt, daß die Kinder dabei verwandt werden. Was hier unbeantwortet gelassen kann, das bringt einem armen Handwerksburschen, wenn er einmal um ein Stück Brot bittet, Freiheitsstraße und Arbeitshaus ein. Wer zweifelt noch daran, daß bei uns alles gut und gerecht eingerichtet ist?

**Genthin, 10. November.** (Stadtverordnetenwahl.) Am Montag den 20. November, von vormittags 8½ bis mittags 1 Uhr, findet im Hotel Mebes die Wahl zweier Stadtverordneten der dritten Wahlkreisabteilung statt. Von unseren Genossen sind als Kandidaten die Genossen Tischlermeister Karl Richter und Maurer Otto Knochli aufgestellt worden. Parteigenossen! Seht alles daran, daß unsere Kandidaten gewählt werden! Überall muß für sie agitiert werden, damit es uns gelingt, sie in das Stadtparlament hineinzubekommen. —

**Wenigerode, 9. November.** (Zur Stadtverordnetenwahl.) Zweck Aufstellung von Kandidaten für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl hielt der sogenannte „Hebebaumverein“ in Gemeinschaft mit der seit kurzem hier bestehenden Ortsgruppe der Mittelstandsvereine im „Gothischen Haus“ eine öffentliche Versammlung ab. In der Einladung zu dieser Versammlung hatten sich die Vorstände der beiden Vereinigungen wieder einmal die dankbarste Bemerkung erlaubt: „Sozialdemokraten sind ausgeschlossen!“ Es dürfte nicht unangebracht sein, dieser zum guten Teil von der Arbeiterklasse abhängigen Gesellschaft einmal etwas mehr Achtung vor den Arbeitern beizubringen, um ihr solche, gelinde gesagt, Ungezogenheiten abzugewöhnen, damit sie sich nicht mehr erdreisten, die Sozialdemokratie von der Beipredung ständischer Angelegenheiten, an denen doch die gesamte Bürgerschaft gleichmäßig interessiert ist, auszuschließen. Während man also nach unten, der Arbeiterklasse gegenüber, die ganze Verachtung, die man für sie anheimelnd empfindet, zum Ausdruck brachte, machte man vor dem Geldsack eine tiefe Verbeugung, indem man die Wähler der ersten Abteilung eine halbe Stunde früher zu der Versammlung bat. Diese Verbeugung wurde noch tiefer dadurch, daß der Vorsitzende der Wirtschaftsvorstellung, Herr Rechtsanwalt Krümling, erklärte, weshalb er die erste Abteilung früher geladen, nämlich um deren Vorschläge für die Kandidaturen entgegenzunehmen. Die feinerzeit gewählte Kommission habe sich zwar erlaubt, auch für diese Abteilung einige Kandidaten in Vorschlag zu bringen, natürlich ohne jede Verbindlichkeit für die Herren von Geldsacks Gnaden, da man wohl wisse, daß man auf die erste Abteilung nicht den geringsten Einfluß habe. Die wenigen anwesenden Wähler der ersten Abteilung einigten sich denn auch sehr bald über ihre Kandidaten. Für die ausscheidenden Herren Bühring, Dr. Forst und Eggeling wurden die beiden Vorkandidaten wieder aufgestellt; für Herrn Oberlehrer Bühring, den jetzigen Stadtverordneten-Vorsitzer, der eine Wiederwahl entschieden ablehnte, wurde Herr Korinmann Wehding aufgestellt. Das Ausscheiden des Herrn Bühring bedauern auch wir, da er erstens über eine ganz bedeutende Sachkenntnis in ständischen Angelegenheiten verfügt und zweitens seines Amtes als Vorsteher mit bedeutendem Geschick und größter Unparteilichkeit waltete. Was mögen wieder für Sachen hinter den Kulissen gespielt haben, die diesen Mann zur Verzichtleistung bewegten? Mit seinen Gründen wollte Herr B. der Öffentlichkeit gegenüber nicht herausscheiden. Für den freiwillig ausscheidenden Dr. Erler wurde Dr. Guttman für die Erstagwahl aufgestellt. — Bei der nun folgenden Aufstellung von Kandidaten für die 2. Abteilung prüft der Wind natürlich aus einem andern Loch. Da erklärte der Herr Vorsitzende schlankwegs, daß die feinerzeit aus beiden Vereinen gewählte Kommission, aus 20 Mitgliedern bestehend, neben dem Antrag, Kandidaten auszuwählen, auch das Recht erhalten habe, über die in heutiger Versammlung aufgestellten Kandidaten endgültig zu entscheiden. Man werde zwar der Stimmung in der Versammlung nach Möglichkeit Rechnung tragen (wie gnädig); man wüßte sich aber ein solches Recht vorbehalten, um Eventualitäten vorzusehen. Nun folgten die Vorschläge für die 2. Abteilung, und man sprach gar nicht so sehr darüber erlaut zu sein, wenn sich darunter mehrere Mitglieder der Auswahlkommission befanden, nämlich der als Mittelstandsreiter und Finanzsekretär bekannte Schornsteinfegermeister Kühne und der Photograph Stadelmann, ein noch junger Mann, von dem man in der Öffentlichkeit noch nichts gehört, das ihn für das Amt eines Stadtverordneten besonders qualifiziert erscheinen lassen könnte. Aus dieser Abteilung scheiden aus Baumernehmer Veimhuth, Kaufmann Ueber und Deponom Arimann. Letzterer kommt für eine Kandidatur

nicht in Betracht, da er inzwischen eine höhere Stufe erklimmen hat; er ist nämlich kürzlich zum Stadtrat gewählt worden. Die Kommission schlug von den Ausscheidenden nur Herrn Veimhuth vor, die Versammlung wünschte aber auch Herrn Ueber wieder auf der Kandidatenliste zu sehen. Eine Zettelabstimmung, an der sich alle Anwesenden, auch die von der 1. Abteilung, die sich in ihre Kandidatenauswahl nicht hineinreden läßt, beteiligten, ergab folgendes Resultat: Veimhuth 56, Ueber 46, Holzhandler W. Quercius 39, Steinmetzmeister Kühne 31, Schornsteinfegermeister Kühne 17 und Photograph Stadelmann 3 Stimmen. Die drei Erstgenannten gelten als aufgestellt. Daß die Herren Kühne und Stadelmann einen solchen Durchfall erleben würden, hätten sie wohl nicht geglaubt. Wir freuen uns aber, daß die Abstimmenden soviel Rückgrat zeigten, sich nicht jeden als Kandidaten für das wichtige Amt aufdrängen zu lassen. — In der 3. Abteilung scheiden aus die Herren Poppe und Krebs, außerdem ist für den verstorbenen Stadtverordneten Brauchhoff eine Erstagwahl vorzunehmen. Von der Kommission vorgeschlagen wurden der als Brandmeister fungierende Volksschullehrer Ahrens (wohl in der Erwartung, daß die Lehrer und vor allem die Feuerwehrlente sich durch diese Kandidatur zur Wahl hingezogen fühlen sollen), der Redakteur des konservativen Blattes Herr Boh, Seilermeister Gerlig, Handschuhfabrikant Bürger, Schlossermeister Müller, Kaufmann W. Schulte. Die Herren Bürger und Schulte erklärten sofort, eine Wahl nicht annehmen zu wollen. Aus der Versammlung wurden dafür vorgeschlagen Rentier Spengler und Messerschmiedemeister Heidenreich. Ueber die Kandidatur des Herrn Ahrens entspann sich eine Debatte, in der verschiedene der Meinung Ausdruck gaben, daß die Wahl desselben nicht zulässig sein werde, da er Volksschullehrer ist und folge in der Städteordnung von der Wählbarkeit ausdrücklich ausgeschlossen sind. Es sollen darüber Erklärungen eingegeben werden. Die vorgenommene Abstimmung zeitigte folgendes Resultat: Ahrens 36, Spengler 32, Heidenreich 21, Müller 20, Boh 20 und Gerlig 17 Stimmen. Die ersten vier gelten als aufgestellt mit der Maßgabe, daß der vierte eventuell ausscheiden muß, wenn die Entscheidung über die Wählbarkeit des Herrn Ahrens zu dessen Gunsten ausfallen sollte. — Nun, Parteigenossen, liegt es an euch, den Gegnern zu zeigen, was ihr zu leisten imstande seid! Der letzte Mann muß am Montag an den Wahlstiften gebracht werden, um seine Stimme abzugeben für die einzig wirklichen Vertreter der 3. Abteilung, für die Genossen

Maurer Fricke,  
Zigarrenmacher Gusing und  
Zimmermann Oberbeck.

### Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	8. Nov.	9. Nov.	10. Nov.	11. Nov.	12. Nov.
Jungbunzlau	+ 0.29	+ 0.35	—	—	—
Lam.	+ 0.26	+ 0.23	0.03	—	—
Pudweis	+ 0.02	0.06	—	—	—
Prag	—	—	—	—	—
Innsbruck und Saale.					
Wien	+ 1.50	—	—	—	—
Weißenfels Untp.	+ 0.60	+ 0.88	—	0.28	—
Trotha	+ 2.16	+ 2.30	—	0.14	—
Wilsleben	+ 1.85	+ 1.98	—	0.13	—
Bernburg	+ 1.42	+ 1.50	—	0.08	—
Salze Oberpegel	+ 1.64	+ 1.66	—	0.02	—
Salze Unterpegel	+ 1.14	+ 1.22	—	0.08	—
Oise.					
Bardeubitz	+ 0.62	+ 0.44	0.18	—	—
Brandeis	+ 0.41	+ 0.51	—	0.10	—
Melitt	— 0.07	— 0.04	—	0.03	—
Leitmeritz	— 0.06	— 0.02	—	0.08	—
Musibitz	+ 0.22	+ 0.52	—	0.30	—
Preßden	— 1.15	— 1.56	—	0.59	—
Lorgau	+ 0.78	+ 1.08	—	0.30	—
Wittenberg	+ 1.78	+ 1.80	—	0.02	—
Moßlan	+ 1.26	+ 1.28	—	0.02	—
Barby	+ 1.62	+ 1.64	—	0.02	—
Schönebeck	+ 1.37	+ 1.40	—	0.03	—
Wangenburg	+ 1.44	+ 1.42	0.02	—	—
Zauggenau	+ 2.27	+ 2.23	0.04	—	—
Wittenberge	+ 2.02	+ 1.93	0.04	—	—
Prebda-Donitz	+ 1.54	+ 1.49	0.05	—	—
Lauenburg	+ 1.60	+ 1.54	0.05	—	—

## Ein Spruch der Wissenschaft über den Kaffee!

2 1058

In seinem kürzlich erschienenen „Grundriß der Toxikologie“ schreibt Universitätsprofessor Kionka, Jena, Seite 556: —

„Denkmalreich häufig sind chronische Kaffeevergiftungen durch jahrelang fortgesetzten Mißbrauch starker Kaffeeauszüge zu beobachten. Fast überall, wo man den Alkoholismus durch Einführung des Kaffees zu beseitigen beabsichtigt, machen sich die Folgen des Koffeinismus bald bemerkbar. In Norwegen wurde in einigen Distrikten der Mißbrauch so arg getrieben, daß man daselbst „Anti-Kaffeevereine“ gründete. Neuerdings zeigt sich daselbst Ueberhandnehmen auch in Deutschland.“

Mit diesen letzten Worten deutet Professor Kionka auf die Gefahr hin, welche das Ueberhandnehmen und der Mißbrauch des Bohnenkaffees für unser Volk bedeutet. Die Frage ist nun: wie begegnet man dieser Gefahr am wirksamsten im Interesse der eigenen und der allgemeinen Gesundheit? — Die Antwort lautet: durch konsequente Einführung eines in jeder Hinsicht vollwertigen Ersatzgetränks, wie z. B. Kaffeeersatzes „Malkaffee“, der wegen seiner großen hygienischen Vorzüge und seiner ausgezeichneten Geschmacks Eigenschaften allem in Frage kommt. Er zeichnet sich vor allen andern sogenannten „Malkaffees“ durch seinen charakteristischen Kaffee-Geschmack aus, den er durch ein patentiertes Herstellungs-Verfahren erhält. Das haben Wissenschaft und Praxis in ständiger Uebereinstimmung bargehen. Bei der für das ganze Leben so bedeutsamen Wahl des täglichen Getränks sollte man unbedingt und unbedingt danach handeln und täglich „Malkaffee“ trinken — aber den echten, der nur in geschlossenen Paketen mit Stab und Unterschrift des Fabrikanten Knapp als Schutzmarke verkauft wird. Mit diesem Getränk man gleich, einen lebhaften Versuch zu machen.

Kaufe 1399  
Kauarienhähne  
jeden Posten, à 3 Mk.,  
nur am 12. und 13.  
November 1905.

**J. Tischler**  
Annasstraße Nr. 25, 1. Stage.

**Sudenburg.**  
**Theodor Kraft**  
Abteilung  
**Herren-Artikel**  
und  
**Kürschnerwaren**  
empfiehlt  
erstklassige Neuheiten  
**Filzhüte**  
**Klapp- u. Zylinderhüte**  
**Mützen**  
**Polz-Kolliers**  
**Herren-Wäsche**  
**Krawatten**  
**Handschuhe**  
**Regenschirme**  
**Stöcke**  
**Hosenträger**  
— umfangreiche Auswahl —  
Beste Qualitäten.  
1828 Billigste Preise.

**Kopfläuse**  
10/16  
Abt. Unger, d. Thalia, Pl. 50 St.  
Exp. Ober-Postk. Altmarkt 22.  
Ausgezeichnetes Haar tauft  
Otto Dammick, R., Ritterstr.

## Gänsefedern

kauft man überaus vorteilhaft bei der neu eröffneten Filiale von  
**Otto Krohn, Magdeburg, Jakobstr. 3**

und zwar aus dem Grunde, weil 1. das Stammhaus der Firma zu Altrees im Oberbruch, also inmitten eines in ganz Deutschland einzig dastehenden Produktionsgebietes für Gänsefedern gelegen ist, wo jährlich mindestens 5000 Zentner Gänsefedern gewonnen werden; weil 2. die Firma eine eigene Fabrik zum Entfäubern, Waschen, Sortieren und Aufbäumen der Federn besitzt, und weil 3. die Firma ohne Zwischenhandel direkt an Private verkauft.

10 eigne Geschäfte. — Etwa 50 Niederlagen in den größten Städten Deutschlands.

**Herrenhüte** ◆  
**Damenhüte** ◆  
**Kinderhüte** ◆  
**Kindermützen**

Kauft man am besten und billigsten nur allein in der Verkaufsstelle der 1279

**Radeberger**  
**Stroh- u. Filzhutfabrik**

gegenüber Café Pöhlmann, Breiteweg 65 gegenüber Café Pöhlmann.



# Sie haben noch nie so billig gekauft!

Wegen **Aufgabe** der bisherigen Geschäftsräume ist die Firma **K. Schlesinger** in **Buckau** gezwungen, ihre vor-  
treffliche Konfektion zu enorm billigen Preisen zu verkaufen.

Herren-Winter-Paletots von 9.50 Mark an	Jünglings-Pelerinen-Mäntel v. 3.50 Mark an	Knaben-Pelerinen von 1.15 Mark an
Herren-Anzüge von 10.00 Mark an	Jünglings-Paletots von 6.00 Mark an	Knaben-Paletots von 1.75 Mark an
Herren-Winter-Joppen mit Futter von 3.50 Mark an	Jünglings-Stoff-Anzüge von 4.50 Mark an	Knaben-Stoffhosen von 45 Pfg. an
Herren-Stoffhosen von 2.25 Mark an	Hüte, Mützen, Krawatten, Schirme, Jagdwesten	werden zu niemals wiederkehrenden Preisen verkauft.

Es ist unzweifelhaft eine der vorteilhaftesten Gelegenheiten, welche Ihnen jemals in Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung geboten wird.

Es ist unmöglich, alle Waren hier anzuführen, führe daher nur einiges an, um einen Einblick zu geben, zu welchem fabelhaft billigen Preisen alle Waren verkauft werden.

Meine werten Masskunden werden nach wie vor von mir selber bedient.

1420

**Dampf-Färberei u. chem. Waschanstalt Ehrliche**  
 Heute erhalten Uhren und Ketten auf Teilzahlung, kleine Anzahlung, Abzahlung wöchentl. von 1 Mk. an. Trotz Abzahlung keine höheren Preise. Rep. billig. Bestellung genügen auch per Postkarte. Uhrenhdl. Nikolaisstr. 4.

354 von **E. Kerck**  
 Fabrik: Sudenburg, Westendstraße 18.  
 Läden: Spiegelbrücke 4, Lübeckerstraße 18 (am Nikolaiplatz), am Haffelbachplatz.  
 Annahmen: Gr. Diesdorferstraße bei C. Lang, Burg b. Magdb. bei W. Reimann junior, am Markt.

**Billige Preise!**  
 Damen-Kleid reinigen . . . . . 2.50  
 färben . . . . . 2.00  
 Herren-Anzug reinigen . . . . . 3.00  
 . . . . . 2.50

**Allerbeste Ausführung!**  
 in allen modernen Farben.

**Gänsefleisch, zerlegt**  
**Gänsepfotefleisch** 1096  
**Gänselein**  
**Gänseflomen**  
 Wochenmarkt-Verkaufsstelle am Kaiser-Otto-Automat.

Moritz Weimberg  
 Vertreter.

**Möbel, Spiegel und Polsterwaren**  
 reelle Arbeit, empfiehlt  
**C. Dittmar, Tischlermeister, Tischlerkrugstr. 26.**

**Därme** Leber und Gewürze  
**Mockrauer & Simons**  
 Magdeburg, Kronprinzenstr. 8. 1261

**Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik**  
 Huldreich Schmidt  
**Breiteweg 68**  
 Fernsprecher 3897.  
**Strumpfwaren . . . . .**  
**... . . T rifotagen**  
**Strickgarne . . . . .**  
 nur bewährte Qualitäten.  
**Regulär gefärbte Knaben-Anzüge.**

**Künstliche Zähne 2 Mark an**  
 Auf Wunsch Teilzahlung p. Woche 1 Mk.  
 Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.  
**Alex Friedländers Zahn-Atelier**  
 Kaiser Wilhelm-Platz 11.

**Wundsein der Kinder**  
 Hautanschlag, Flechten etc. heilt sofort  
**Peroxydol-Cream**  
 Schachtel 25 und 50 Pfg.  
 Zu haben in allen Apotheken  
 Magdeburgs und Burge.

Kredit auch nach ausserhalb

## Auf Kredit

Herren-Anzüge  
 Herren-Paletots  
 Knaben-Anzüge } auch nach Mass



Neueste Damen-Paletots  
 Jacketts  
 Capes und Kostümröcke

Schwarze u. farbige  
**Kleiderstoffe**  
 in ganz unermesslicher Auswahl

**Möbel**  
**Polsterwaren**  
**Betten**

Kinderwagen, Uhren u. Regulateure  
 Anzahlung auf eine Zimmer-  
 Einrichtung schon d. 10 Mk. an.  
 Leichteste Zahlungs-Bedingungen.

Größtes Möbel- und Waren-Kredithaus am Platz

# S. Osswald

Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 14, 1  
 vis-à-vis der Ulrichskirche.

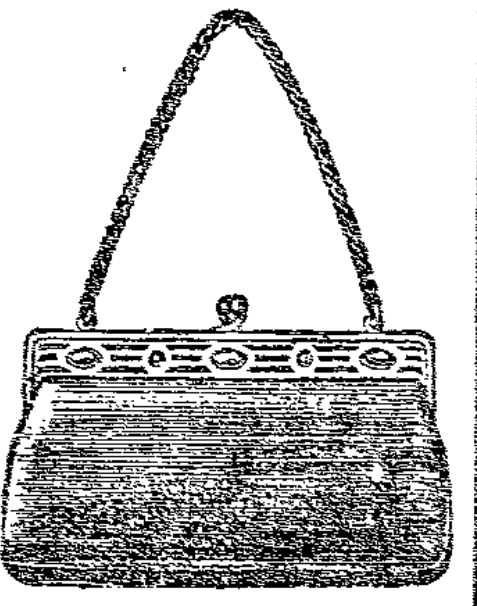
Eigene Polstererei im Hause

# Louis Behne

No. 16 Breiteweg No. 16  
 Größtes Spezialgeschäft für feine Bijouterie- und Luxuswaren.

**Broschen**  
 in  
 Double, echt Gold,  
 Silber, Emaille,  
 Trauerbroschen.

**Damentäschchen**



**Weinkühler**  
 in echt Kupfer,  
 Nickel und vernickelt.  
**Sekt Kühler**

**Uhrketten**  
**Damenketten**  
 lange Form, mit Schieber in  
 Double, Mk. 2.50, 3.75,  
 5.— usw., in echt Silber  
 Mk. 3.50

**Herrenketten**  
 in Nickel, Silber, Double  
 und Gold.

**Armbänder**  
**Ketten-Armbänder**  
 in echt Silber Mk. 3.50,  
 4.10, 5.—, 6.—, 7.50.  
**Anhänger** für  
 Armbänder  
 und Uhrketten  
 reizende Neuheiten.

**Nippessachen**  
 in  
 echt Bisquit, Sevres,  
 Porzellan.

Letzte Neuheit  
**Damentäschchen** in weich  
 Krokodil

**Vogelbauer**  
 in verzinntem Messing  
 und  
 Holzbauer,  
 Papageibauer.

**Echte Bronzen**  
 deutsches, französisches  
 und Wiener Fabrikat.  
**Marmor-Figuren.**

**Lederwaren**  
 als  
 Portemonnaies, Zigarren-Etuis  
 Brieftaschen, Reisetaschen, Album  
 in reicher Auswahl.

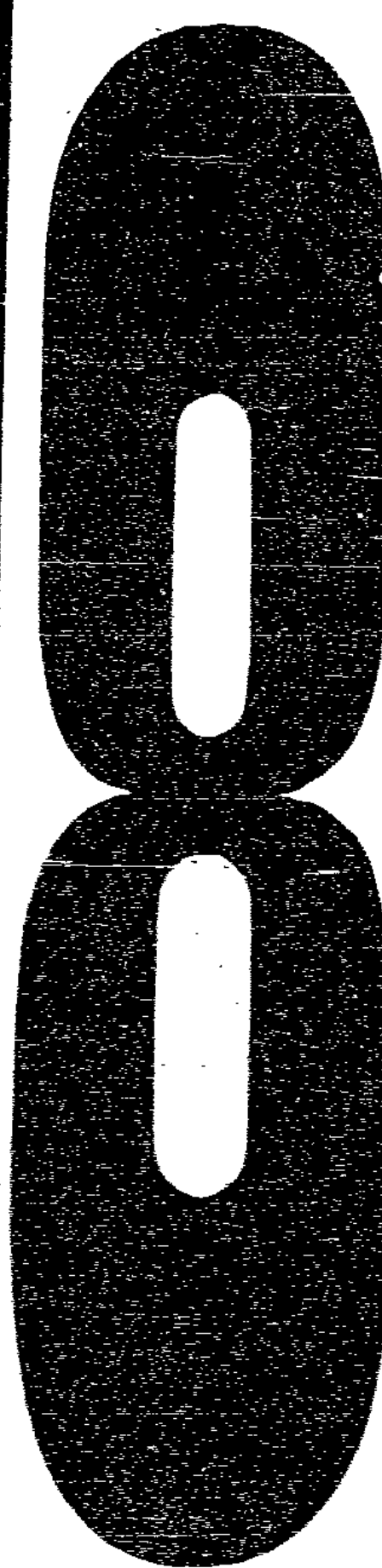
**Cloisonnés-  
 Vasen**  
 echt japanisch  
 homoparle Muster in  
 echt Emaille-Ausführung.

**Damen-Gürtel**  
 in Leder, Goldband mit hocheleganten Schließern.



# Siegfried Cohn

Weberei-Waren 58 Breitweg 58



## große Serien

einfarbige Kleiderstoffe

die beiden beliebtesten Webarten.  
Niesen-Farbenauswahl.

### Cheviot

- Serie I schwarz und alle Farben Meter 75 Pf.
- Serie II schwarz und alle Farben, bewährte Qualität Meter 1.00
- Serie III bewährte Qualität, 110 cm breit Meter 1.20
- Serie IV extra gute Qualität, 110 cm breit Meter 1.50

### Satintuch

- Serie V Spezial-Qualität Meter 1.25
- Serie VI Spezial-Qualität Meter 1.50
- Serie VII bewährte Qualität Meter 2.00
- Serie VIII hochlegante Qual., 110 cm breit Meter 2.50

Kostümstoffe	in engl. Geschmack	Meter	80	95 Pf.
Kostümstoffe	für Jacketkleider	Meter	95	1.25
Kostümstoffe	solide Neuheiten	Meter	1.65	2.00
Kostümstoffe	eleganteste Neuheiten	Meter	2.25	3.00
Kostümstoffe	130 cm breit, für Schneiderkleider	Meter		1.90
Kostümstoffe	130 cm breit, für Schneiderkleider	Meter	3.50	4.50
Kostümtuch	ca. 110 cm breit	Meter		3.00
Kostümtuch	gebogene Qualitäten	Meter	4.00	5.50

Blusenstoffe	moderne Karos	Meter	83	95 Pf.
Blusenstoffe	elegante Neuheiten	Meter	1.35	1.45
Blusenstoffe	elegante Neuheiten	Meter	1.65	1.80
Blusenstoffe	vornehme matte Streifen	Meter	1.25	1.65
Blusenstoffe	vornehme Streifen	Meter	1.85	2.10

<b>Praktische Hauskleiderstoffe</b>	<b>Winter-Unterröcke</b>
Velour- u. Kleiderbartente Mtr. 28 bis 68 Pf.	Neuheiten
Samtvollene Karos Mtr. 28 bis 75 Pf.	in Velour, Tuch, gefüttert Satin
Kleiderwarp Mtr. 30 bis 68 Pf.	erprobte Qualitäten
Einfarb. Kleider-Halbtuche Mtr. 50 bis 90 Pf.	1.60 2.00 2.50 3.50 5.00 7.00
Bedruckte Halbtuche Mtr. 70 bis 125 Pf.	9.00 bis 25.00 Mtr.

<b>Aussteuer-Artikel</b>	<b>Damen-Wäsche</b>	<b>Bettfedern</b>
	erprobte Qualitäten	<b>Fertige Betten</b>
	Tagehemden in jed. Ausführung von 0.95-4.00	
	Tagehemden, Handtücher von 1.25-6.00	
	Nachjackett in jeder Ausführung von 1.40-4.00	
	Seinfleider aus Merceré u. Garç. v. 1.15-4.00	

Leser der „Volksstimme“! Kaufen in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

## Bravour-Stiefel

für Herren **11.50**  für Damen **10.50**

hervorragend schöne Stiefel!

### Sternberg & Co.

45 Breitweg Breitweg 45

Als Kaffeeverkäufer offerieren wir unsern

ärztlich empfohlenen **echten Malzkaffee** mit Kaffeeengeschmack

in plombierten 1/2 Pfund-Paketeten zu 30 Pf.

„ 1/3 „ 16 „

Sie beziehen in den Kolonialwarengeschäften.

**Magdeburger Malzkaffee-Fabrik.**

---

Schuhmacher-Artikel, sowie Schäfte

alle gängbaren Sorten, in vorzüglicher Ausführung, empfiehlt

**Gust. Hoffmeister**

Seilatenstraße 21. Kranzstraße 44

**Billige Stiefel**

nur Altes Brücktor 2